Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 219. Montag, 13. August 1934. 82. Jahrgang.

Auftakt zur Volksbefragung.

Die einzige Möglichkeit. — Der Sinn des 19. August. — Die Bedeutung für die Außenpolitik.

Heute spricht Dr. Goebbels.

as. Berlin, 13. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die neue Woche wird naturgemäß im Zeichen der Werbung für die Volksabstimmung des 19. August stehen. Man kann hier ja nicht von einem Wahlkampf sprechen, denn es handelt sich nicht um eine Wahl im herkömmlichen Sinne. Als das Gesetz über das Staatsoberhaupt verkündet wurde und als dann feststand, daß Adolf Hitler der einzige Führer Deutschlands würde, da ist diese Lösung von jedem, der sich deutsch nennt, als die nach dem Tode Hindenburgs einzig mögliche empfunden worden, als die Lösung, die einzig und allein den nationalsozialistischen Anschauungen entspricht, als die Lösung, die einzig und allein die zielsichere Fortsetzung der bisherigen, an Erfolgen so reichen Aufbaupolitik gewährleistet. Reichsinnenminister Dr. Frick sagt in einem Artikel hierzu: „Das von der Partei seit Beginn gepredigte Führerprinzip ist somit in seltener Klarheit in Deutschland durchgeführt. Ein Mann, der beste von uns allen, führt, die anderen folgen. Der Mann, der das deutsche Volk nach jahrhundertelanger Zersplitterung endlich einte, wird in Zukunft allein, nicht nur die Richtlinien der deutschen Politik bestimmen, sondern auch Deutschland repräsentieren." Es bestand keinerlei verfassungsrechtliche Notwendigkeit, das Staatsoberhauptgesetz in einer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen und keine der sogenannten Demokratien hätte sich vermutlich zu einer solchen Volksabstimmung verstanden. Der Volkskanzler aber ruft sein Volk in vollstem Vertrauen zu einer neuen Abstimmung, trotzdem noch nicht ein Jahr vergangen ist, seitdem Deutschland sich in überwältigender Mehrheit sich zu ihm bekannte.

So wird auch der 19. August ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer werden. Damit bekennt sich das deutsche Volk noch einmal zu dem großen Toten, zum Reichspräsidenten v. Hindenburg, bekennt sich aber nicht nur zur deutschen Vergangenheit, sondern auch zugleich zur deutschen Zukunft, so sagt Alfred Rosenberg mit Recht. „Am 19. August wird das deutsche Volk unaufgefordert ein Bekenntnis für die Einheit seiner Gegenwart, für die Größe seiner Vergangenheit und für den Staatswillen seiner Zukunft ablegen." Im gleichen Sinne rief gestern auch der Reichsführer der deutschen Kriegsopfer, Oberlindober, auf einer Frontsoldatenkundgebung in Aachen den alten Frontsoldaten zu, daß am 19. August alle zur Wahlurne marschieren, um dem toten Feldmarschall die letzte Ehre zu erweisen und dem Führer Adolf Hitler das höchste Vertrauen zu bekunden.

Man darf aber auch die außenpolitische Seite dieser Volksabstimmung nicht übersehen. Sie wird die unsinnigen, im Ausland verbreiteten Gerüchte Lügen strafen, daß in Deutschland eine Diktatur herrsche, und daß das neue Deutschland vor dem Verfall stehe. Der 19. August wird dem gesamten Ausland klarmachen, daß es keine dümmere Spekulation geben kann, als die, auf die deutsche Uneinigkeit und Zwietracht. Deutschland ist einig und bekennt sich geschlossen zu seinem Führer. Bei dieser großen Bedeutung der Volksabstimmung im innen- und außenpolitischen Sinne gibt es, wie der bayerische Staatsminister Schemm gestern in einer Kundgebung sagte, tatsächlich keinerlei Entschuldigung, am 19. August seiner Pflicht nicht zu genügen.

So wird die Volkswerbung, die gestern schon mit mannigfachen Kundgebungen einsetzte, darauf gerichtet sein, auch dem letzten Deutschen den Sinn des 19. August klar zu machen und auch den letzten Deutschen an die Abstimmungsurne heran zu bekommen. Persönliche Bequemlichkeit müssen überwunden werden, wenn es darum geht, sich zum Führer, sich zur geschlossenen deutschen Front, zur deutschen Vergangenheit und zum Staatswillen der deutschen Zukunft zu bekennen. Sozusagen offiziell eröffnet wird diese große, wenn auch kurze Volkswerbung, durch eine Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels heute Abend, 8.30 Uhr in Berlin im Neukölner Stadion hält, und die in Berlin auch auf mehrere große Plätze durch Rundfunk übertragen wird.

Es gibt nur einen Führer, den Führer Deutschlands, Adolf Hitler.

Der Chef des Stabes der SA. Lutze vor der Arbeitsfront.

Hannover, 12. Aug. Auf einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Hannover hielt, von stürmischem Beifall begrüßt, der Chef des Stabes Lutze eine Ansprache, in der er Kampf und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung darlegte. Der Soldat des Dritten Reiches, so führte der Chef des Stabes aus, und der Soldat der Arbeit seien sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt geworden. Alle Parteiverbände und Organisationen ständen in einem großen Ziele zusammen, dem Führer Adolf Hitler den Weg zu einem nationalsozialistischen Deutschland bereiten zu helfen. Er selbst habe, an welcher Stelle und in welcher Eigenschaft es immer geschehen sei, stets nur für den Führer gekämpft. Er tue es auch jetzt. Das deutsche Volk fühle sich eins mit dem Führer, der für den ärmsten Sohn des Volkes kämpfe. Es sei die Pflicht aller, dafür zu kämpfen, daß im neuen Deutschland nur ein Grundsatz Geltung habe: Wer ist der Mann, und was leistet er für sein Volk und Vaterland? Wie das Ziel des Führers innenpolitisch die restlose Eingliederung aller in den Arbeitsprozeß und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen sei, so sei es außenpolitisch die Wiederherstellung des deutschen Ansehens vor der Welt. Jeder Deutsche müsse dafür kämpfen, daß der Führer auch nach dem 19. August seine Arbeit am Wohl des deutschen Volkes fortsetzen könne. Was die nationalsozialistische Bewegung in den 14 Jahren ihres Kampfes gezeigt habe, der Grundsatz „Treue um Treue", müsse stets Geltung haben. Es käme nicht in Frage, daß sich aus irgend einer Säule der Partei, SA., SS., PO. oder welche es immer sei, ein Führer emporschwinge. Es gebe nur einen Führer, den Führer Deutschlands — Adolf Hitler!

Nach dem Chef des Stabes nahm Gruppenführer Prinz August Wilhelm Gelegenheit, die Kameraden der Arbeitsfront an die ungeheuren Verdienste und Erfolge des Führers zu gemahnen. Der Tod des greisen Feldmarschalls lege dem ganzen Volke eine große Verpflichtung auf, dem Mann, dem er selbst vertraut habe, das gleiche große Vertrauen entgegenzubringen. Der Führer habe sich das Herz des ganzen Volkes errungen, er werde auch die Stimmen der Nation erringen.

Riesenaufmarsch der Berliner SA.

Berlin, 12. Aug. Am Sonntagmorgen fand auf dem Tempelhofer Feld ein Riesenaufmarsch der Berliner SA. statt. Um 7.30 Uhr standen 18 000 SA.-Männer in drei Gruppen und erwarteten ihren neuen Gruppenführer, der um 8 Uhr eintraf. Obergruppenführer von Jagow schritt zunächst die Fronten der Formationen ab. Darauf hielt er eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß der schwarze Flor an den Armen der SA. auch ein Symbol dafür sei, daß sie über das trauere, was man ihr angetan hat. Die SA. habe schwer am Boden gelegen. Nun stehe sie aber wieder auf, nachdem sie das Vertrauen des Führers und der gesamten Partei wieder gewonnen habe. Sodann sprach von Jagow über die Säuberungsaktion in der SA., worauf er einen Appell an die Berliner SA.-Männer richtete, wieder die Reihen zu schließen und fester denn je an den Führer zu glauben. — Nach ihm ergriff der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer das Wort zu einer Aussprache. Er unterstrich, daß am 19. August keine einzige deutsche Stimme fehlen dürfe. Die Größe der künftigen deutschen Geschichte hänge davon ab, daß das deutsche Volk die Größe seiner Gegenwart und das Gebot der Stunde rechtzeitig erkenne. Die Aufgabe der Nationalsozialisten sei es; Mittelsmänner zwischen dem Führer und dem Volk zu sein. Nach der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld marschierte die Berliner SA. zum Lustgarten, wo Obergruppenführer von Jagow den Vorbeimarsch abnahm.

Der Einsatz des NSDFB. (Stahlhelm).

Beschränkung des Urlaubs.

Berlin, 12. Aug. Durch seinen Aufruf zum 19. August hat der Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, den Bund in den Dienst der Vorbereitung für die Volksabstimmung gestellt. Aus diesem Grunde ist auch der an sich bis zum 18. August für den NSDFB. (Stahlhelm) angeordnete Urlaub soweit beschränkt worden, daß die Angehörigen des Bundes für die Werbung voll eingesetzt werden können.

Das Betätigungsverbot für den Landesverband Niederrhein aufgehoben.

Düsseldorf, 12. Aug. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat mit sofortiger Wirkung das am 2. Juli ausgesprochene Betätigungsverbot des NSDFB. (Stahlhelm) Landesverband Niederrhein mit allen seinen Neben- und Untergliederungen außer Kraft gesetzt.

Der Wille zur Hegemonie.

H. **Paris,** August 1934.

Frankreichs Staatspräsident, der Lothringer Lebrun, engerer Landsmann Poincarés, weilt in seiner Heimat, zu den seit unvorstellbaren Zeiten üblichen Sommerferien der französischen Politiker, und Doumergue, der greise Leiter der Regierung der nationalen — kürzlich mit knapper Not wieder zusammengeflickten — Union, ist wieder auf sein Landhaus nach Tourneseuille gereist. Aber der französische Außenminister, Herr Barthou, er selber ein alter, aber außerordentlich beweglicher und einfallsreicher Mann, ist in Paris geblieben. Er scheint keine Ferien machen zu wollen, — die französische Außenpolitik scheint in diesem Jahr keine „Ferien" zu kennen. Das darf man als einigermaßen symptomatisch bezeichnen.

Man hat Herrn Barthou vielfach Unrecht getan, indem man ihn als einen ältlichen, schwabhaften und deshalb ungefährlichen Mann bezeichnete. Gewiß legte manche Äußerung dieses Außenministers eine solche Auffassung nahe, wie seine Genfer Polemiken gegen die Angelsachsen, insbesondere gegen Sir John Simon und Henderson Anfang Juni dieses Jahres, und das eine oder andere Wort, das er bei seinem Balkanbesuch in Bukarest sprach. Aber aus Genf kehrte Barthou zurück mit der englisch-französischen, wenn auch damals nur formalen, Einigung in der Rüstungsfrage, und der Einladung nach London — und vielleicht auch, wie sich erst jetzt herausstellt, — einer solchen nach Rom in der Tasche. In London war er inzwischen schon, und brachte von dort die englische Zustimmung zum Gedanken seines Ost-Locarno-Planes und das Versprechen der Engländer, im gleichen Sinne auf Berlin und Rom (das letztere war bereits erfolgreich, wie man weiß) einzuwirken. Auch nach Rom wird Herr Barthou demnächst fahren, — der genaue Termin steht noch nicht fest, sondern über ihn wird noch verhandelt, — und nachdem der römische Besuch dieses „alten Herrn" durch das englisch-französisch-italienische Afrika-Abkommensprojekt, das eine beträchtliche Vergrößerung des italienischen Kolonialbesitzes in Nordafrika, und als wichtigstes die Freigabe Abessiniens als „italienische Einflußzone" vorsieht, so ausgezeichnet „verbreitet" ist, würde es uns nicht wundernehmen, wenn Herr Barthou aus Rom die Einwilligung Italiens in den Vorschlag eines Mittelmeer-Locarnos mitbrächte.

Neben diesen verschiedenen Karten dürfte jedoch Paris noch eine andere ausspielen, und das ist der Grund für unsere Annahme, daß mit einem römischen Besuch des französischen Außenministers bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit zu rechnen ist: Frankreich möchte die Erhaltung des deutsch-italienischen Verhältnisses, welche durch die scharfe antideutsche Pressekampagne der Italiener anläßlich der Wiener Ereignisse gekennzeichnet ist, nutzen, um Italien möglichst auf die Seite der antirevisionistischen Mächte in Europa zu ziehen, und die Anspielungen des offiziösen „Temps", der mit einer bei ihm in diesem Punkte sonst unbekannten Milde gegenwärtig dauernd von den früheren, bedauerlichen Irrtümern Mussolinis — dessen Größe er im übrigen hoch anerkennt — spricht und dem Duce empfiehlt, nicht mehr wie bisher den revisionistischen Mächten (Deutschland und Ungarn) in Reden und Handlungen beizuspringen, — diese Ratschläge also sind unverkennbar.

Hier aber liegt auch für den geschickten Herrn Barthou eine gewisse Schwierigkeit, denn Jugoslawien, Italiens ausgesprochener oder unausgesprochener Gegner seit dem Weltkrieg, ist Frankreichs Bundesgenosse, und es ist leicht möglich, daß die „kleinen Bundesgenossen" der Franzosen überhaupt, also die Staaten der Kleinen Entente, bei einer französisch-italienischen Annäherung ebenso mißtrauisch werden, wie sie es bei dem ähnlichen Versuch Herriots, die „großen Allianzen" auf Kosten der „Kleinen" zu machen — vor gerade zwei Jahren — geworden sind. Das gilt schon Österreichs wegen eher für die Tschechoslowakei und Jugoslawien, als für Rumänien, aber es wird immerhin im französischen Spiel, das sich, wie die ganze französische Außenpolitik seit 1919, eindeutig als Wille zur europäischen Hegemonie darstellt, — nur daß es jetzt, dank Barthou und vielleicht auch Doumergue, besonders geschickt angelegt ist, — eine Rolle beanspruchen.

Und Deutschland? Das Deutsche Reich wird seine Friedenspolitik unbekümmert fortsetzen, es kämpft nicht um Hegemonie, sondern um das einfachste Recht jedes Volkes, um seine Gleichheit. Sie zu erringen, wird nach wie vor oberstes Ziel jeder deutschen Außenpolitik sein, wobei die Mittel sich der jeweiligen Situation anzupassen haben, wenn nur eine Voraussetzung gewahrt und die Ehre unseres Volkes nicht angetastet wird.

Der Landesleiter der Deutschen Front klagt gegen Knox.

Wegen der rechtswidrigen Einbehaltung der Akten.

Saarbrücken, 12. Aug. Der Landesleiter der Deutschen Front hat beim Verwaltungsausschuß der Regierungskommission Klage gegen Präsident Knox, wegen der entgegen den Entscheidungen des Untersuchungsrichters aufrechterhaltenen Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front erhoben.

In der ausführlichen Begründung dieser Klage wird unter anderem ausgeführt: Der angegebene Grund der Beschlagnahme, daß sie als polizeiliche Beschlagnahme notwendig

Gruppenführer Joseph Bürckel,
Gauleiter der Rheinpfalz, ist durch den Führer und Reichskanzler zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung ernannt worden an Stelle des Herrn v. Papen, der als Gesandter nach Wien geht.

sei, um die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Gliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist heute ebensowenig gegeben als zurzeit der Beschlagnahme am 24 Juli. Hat nun der Untersuchungsrichter schon betont, daß die tatsächlichen Gründe des „begründeten Verdachtes nicht angegeben worden sind, so muß jetzt hervorgehoben werden, daß auch in der Verfügung des Präsidenten Knox wiederum keine tatsächlichen Gründe für die Beschlagnahme angegeben sind. Es ist darin nur gesagt, daß sie notwendig sei. Mit einer derart dürftigen Begründung könnte jederzeit durch eine einfache, unsubstantiierte Erklärung der anordnenden oder ausführenden Polizeibehörden das den Staatsbürger bei Beschlagnahmen gesetzlich gewährte Nachprüfungsrecht durch einen Richter illusorisch gemacht und vereitelt werden. Gegen ein derartiges Vorgehen der Polizei, muß jedoch jeder Staatsbürger geschützt werden. Der Landesleiter bittet daher, die ohne jede tatsächliche Begründung erfolgte polizeiliche Beschlagnahme zur Vermeidung von Rechtsunsicherheit im Saargebiet aufzuheben.

Die Regierungskommission kündigt Veröffentlichung der Unterlagen an.

Saarbrücken, 12. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes trat am Samstag aus dem bisherigen Stillschweigen über ihre letzten Maßnahmen heraus und ließ der Presse folgende Mitteilung zugehen:

„Die Durchsicht und Prüfung des gelegentlich der am 24. Juli in den Büroräumen der Deutschen Front vorgenommenen polizeilichen Untersuchung beschlagnahmten sehr umfangreichen Materials wird erst im Laufe der nächsten Woche zum Abschluß gebracht werden können. Die Regierungskommission wird sodann an Hand von Unterlagen der Öffentlichkeit eine umfangreiche Darstellung der Einzelheiten übermitteln."

Anschlag auf einen Propagandaleiter der Deutschen Front.

Saarbrücken, 12. Aug. Das „Saarbrücker Abendblatt" berichtet aus Sulzbach: Heute nacht um ½2 Uhr wurden auf den Organisations- und Propagandaleiter der „Deutschen Front" in Sulzbach, Klaus Lotz, auf dem Heimweg in einer unbeleuchteten Straße von einem Unbekannten fünf scharfe Schüsse abgegeben. Der Überfallene flüchtete in den Vorgarten eines Hauses, wo er in Deckung ging. Als der gefährliche Strauchritter seine Munition verschossen hatte, flüchtete er in den nahen Wald. Der Überfallene setzte dem Feigling nach, der allerdings ohne erkannt zu sein, in dem Dunkel des Waldes verschwand.

Der Druck, der die verbrecherischen Elemente veranlaßt haben mag, zu solchen Mitteln zu greifen, ist nur allzu ersichtlich. Der Organisations- und Propagandaleiter der „Deutschen Front" entfaltete nämlich in den letzten Wochen eine außerordentlich rege Werbetätigkeit, die der sogenannten Einheitsfront in Sulzbach fühlbar Abbruch tat. Auf solche Weise aber, sich einer geistig unbequemen Überlegenheit zu erwehren, ist ein unglaublicher Terror, der den Herren der Regierungs- und Abstimmungskommission wieder einmal klar bewiesen wird, wo die eigentlichen Aufrührer und Volksverhetzer sitzen.

Worum es geht.

Von Alfred Rosenberg.

Am 19. August wird das deutsche Volk aufgefordert, ein Bekenntnis für die Einheit seiner Gegenwart, für die Größe seiner Vergangenheit und für den Staatswillen seiner Zukunft abzugeben. Der Händedruck des dahingeschiedenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, mit Adolf Hitler war das Hinüberreichen des Erbes einer großen Vergangenheit, damit es neu gestaltete und mit den Notwendigkeiten des 20. Jahrhunderts verbunden hinübergetragen werden kann als kraftspendender Ansporn in die Zeit des kommenden Ringens. Hindenburg hat sein Lebenswerk eindeutig in die Hände des jungen Führers des Deutschen Reiches gelegt, und dieser hat mit der Verbindung des Amtes des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers die Möglichkeit erhalten, Deutschlands Schicksal aus einem einheitlichen Willen heraus zu gestalten und zugleich zu sichern.

Das ist geschichtlich und politisch die Bedeutung des 19. August. Selten sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft derart organisch ineinandergewachsen, wohl noch nie ist eine umwälzende Revolution so folgerichtig den Lebenskräften des Volkes gemäß durchgeführt worden wie das große Geschehen von 1933 und 1934. Die deutsche Nation wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen und das Bekenntnis zu der völkischen und staatlichen Einheit Deutschlands so ablegen, wie es im vergangenen Jahre zum Bekenntnis wurde. Zwar sind die Kräfte in aller Welt gegen Deutschland mobilisiert worden, zwar versuchen alle Gegner der deutschen Wiedergeburt eine Hetze wie im Weltkriege gegen das deutsche Volk zu entfachen, um so mehr aber ist die Geschlossenheit dieser Nation die Voraussetzung dafür, diese Gegner abzuhalten im Bewußtsein, eine geschichtliche Sendung zu vollziehen. Denn Deutschland ist nicht etwa zurückgesunken in Barbarei, sondern führt beispielgebend jene inneren Klärungen unseres Zeitalters durch, die in den verschiedensten Formen irgendwie doch auch als lebensentscheidende Probleme innerhalb der anderen Völker des Erdballs auftreten werden.

Was draußen gegen uns steht, ist ein altes Geschlecht, welches die Zeiten unseres Jahrhunderts nicht zu deuten versteht; was für uns steht, ist aber das Organisch-Gesunde überall in der Welt, und auf dieses Streben zur Achtung und Ehre vertraut das junge Deutschland. Vor allem aber vertraut es auf die Stimme seiner Seele, auf die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges, und wird sich durch niemand von dieser Sendung abdringen lassen. Am 19. August bekennt sich also Deutschland zu den größten Überlieferungen seiner Vergangenheit und spricht seinen unerschütterlichen Willen aus, Gegenwart und Zukunft so zu gestalten, wie es seiner Art gemäß ist und wie das Geschlecht seiner Epoche es zur Erfüllung seiner selbst wird notwendig erachten.

Treubekenntnis der Kriegsopfer zum Führer.

Der Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober hat den folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges, Paul von Hindenburg, ist zur großen Armee einberufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte deutsche Volk und dankte in stiller Ehrfurcht dem Nationalheros für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat.

Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls war tatkräftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehrung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft, geblutet und geopfert haben.

Neben den Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer Adolf Hitler getreten.

Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft.

Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalter deutschen Schicksals hervorgegangen sind, und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die uns über die tausend Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit das deutsche Schicksal hat meistern lassen.

Wir sehen in der Übertragung der höchsten Reichsgewalt an den Führer die einzig wahre Vollstreckung des letzten Willens des verewigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder ihrer im Kriege gebliebenen Kameraden am 19. August in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akte der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen, würdigen Erben, dem Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, treueste Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!
Heil dem neuen Deutschland!
Hanns Oberlindober, Reichskriegsopferführer.

Am 19. August.

Dem toten Feldmarschall die letzte Ehre, dem Führer das höchste Vertrauen.

Aachen, 13. Aug. Aachen stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des großen Kriegsopfer- und Frontsoldaten-Ehrentages, zu dem aus der nahen und weiten Heimat, aus dem Grenzland, aus dem Saargebiet, aus Holland und Belgien 20 000 Frontsoldaten erschienen waren. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Sonntag eine Kundgebung auf dem Katschof, bei der der Reichsführer der deutschen Kriegsopfer, Oberlindober, einen Appell an die Frontkämpfer der ganzen Welt richtete, sich zu verständigen. Die deutschen Frontsoldaten seien bereit, den Frontkämpfern der ganzen Welt die Soldatenhand zu reichen. Vorbedingung sei allerdings, daß man dem deutschen und dem deutschen Volke Ehre und Achtung wiedergebe. In diesem Sinne sollten die Soldaten aus Belgien, Holland und Luxemburg in ihre Heimat zurückkehren und davon erzählen, wie es im deutschen Vaterlande aussehe. Sie sollten berichten, daß ein gewaltiger, froher und zuversichtlicher Glaube in Deutschland eingekehrt sei, den der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem deutschen Volke gegeben habe. Aber auch die deutschen Frontsoldaten hätten die Pflicht, in gewaltigem Marschtritt dem Führer und Reichskanzler zu folgen. „Treue um Treue" müsse die Parole sein. Am 19. August marschierten alle zur Wahlurne, um dem toten Feldmarschall die letzte Ehre zu erweisen und dem Führer Adolf Hitler das höchste Vertrauen zu geben.

Wie sichere ich mein Stimmrecht?

Berlin, 11. Aug. Staatssekretär Dr. Pfundtner vom Reichsinnenministerium spricht Montagabend 20 Uhr über alle Sender zu dem Thema „Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Stimmrecht für den 19. August zu sichern?". — Anschließend gibt der Deutschlandsender für den gesamten Deutschen Rundfunk Nachrichten.

Der Rückgang der jugendlichen Arbeitslosen am stärksten.

Die Altersgliederung der Erwerbslosen.

Berlin, 12. Aug. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat am 15. Juni eine Erhebung über die Altersgliederung der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen einschließlich der in der Berufsberatung betreuten Jugendlichen durchgeführt. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt über die Auswirkung der Arbeitsschlacht auf die einzelnen Altersgruppen der Arbeitslosen wichtige Aufschlüsse. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hatte sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen am 15. Juni um rund 2,4 Millionen oder 46,7 Prozent auf rund 2,7 Millionen vermindert. Bei dieser Entlastung haben die einzelnen Altersgruppen einen sehr verschiedenen Anteil. Die am stärksten besetzte Altersgruppe der 25- bis 40jährigen Arbeitslosen hat um etwas über eine Million oder 44,9 Prozent abgenommen. Davon schließt sich die Altersgruppe der 18- bis 25jährigen Arbeitslosen mit einem Rückgang um 778 000. Diese Altersgruppe weist die stärkste relative Abnahme mit 67,6 Prozent, also über Zweidrittel des Vorjahrsstandes auf. Hier macht sich die Wirkung der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besonders stark geltend. Berücksichtigt man die Tatsache, daß im Frühjahr dieses Jahres ein nahezu doppelt so starker Jahrgang von Jugendlichen wie im Vorjahr zur Schulentlassung kam, so bleibt die Abnahme der bis 18jährigen Arbeitslosen um 18,8 Prozent ein beachtlicher Erfolg. Besonders hervorzuheben ist, daß sich die höhere Altersgruppe der 40- bis 60jährigen Arbeitslosen um etwas mehr als ein Drittel des Vorjahrsbestandes vermindert hat. Der Altersaufbau unter den Arbeitslosen sieht jetzt folgendermaßen aus: 45,6 Prozent (1 228 000) entfallen auf die Gruppe der 25- bis 40jährigen, 31,6 Prozent (852 000) auf die Gruppe der 40- bis 60jährigen, 13,8 Prozent (373 000) auf die Gruppe der 18- bis 25jährigen, 5 Prozent (135 000) auf die Gruppe bis 18 Jahre, 3,2 Prozent (86 000) auf die Gruppe der 60- bis 65jährigen und 0,8 Prozent (23 000) auf die Gruppe über 65 Jahre. Die Altersgruppen der über 25 Jahre alten Arbeitslosen, insbesondere der 40- bis 60jährigen, sind 1934 relativ stärker besetzt als 1933. Dagegen ist der Anteil der 18- bis 25jährigen Arbeitslosen um 9 Prozent schwächer als im Vorjahre.

Deutsche Helden für Finnlands Freiheit gefallen.

Die Gedenkfeier für „U.C. 57".

Lovisa, 12. Aug. Die Enthüllung des Denkmals für das deutsche Unterseeboot „U. C. 57", das 1917 in den finnischen Schären auf unbekannte Art sank, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Von allen Richtungen strebten schon am frühen Morgen die schmucken weißen Küstendampfer und schweren Fischerboote trotz steifen Windes und grober See nach Hamnskär, einer kleinen nur wenige hundert Quadratmeter großen Granitklippe, 20 Seemeilen südlich der Einfahrt von Lovisa. Hier war es, wo „U. C. 57", nachdem es seine Wasserladung für die finnische Armee am 16. November 1917 abgeladen hatte, zum letzten Male gesehen wurde. In der Nähe der Hamnskär Klippe lag wimpelgeschmückt die finnische Kriegsflotte, ein modernes Panzerschiff, zwei U-Boote und drei Küstenwachtfahrzeuge. Ein Geschwader finnischer Wasserflugzeuge kreuzte über der kleinen Granitklippe, die wohl noch niemals so viele Menschen wie heute — es mögen etwa 2000 gewesen sein — auf einmal gesehen hatte. Auf der äußersten Südspitze der Schären ragte der mit dem eisernen Kreuz geschmückte granitene Obelisk des Gedenksteines empor mit den Namen der 27 Mann der vermißten Besatzung von „U. C. 57". Abordnungen der finnischen Marine und Armee, des Schutzkorps und des deutschen Segelschulschiffes „Gorch Fock" hatten auf der Klippe Paradeaufstellung genommen, über welcher die finnischen und die halbmastgesetzten deutschen Flaggen wehten. General Valve, der finnische Flottenchef, enthüllte das Denkmal unter dem donnernden Salut der Kriegsschiffe. Der deutsche Gesandte Büsing dankte in einer auch vom finnischen Rundfunk übernommenen Ansprache dem finnischen Denkmalskomitee, vor allem seinem Vorsitzenden Prof. Gummeros, und der finnischen Wehrmacht für die pietätvolle Ehrung und grüßte die Toten von „U. C. 57" im Namen des neuen Deutschland.

Ergreifende Worte des Gedenkens sprach Oberst Häggglund namens der finnischen Jäger. Kriegsminister Oksala legte den Kranz des durch Krankheit verhinderten Präsidenten Svinhufvud nieder, Staatsminister Kivimäki den Kranz der finnischen Regierung, Gesandter Büsing den der deutschen Gesandtschaft, Fregattenkapitän Mewis Kränze von der „Gorch Fock" und dem Stabe der deutschen Marineleitung. Kränze der finnischen Armee und Flotte, der örtlichen Schutzkorps, der Ortsgruppe der NSDAP. Helsingfors, der deutschen Kolonie und zahlreicher deutscher und finnischer Vereine häuften sich in großer Zahl um den schlanken Obelisk des Gedenksteines.

Politik in Moll.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

OZ. Rom, 11. August.

Vom Balkon eines der ersten Luxushotels Roms weht seit drei Tagen die rote Fahne der Sowjetunion neben der Trikolore Italiens. Dieses Hotel beherbergt die 28 russischen Flieger, die unter Führung des Generals Eidemann vorgestern in Rom gelandet sind, um — wie es heißt — nunmehr offiziell den Gegenbesuch für den Besuch des Balbo-Geschwaders im Jahre 1929 abzustatten. Auf dem Flugplatz spielte eine Militärkapelle der Königlich italienischen Armee zur Begrüßung der Russen die Internationale ... Die Presse bewillkommnet die bolschewistischen Flieger mit äußerster Herzlichkeit. Der Duce hat die Abordnung empfangen und seiner Bewunderung für den Aufschwung und die großen Erfolge der russischen Aviatik Ausdruck gegeben.

Die Beziehungen zwischen dem Lande des Sowjetsterns und dem des faschistischen Liktorenbündels sind offiziell ausgezeichnet. Rußland hat, bevor es selbst den Bau von Flugzeugen in großem Umfange aufnahm, in Italien ganze Geschwader gekauft. Das gute Verhältnis zwischen den Fliegern der beiden Länder datiert nicht erst seit der verunglückten Nordpolexpedition des Generals Nobile, der seit Jahren in Moskau tätig ist.

Im August 1934 bekommt dieser Fliegerbesuch ein besonderes politisches Relief, zumal gleichzeitig auch der Chef der russischen Zwillustflotte, Anschlicht, und der Stabschef der Luftstreitkräfte der Roten Armee, Chripin, nach Paris geflogen sind. Diese Flugzeuge — ebenfalls drei — werden auf dem Rückfluge in Rom landen, um von hier aus gemeinsam mit den drei Flugzeugen der italienischen Staffel die Heimreise anzutreten.

Man spricht davon, daß auch die italienische Politik nach den Juli-Ereignissen eine engere Freundschaft mit Moskau herzustellen versucht. Wenn Noa einst die Taube aussandte, um nach der Sintflut neues Land zu suchen, so kommen heute die metallenen Riesenvögel des 20. Jahrhunderts als Boten von Land zu Land. Aber sie bringen nicht mehr den Ölzweig und die Blumen werden nur noch in Reden geflochten.

✦

Gleichzeitig mit den Russen ist, ganz unauffällig, eine chinesische Fliegerdelegation eingetroffen, um die Organisation des italienischen Flugwesens zu studieren. 20 Offiziere dieser Abordnung werden außerdem die italienischen Fliegerschulen besuchen, um hier ihre Pilotenkenntnisse zu vervollkommnen. Auch diese Flieger, die von General Mow geführt werden, sind von Mussolini empfangen worden. Sie überbrachten die Grüße der Nanking-Regierung und des Marschalls Tschangkaischek, und Mussolini hinwiederum versicherte, daß er für die chinesische Regierung und für das chinesische Volk herzliche Sympathien habe. Es ist nicht sicher, aber wahrscheinlich, daß die Chinesen gleichzeitig auch Bestellungen mitgebracht haben.

Da außerdem die italienische Regierung 1,2 Milliarden Lire für die Verbesserung der Luftwaffe aufwendet, so werden die italienischen Flugzeugwerke für die nächsten Jahre nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben, zumal der Bedarf an Flugzeugen in der ganzen Welt steigt.

Die Welt rückt zusammen und es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie wieder zu eng werden wird ...

✦

Es ist alles nur eine Frage der Zeit — haben wohl auch die Habsburger gedacht, als sie sich entschlossen, nach den Ereignissen in Österreich dieser Tage einen Familienrat in Viareggio zusammenzurufen. Der österreichische Thronanwärter Erzherzog Otto und die Exkaiserin Zita wollen nach Rom kommen. Vielleicht sind sie schon da, denn um die Zusammenkunft der Habsburger breitet sich eine Zone des Schweigens. Die Journalisten kombinieren: die Exkaiserin und ihr Sohn werden den italienischen König besuchen; vielleicht besuchen sie auch Mussolini; sicher besuchen sie den Papst, der jetzt in seiner Sommerresidenz Castelgandolfo residiert. Seit 64 Jahren hat ein Papst zum erstenmal wieder den Vatikan verlassen.

Mussolini ist gegen die österreichische Restauration und gegen die Habsburger. Frankreich, die Tschechoslowakei und die übrigen Staaten der kleinen Entente sind dagegen. Aber die Habsburger rechnen mit längeren Zeitabschnitten als die Politiker des Tages.

Starhembergs Besuch in Italien.

Aussprache mit Mussolini.

Wien, 12. Aug. Vizekanzler Starhemberg ist heute früh mit dem Flugzeug nach Italien abgereist. Kurz nach 12 Uhr mittags ist Fürst Starhemberg auf dem römischen Flughafen Littorio eingetroffen. Starhemberg begab sich sofort von dort aus nach Ostia, um das dort befindliche Lager der 200 österreichischen Jungen zu besichtigen, das von den Italienern unter dem Namen „Camp Austria" eingerichtet ist.

Mussolini hat sich in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Suvich, ebenfalls nach Ostia begeben. Im „Camp Austria" wurde er vom Fürsten Starhemberg, dem österreichischen Geschäftsträger und dem Gouverneur von Rom begrüßt. Mussolini besichtigte die 200 Insassen des Lagers. Wie Agencia Stefani berichtet, hielt Fürst Starhemberg bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er erneut betonte, Österreich sei von dem besten Willen erfüllt, seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, was es auch koste. Weiterhin feierte er Italien und seinen Regierungschef. Mussolini zog sich dann mit dem Vizekanzler Starhemberg und Staatssekretär Suvich in ein Zelt zurück, wo eine Besprechung stattfand, die über eine Stunde dauerte.

Der Besuch des österreichischen Vizekanzlers habe, so betont man in hiesigen amtlichen Kreisen, nicht gerade privaten Charakter, aber jedoch andererseits auch keine politische Bedeutung. Fürst Starhemberg werde sich wahrscheinlich am Montag nach Rom zurückbegeben.

Was die italienischen Truppen betrifft, die sich noch am Brenner befinden, so hat der Kriegsminister (Mussolini) beschlossen, daß sie in der dortigen Grenzgegend ihre Übungen abhalten.

Zu der Unterredung, die Starhemberg sofort nach seiner Ankunft in Ostia mit Mussolini hatte, bemerkt der römische Berichterstatter von Havas, Italien sei mehr denn je bereit, mit allen Mitteln die österreichische Unabhängigkeit zu unterstützen. Man habe Grund zur Annahme, daß man in Rom unlängst die Maßnahmen geprüft habe, durch die die Unabhängigkeit Österreichs wirksam gestärkt werden könnte. Anscheinend sei man noch nicht zur Aufstellung eines endgültigen Planes gelangt, aber die heutige Besprechung dürfe dazu beigetragen haben, ihn reif zu machen.

Keine Lebensgefahr mehr für Rintelen.

Wien, 12. Aug. Im Befinden des ehemaligen Gesandten Dr. Rintelen ist eine merkliche Besserung eingetreten. Die Embolie ist zurückgegangen und das Sprechvermögen des Patienten hat sich gebessert, sodaß von einer akuten Lebensgefahr nicht mehr gesprochen werden kann. Die Ärzte erklären, daß man mit einer völligen Wiederherstellung Dr. Rintelens rechnen könne.

Eine Leibgarde für Schuschnigg?

Wien, 11. Aug. Nach Mitteilung des oft gut unterrichteten „Neuigkeits-Weltblattes" habe Bundeskanzler Schuschnigg der Anregung von Freunden zugestimmt, eine Leibwache nach Art des Gardes du Corps zu bilden. Sie soll aus ehemaligen Offizieren der Kaiserschützen bestehen, die den Verbänden der Sturmärtischen Sturmscharen angehören. Die Leibwache, die auch mit Maschinenpistolen ausgerüstet sein wird, soll den Kanzler nicht nur in Wien, sondern zum Teil auch auf seinen Reisen begleiten.

Wie das gleiche Blatt meldet, soll das Untersuchungsergebnis über den Putschversuch vom 25. Juli in Form eines Braunbuches herausgegeben werden.

Ein Dr.-Dollfuß-Nationaldenkmal.

Wien, 11. Aug. Die Bundesregierung hat die Vaterländische Front beauftragt, dem toten Kanzler ein Denkmal zu errichten, das als Dr.-Dollfuß-Denkmal Österreichs Nationaldenkmal werden soll.

Frankreich und die Wiedereinsetzung der Habsburger.

Beunruhigung über die Reise Starhembergs.

Paris, 12. Aug. Die Verhandlungen, die Fürst Starhemberg gegenwärtig in Rom führt, haben die gesamte französische Presse mobil gemacht. Man gewinnt aus ihren Betrachtungen den Eindruck, daß man sich in hiesigen politischen Kreisen etwas beunruhigt fühlt. Ostentatiös weist man darauf hin, daß sämtliche mit der österreichischen Unabhängigkeit zusammenhängenden Fragen nur eine internationale Regelung finden dürften.

In dem Sonntagsleitartikel des „Temps" kommt die französische Einstellung am deutlichsten zum Ausdruck. Das Blatt schreibt unter anderem, man müsse die Gerüchte namentlich über die Wiedereinsetzung der Habsburger mit größtem Vorbehalt aufnehmen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs in erster Linie eine internationale Frage sei, die praktisch nur unter Mitwirkung aller am Frieden in Mitteleuropa interessierten Mächte gelöst werden könne. Man habe Grund zu der Annahme, daß der Anschluß den Krieg bedeuten würde, aber auch die Wiedereinsetzung der Habsburger könnte zum Kriege führen, wenn sie ohne vorherige Verständigung mit allen Regierungen der österreichischen Nachfolgestaaten vorgenommen werde. Die Angelegenheit sei weniger einfach als diejenigen glaubten, die einen Aufruf an das österreichische und ungarische Volk zur Wiedereinsetzung Ottos „in seine dynastischen Rechte" für ausreichend hielten. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde nur als letzte Möglichkeit in Frage kommen, und auch dann wäre mit ernsten Schwierigkeiten zu rechnen.

Otto von Habsburg in Schweden.

Stockholm, 12. Aug. Erzherzog Otto von Habsburg ist heute früh aus Dänemark kommend, in Schweden eingetroffen. Er landete in Hälsingborg und ist von dort im Auto weitergefahren. Man erwartete ihn Montag aber Dienstag in Stockholm.

Jugoslawien und Oesterreich.

Scharfe Belgrader Zurückweisung italienischer Angriffe.

Belgrad, 12. Aug. Unter dem Titel „Gewissenlose Verleumdungen" schreibt die „Politika": Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die italienische Presse Jugoslawien für die letzten blutigen Ereignisse in Österreich verantwortlich machen würde. Aber unter Verzicht auf jede Logik greift sie plötzlich Jugoslawien an und behauptet, daß dieses an der Organisation der Verschwörung in Österreich mitgeholfen habe. Sie macht es gerade in dem Augenblick, wo Österreich Jugoslawien für dessen korrekte und loyale Handlung offiziell dankt. Die faschistische Presse zeichnete sich schon vor kurzem durch ähnliche Verleumdungen aus, auf die wir jedoch nicht geantwortet haben. Aber die jetzige Hetze ist charakteristisch für die faschistische Moral. In der Absicht, das, was in dem unglücklichen Österreich vorgeht und was Europa seit zehn Jahren in Unruhe stürzt, zu verheimlichen, versucht das faschistische Italien, die Verantwortlichkeiten mit Verleumdungen und gemeinen Lügen auf andere abzuwälzen. Wir haben die österreichischen Unruhen neutral, aber aufmerksam beobachtet. Wir wußten, daß die italienische Truppenansammlung an der österreichischen Grenze nur eine Demonstration war und daß Italien angesichts der internationalen Situation nicht weitergehen würde.

Fünf Jahrtausende überdeckt ...

Alltag des Steinzeitbauern.

Von dem Volk, das erstmals die deutsche Scholle umbrach.

Von Ingenieur W. Haberey (Köln).

Einer Ausgrabung des Kölner Wallraf-Richartz-Museums gelang es in über vierjähriger ununterbrochener Arbeit (wobei durchschnittlich 50 Notstands- und Pflichtarbeiter mit den gewaltigen Erdbewegungen beschäftigt waren), eine vor über viereinhalb Jahrtausenden untergegangene Bauernsiedlung zu erforschen. Sie lag westlich von Köln-Lindenthal und nahm einen Flächenraum von über 500 Meter Länge und 250 Meter Breite ein. Sie erstreckte sich zu beiden Seiten eines Tälchens auf fruchtbarem, mildem Lehmboden. Im Talgrund bauten die Steinzeitleute zur Sicherung ihrer Wasserversorgung eine drei Meter tiefe künstliche Zisterne, der die Tagewässer der einen Talseite durch einen 60 Meter langen Graben zugeleitet wurden.

In ihrem Anfang war die Siedlung ohne Schutz und Wehr, ein friedliches Dorf, dessen Bewohner Ackerbau und Viehzucht trieben. Bald müssen aber Feinde den Frieden bedroht haben. Doch die Lindenthaler Steinzeitleute wußten sich wohl zu schützen. Sie umgaben den Kern ihrer Siedlung mit einer großen Erdfestung. Ein sechs Meter breiter Graben umzog das Dorf; dahinter stand ein fester Pfahlzaun. Diese Wehr war nur an zwei Stellen für Tordurchlässe unterbrochen.

Die Bauten, deren genaue Grundrisse die Ausgrabung wieder gewinnen konnte, hatten drei voneinander verschiedene Grundformen. Die halbunterirdische Wohnhütte, bis 20 Meter im Durchmesser, war unregelmäßig rundlich und teilweise in den Lehmboden eingegraben. Wand und Dach bestanden aus Reisig, Lehm und anderen nicht mehr nachweisbaren Baustoffen. Im Hütteninnern hatte man Kellergruben für die Aufnahme von Speisevorräten angelegt. Flache Mulden, einst wohl mit Laub und Heu gepolstert, mögen Schlafstätten gewesen sein. Zu jeder Wohnhütte gehörte ein gesondert errichteter Pfahlbau, der auf einer Plattform die Vorratsbehälter für das Korn trug, wie es noch im Mittelalter in manchen deutschen Gauen üblich war. Und auch heute noch stehen auf dem Balkan die Maisbehälter auf solchen Pfahlbauten. So schützte man das Getreide vor der Erdfeuchtigkeit und verwehrte den Mäusen und anderen unliebsamen Nagern den Zutritt zu den mühsam geernteten Früchten.

Näher bei den Kornfeldern standen anders geartete Bauten. Es waren über 30 Meter lange und bis acht Meter breite rechteckige Pfahlbauten auf kräftigen Pfosten. Dieser über trockenem Untergrund erbaute Rost trug einen ebenen Boden. Ein Teil der Pfahlbühne war wahrscheinlich überdacht. Diese scheunenartigen Bauten mit der geräumigen Plattform davor dienten, so darf angenommen werden, zur Aufnahme der eingeernteten Ähren. Auf der Plattform wurden die Ähren durch Treten zu Korn gedroschen.

In den seither verflossenen Jahrtausenden sind alle organischen Stoffe aus jener Zeit vermodert und vergangen. Doch nicht so restlos, daß nicht moderne Forschung aus unscheinbaren Überbleibseln neue und überraschende Erkenntnisse über die Lebensform und Wohnweise jener Zeit gewinnen könnte.

In den während der Siedelzeit entstandenen Schutt- und Schmutzschichten, dem Müll der Steinzeit, der „neolithischen Kulturschicht", wie sie der Fachmann nennt, lagen rötlich angebrannte Lehmbrocken. Sie zeigen Abdrücke von Flechtwerk aus Reisig. Es sind die Überreste der mit Lehmbrei verdichteten Hauswände aus Rutengeflecht. Aber diese unscheinbaren Lehmbrocken zeigen noch mehr. Im Bruch erkennt das geübte Auge Halme, Spelzen und manchmal sogar Körner von Getreide. Und zwar von Hirse, Emmer, einer kleinen Weizenart, sowie Gerste. Auch angekohlter Leinsamen blieb so erhalten.

Dieses Korn wurde nicht etwa von wild wachsenden Gräsern gesammelt. Es lehren die ausgegrabenen Hacknschneiden aus sorgfältig zugeschliffenem hartem Gestein, mit denen der steinzeitliche Landmann die Erde zur Aufnahme des Saatkornes aufgelockert hatte. Auch das Erntegerät, die Sichel, brachte ein seltener und wertvoller Fund zu Tage. Drei scharfe Klingen aus Feuerstein verrieten durch ihre Gebrauchsspuren, daß sie einst, nebeneinander in einem bogenförmigen Holz gefaßt, die gezähnte Schneide einer hölzernen Sichel gewesen sind. Mit dieser urtümlichen Sichel wurde das Korn, anders als heute, dicht unter der Ähre abgeerntet. Den Feuerstein, ein sprödes Material, Härter als Stahl, verstand der Steinzeitmensch durch Absprengen immer feinerer Splitter mit erstaunlichem Geschick zu scharfen Klingen, Bohrern, Schabern und Pfeilspitzen zu verarbeiten, die bis heute in großer Zahl erhalten blieben.

Das Korn wurde auf dicken laibförmigen Platten aus körnigem Sandstein in harter Arbeit von fleißigen Frauenhänden zu Mehl zerrieben. Von den ausgegrabenen Handmühlen waren viele zu dünnen Scheiben abgenutzt und dann zerbrochen. Sogar einige faustgroße Schlagsteine aus Feuerstein, mit denen die vom vielen Mahlen stumpf gewordene Handmühlenoberfläche wieder aufgerauht wurde, brachte die Ausgrabung zu Tage.

Die Kenntnis der Weide- und Jagdtiere jener Vorzeit vermittelten die bei der Ausgrabung gefundenen und sorgsam gesammelten Knochen. Rind, Schaf, Schwein, Ziege und Reh sorgten für Abwechslung in der Steinzeitküche. Zur Aufbewahrung und Zubereitung der Speisevorräte dienten Tongefäße. Aus freier Hand geformt, waren sie mit handförmigen nur dieser vorgeschichtlichen Kultur eigenen Ornamenten gefällig verziert und oft schwarz glänzend poliert. Nach dieser Verzierungsart gab die Vorgeschichtsforschung den jungsteinzeitlichen Siedlern, von denen kein Geschichtsschreiber berichten kann, den Namen „Bandkeramiker".

Die Köln-Lindenthaler Siedlung bestand einige Generationen lang, wurde dann von ihren Bewohnern verlassen, verfiel und kam unter die Erde. Aus den geringen, vom Schoß der Erde noch verwahrten Überresten konnte uns die moderne Spatenforschung, nach fast fünf Jahrtausenden, ein Bild vom Leben eines untergegangenen Volkes wiedergewinnen. Jenes Volk, das erstmals die Scholle unserer Heimat brach, um mit der endlosen Kette aus Saat und Ernte die Kräfte des Bodens in seinen Dienst zu bringen.

Aus Kunst und Leben.

* **Historische Schmuckschau in Pforzheim.** Bis Mitte September ist im Industriehaus in Pforzheim neben der weltberühmten ständigen Schmuckschau eine Sonderausstellung „Historischer Schmuck" zu sehen. Ein Raum beherbergt den Volksschmuck verschiedener uns bekannter Völker, während ein anderer Raum die Geschmackswandlung in der Schmuckverarbeitung vom 15. bis 18. Jahrhundert vor Augen führt. An den Wänden sieht man Reproduktionen, die u. a. den Kunsthandwerker und die Goldschmiedewerkstätte in alten Zeiten verbildlichen. Der Hauptraum enthält eine erlesene und vielgestaltete Sammlung mit dem eigentlichen gebräuchlichen Wertschmuck aller Zeiten und Völker. Eine besondere Gegenüberstellung erfahren die alten Kulturvölker, von deren Kunstfinn ägyptischer, griechischer, römischer und germanischer Schmuck zeugt. Im übrigen enthalten zwei riesige Glasschränke kennzeichnende Schmuckarten aus folgenden Zeitaltern: Gotisch, Romanisch, Frührenaissance, Deutsche Renaissance, Barock, Rokoko, Louis XVI., Empire, Biedermeier. Die Ausstellung ist geöffnet: Werktags von 10—12 und 14—16 Uhr, Sonntags von 11—13 Uhr.

Führer der Nation!

Aus dem Gefreiten des Weltkrieges ist der Führer des deutschen Volkes geworden, getragen von der Liebe und dem beispiellosen Vertrauen dieses Volkes. Der Weg eines Mannes aus der grauen, unerschütterlichen Front des Weltkrieges an die Spitze des Staates, immer sich gleichbleibend in seiner persönlichen Haltung und der Geradheit seines Wollens. Rudolf Heß hat den Führer auf dem Kongreß des Reichsparteitages mit folgenden Worten gegrüßt, an die gerade in diesen Tagen wieder erinnert werden möge:

Mein Führer!

Sie waren uns als Führer der Partei der Garant des Sieges. Wenn andere wankten, blieben Sie aufrecht. Wenn andere zum Kompromiß rieten, blieben Sie unbeugsam. Wenn andere den Mut sinken ließen, verbreiteten Sie neuen Mut. Wenn andere von uns gingen, ergriffen Sie die Fahne entschlossener denn je. Bis die Fahne als Fahne des Staates den Sieg kündete.

Und wieder tragen Sie die Fahne voran! Als Führer der Nation sind Sie uns der Garant des Endsieges.

Wir grüßen den Führer und in ihm den Führer der Nation.

Aufruf des Reichsarbeitsführers Hierl.

Der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl erläßt den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung:

Deutsche Volksgenossen, Männer des Arbeitsdienstes!

Nach dem Heimgange des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die deutsche Reichsregierung durch ein Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verbunden und damit in die Hand unseres Führers Adolf Hitler gelegt.

Der Führer hat die Reichsregierung angewiesen, die ausdrückliche Zustimmung des deutschen Volkes zu diesem neuen Gesetz einzuholen.

Adolf Hitler hat unser Volk zu seinem eigenen besseren Wesen wieder zurückgeführt. Er hat Volk und Staat vom Rande des bolschewistischen Chaos zurückgerissen. Er hat dem Kampf der Parteien und Klassen ein Ende gemacht und unser Volk politisch und sozial geeinigt. Er hat der Arbeitslosigkeit Einhalt geboten und das Schwungrad der Arbeit wieder in Gang gebracht. Er hat ohne Ansehen der Person Fäulniserscheinungen schonungslos ausgebrannt. Er hat die deutsche Ehre in der Welt wieder hergestellt und dem deutschen Volke den Frieden bewahrt.

Sein ganzes Dasein ist Sorge für sein Volk und Dienst an seinem Volke. Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes bedeutet kraftvolle Führung, Gerechtigkeit und Frieden im Innern, bedeutet Frieden in Ehren nach außen.

Für jeden deutschfühlenden, verantwortungsbewußten Volksgenossen ist daher die ausdrückliche Zustimmung zu dem Gesetz selbstverständliche Pflicht.

Wer hier abseits bleibt, stellt sich abseits seines Volkes.

Zeigen wir am 19. August dem von einer internationalen Lügenpresse umnebelten Auslande, daß Adolf Hitler kein mit Gewalt dem deutschen Volke aufgedrungener Diktator, sondern der vom gläubigen Vertrauen und der hingebenden Liebe des ganzen Volkes auf den Schild gehobene Führer Deutschlands ist.

Heil Hitler!

Hierl, Reichsarbeitsführer.

Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung.

Persönlichkeiten aus allen Lebenskreisen sprechen.

Berlin, 11. Aug. Der Deutsche Rundfunk bringt in der Woche vom 13. bis 19. August täglich um 8, 14, 16 und 20 Uhr drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Es sprechen Persönlichkeiten aller Lebenskreise des deutschen Volkes. Wie wir erfahren, sprechen u. a. der preußische Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsminister Walter Darré und Reichsminister Franz Seldte, ferner Reichssportführer von Tschammer und Osten und aktive Sportler, wie Hans Stuck, Hans Heinz Sievert, Otto Peltzer und Hanne Sobeck. Literatur und Bühne sind u. a. vertreten durch Hans Friedrich Blunck, Rainer Maria Schlösser und Heinrich George. Aus der Wirtschaft hört man Krupp von Bohlen und Halbach und Dr. Dorpmüller. Es werden sprechen der Vater des ermordeten Norkus und der Bruder des Hitlermannes Ulo Curth. Es sprechen Winifred Wagner, Oberst von Hindenburg, Professor Hans Pfitzner, Professor Hausegger und Professor Sauerbruch, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ritter von Epp, Dr. Frank 2., Werner Beumelburg, Dr. Hugo Eckener, Baldur v. Schirach, Bruno Loerzer, General Litzmann und Prinz August Wilhelm. Hören wird man ferner Männer der Arbeitsfront und nicht zuletzt alte Kämpfer der Partei, so u. a. Max Grabsch, den alten Schlesiertämpfer mit der Parteinummer 2070.

Veränderungen im Auswärtigen Dienst.

Berlin, 12. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Es sind ernannt worden:

der Gesandte in Luxemburg, Freiherr von Ow-Wachendorf, zum Generalkonsul in Kalkutta,

der Gesandte in Bogota, Graf von Podewils-Dürnitz, zum Gesandten in Luxemburg, der Generalkonsul i. e. R. Dr. von Hentig zum Gesandten in Bogota,

der Konsul in Tirana, Dr. von Luckwald, zum Gesandten daselbst,

der Generalkonsul i. e. R. Erhard Graf von Wedel zum Gesandten in Asuncion,

der Gesandte in Riga, Dr. Martius, zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt,

der Vortragende Legationsrat Dr. von Schack zum Gesandten in Riga,

der Vortragende Legationsrat Dr. Vallette zum Generalkonsul in Batavia,

der Generalkonsul in Memel, Dr. Toepke, zum Generalkonsul in Istanbul.

Eine Folge der Gold- u. Devisenverknappung.

Keine Gold-Ehrenpreise mehr.

Berlin, 12. Aug. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA., Obergruppenführer Hühnlein, hat eine Anordnung herausgegeben, wonach die überaus ernste Gold- und Devisenlage der Reichsbank es erforderlich mache, daß der deutsche Goldbestand bis auf weiteres für Herstellung sportlicher Ehrenpreise und Erinnerungszeichen nicht mehr in Anspruch genommen wird. Es wird daher angeordnet, daß für alle vom NSKK. und DDAC. durchgeführten kraftfahrsportlichen Veranstaltungen nur solche Ehrenpreise und Erinnerungsplaketten herausgegeben werden, deren Herstellung ohne Verwendung ausländischer Stoffe erfolgen kann.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Treue des deutschen Volkes

zu seinem Führer soll vor aller Welt erneut unter Beweis gestellt werden. In einer Großkundgebung spricht am Mittwoch, um 8 Uhr abends, Reichsminister Pg. Kerrl zu allen Volksgenossen im Gau Hessen-Nassau, um sie über die ungeheure Bedeutung dieser Volksabstimmung zu unterrichten.

Jeder Einwohner des Gaues soll die Möglichkeit haben, diese Ausführungen in seinem Haus oder in nächster Nähe seiner Wohnung mit anzuhören. An alle Rundfunkbesitzer ergeht deshalb der Aufruf, ihre Hausbewohner, Nachbarn und Bekannten, die nicht im Besitz eines Rundfunkgerätes sind, für diesen Abend in ihre Wohnung einzuladen.

Alle anderen Veranstaltungen im ganzen Gau, die nicht der Vermittlung dieser Rede dienen, fallen am Mittwochabend aus.

Rundfunkbesitzer! Zeigt eure Verbundenheit mit euren Volksgenossen, mit dem ganzen deutschen Volk und seinem Führer! Einer für alle und alle für einen!

Die Rede des Reichsministers, Pg. Kerrl, wird außerdem auf dem Dernschen Gelände übertragen, wo ab 19 Uhr auch ein Platzkonzert der NSBO.-Kapelle, sowie öffentliche Filmvorführungen stattfinden.

Jeder Volksgenosse hat also die Möglichkeit, die Wahlgroßkundgebung unseres Gaues mitzuerleben!

Das ganze Volk steht geschlossen hinter dem Führer!

SA. marschiert . . .

Die gesamten Gliederungen der Wiesbadener SA. waren am Sonntagvormittag zu einem machtvollen Appell der Geschlossenheit im Dienste an Adolf Hitlers Werk auf der Kampfbahn in der Frankfurter Straße aufmarschiert. Das weite Rund des Sportplatzes konnte die in einem mächtigen Viereck aufgestellten Formationen kaum fassen. Der Führer des Sturmbannes I/80, Sturmbannführer Sauer, konnte dem Führer der Standarte 80, Sturmbannführer Künemund, der die Besichtigung im Auftrag des Gruppenführers durchführte, die Anwesenheit des Standortes Wiesbaden melden. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Standarte und die Sturmfahnen hereingebracht und dann nahm Sturmbannführer Künemund mit den zahlreich erschienenen Ehrengästen, der Kreisleitung, den Vertretern der Behörden und der Gliederungen der NSDAP. die Besichtigung vor.

Kreisleiter, Bürgermeister Piekarski, und Sturmbannführer Künemund richteten darauf begeisternde Worte an die SA., sie gemahnend, immer im Dienste an Volk und Vaterland mitzuarbeiten und dem Führer Adolf Hitler so die Treue zu halten, wie er seiner SA. gegenüber immer die Treue halten wird. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer rauschten die Klänge des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes über den Platz.

Nach dem Appell formierten sich die SA.-Abteilungen zu einem großen Propagandamarsch, der durch die Frankfurter-, Friedrich-, Schwalbacher-, Platter-, Keller-, Feld-, Röder-, Taunus-, Wilhelm-, Bierstadter- und Paulinen-Straße zum Kurhausplatz führte. Hier nahm Sturmbannführer Künemund den exakt durchgeführten Vorbeimarsch der Kolonnen ab. Mit den Ehrengästen hatten sich zahlreiche Volksgenossen auf dem Kurhausplatz und den Straßen, durch die der Propagandamarsch führte, eingefunden.

„Kraft-durch-Freude"-Urlauber

weilten in unserer Stadt.

Wenn man in der vergangenen Woche durch die Straßen unserer Stadt ging, wird man immer wieder meist groß gewachsenen Männern mit knochigen Gesichtern und schlanken oder hageren Frauen begegnet sein, deren stille und zuweilen verborgene Anmut erst dann zu Tage trat, wenn man längere Zeit mit ihnen sprach. Fast alle trugen eine viereckige Plakette an Rockaufschlag oder Bluse, sprachen ein voll ausgewogenes Hochdeutsch, und man sah ihnen an, daß sie noch wenig gereist waren. Es waren Urlauber der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Sie waren Gäste unserer Stadt und in den Vororten einquartiert. Acht Tage lang standen sie nicht in den riesigen, lärmerfüllten Hallen der Fabriken, acht Tage lang spannten sie aus von grauer Alltagsarbeit, acht lange Tage waren sie nicht in den Trott ihrer Arbeit geschnürt.

Sie haben uns auf Spaziergängen, Dampferfahrten und bei Besichtigungen von ihrer Heimat erzählt. Zuhause saßen sie mit uns zu Tisch, und der eine oder andere schlief diese Woche hindurch auf einem Sofa, weil er einem der Gäste sein Bett abgetreten hatte. Sie haben vom Neroberg und Schläferskopf und von der Germania zu Rüdesheim aus die weit in die Ferne sich breitende Pracht unserer Landschaft bewundert, und dann haben sie uns von ihrer ebenen Landschaft gesprochen, die auch ihre Reize habe, von Eichenwäldern, den Windmühlen auf den Hügeln und von der Elbe.

Und dann sind sie wieder geschieden. Wir haben sie zur Bahn gebracht. Der Montag öffnet uns und ihnen seine grauen Tore. Ihre Namen werden wir vergessen. Aber nicht vergessen werden wir, daß wir ihnen einmal begegnet sind. Das Schönste aber, was sie in uns zurückließen, ist die Sehnsucht nach der Porta Westfalica, nach Dessau oder der Magdeburger Börde.

Wir rücken zusammen. Wo fünfe Platz haben, da geht auch noch der sechste hin. Wir lernen uns kennen. Über den meilenweit sich erstreckenden Zuckerrübenfeldern dreht eine einsame, von der Zeit gleichsam vergessene Mühle ihre Flügel, an dem Rheine stehen die Pappeln steil von den Dämmen hoch in den Abend. Die Züge rollen auf ihren stählernen Bändern dazwischen. Sozialistische Kameradschaft verbindet Menschen gleichen Blutes, verbindet Stamm mit Stamm und Gau mit Gau: Volk wird. Und unsichtbar rauscht eine Fahne: unsere Fahne. Und alles dies hat uns der Führer zum Erlebnis werden lassen. Das wollen wir nicht vergessen, wenn wir am Sonntag zur Volksabstimmung schreiten.

Die Arbeitslage im Landesarbeitsamtsbezirk Hessen.

Weitere Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft.

Die Pressestelle des Landesarbeitsamtes teilt mit: Im Zusammenhang mit der Einschränkung bzw. der vorübergehenden Einstellung von Notstandsarbeiten ging die Zahl der Notstandsarbeiter von Anfang bis Ende Juli um 5300 zurück. Trotzdem nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um weitere 600 Personen ab. Dieser Erfolg ist um so bedeutsamer, als er die weitere Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft deutlich erkennen läßt. Die Arbeitsämter vermittelten 15 150 Arbeitsuchende in dauernde, und 8278 in kurzfristige Beschäftigung. Der Beschäftigungsstand im Metallgewerbe konnte nicht nur gehalten, sondern im Verhältnis zur allgemeinen Entwicklung wesentlich verbessert werden. Auch in der chemischen Industrie, im Spinnstoffgewerbe, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, sowie im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und bei den häuslichen Diensten ergab sich ebenfalls eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit. Im Baugewerbe nahm infolge der Beendigung der mit Reichsmitteln geförderten Instandsetzungsarbeiten die Zahl der Arbeitslosen zu. Im August wird sich die Zahl der Notstandsarbeiter wieder in nennenswertem Umfang erhöhen lassen.

Ende Juli wurden insgesamt 147 912 Arbeitslose gezählt. Gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres beträgt die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen rund 116 000 oder 43,9 %, gegenüber Ende Januar 1933 rund 185 000 oder 55,5 %. Von den am 31. Juli vorhandenen 147 912 Arbeitslosen erhielten 21 411 Arbeitslosen- und 46 657 Krisenunterstützung. Anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden insgesamt 52 147 gezählt, davon waren 6153 Frauen. Die Zahl der Notstandsarbeiter ging von 22 508 auf 17 207 zurück, darunter befanden sich 1997 Personen, denen die Unterstützung gemäß Abschnitt 1, § 1, Ziffer 7, des Gesetzes vom 1. Juli 1933 weitergezahlt wurde. — Im Deutschen Frauenarbeitsdienst wurden in der dritten Dekade des Monates Juli 581 Mädchen beschäftigt.

Die Arbeitslosigkeit in Wiesbaden.

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Wiesbaden waren zu Beginn des Monats Juli 1934 11 992 männliche und 2566 weibliche Arbeitslose gemeldet. Während des Monats konnten 1413 männliche und 451 weibliche Personen vermittelt werden. Von den Vermittlungen entfallen 784 auf Aushilfen. Im Juli des vergangenen Jahres war nur die Möglichkeit gegeben, 622 männliche und 255 weibliche Arbeitsuchende unterzubringen. Ende Juli 1934 waren 11 580 männliche und 2268 weibliche Personen arbeitslos gemeldet. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 1570, der Krisenfürsorge 3779 und der Wohlfahrtsunterstützung 5999 Personen betreut.

Im Berichtsmonat trat eine weitere Besserung der Arbeitslage im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden ein. Im Rheingaukreis wurden Weinbergsarbeiter in größerem Umfange verpflichtet. 31 Landhelfer kamen in den Bezirk des Arbeitsamts Lyck in Ostpreußen.

Im Metallgewerbe machte sich ein lebhafter Wechsel bemerkbar. Tüchtige ältere Kräfte wurden von den Arbeitsgebern in vielen Fällen bevorzugt. Auch die benachbarte Autoindustrie war wieder aufnahmefähig. Durch die Fertigstellung von Arbeiten, die bisher aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms mitfinanziert wurden, trat im Baugewerbe eine geringe Zunahme der Arbeitslosen ein. Jüngeres Hotel- und Gaststättenpersonal war im Juli sehr gesucht.

Die Reichsbahnverwaltung stellte jüngere Kräfte in größerem Umfange ein. Hierbei wurden in der Hauptsache zur Sonderaktion Gehörende, und Arbeiter, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, berücksichtigt. Bei der Postverwaltung konnten einige jüngere männliche Arbeitskräfte untergebracht werden. Dadurch, daß die Reichsbahnverwaltung auch noch Aufträge an Privatunternehmungen erteilt hatte, waren diese in der Lage, Hilfsarbeiter in größerem Umfange zu verpflichten.

Für ältere Angestellte ist noch keine wesentliche Besserung in der Unterbringungsmöglichkeit eingetreten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Betriebsführer ihre Angestelltenbelegschaft durchprüfen würden und nach Möglichkeit ältere Angestellte verpflichteten. Bei genauer Betrachtung der sozialen Verhältnisse der in den Firmen Tätigen wäre eine Auswechslung wünschenswert.

Das Ende des Saisonschlußverkaufs.

Die große Frage: Was bringt die neue Saison?

Der Saisonschlußverkauf ist beendet. Wenn er in diesem Jahre auch nicht mit solchem Temperament und solchem Ungestüm durchgeführt worden ist wie die Saisonschlußverkäufe vergangener Jahre, wenn man auch nicht mit wilder Leidenschaft in den Stoffen wühlte und beinahe Kämpfe um den Besitz einzelner Waren austrug, so hielt er doch Tage lang alle Hausfrauen und Mütter, alle jungen Mädchen und Bräute in Atem. Es galt, im Rahmen des dafür vorhandenen Etats jene Dinge zu erstehen, die preiswert und doch nicht altmodisch waren und die — vor allen Dingen — gebraucht wurden. Das Kaufen um jeden Preis, das die Ausverkäufe seligen Angedenkens gefördert haben, existierte im Saisonschlußverkauf 1934 nicht mehr. Es wurde gekauft. Die Vernunft obsiegte jedoch und kaufte nur jene Gegenstände, deren man auch bedurfte.

Der Saisonschlußverkauf ist beendet. Die Bilanz ergibt einen guten Saisonabschluß. Die Lager sind ziemlich leer. Schon aber werden sie wieder gefüllt. Schon hält die neue Saison ihren Einzug. Die große Frage: was wird sie bringen? wird von den Schaufenstern, die in neuem Glanze leuchten, beantwortet. Wenn die Saisonschlußverkaufswoche für die Frau die schönste Woche des ganzen Jahres ist, so ist der Tag, der ihr folgt, bestimmt der, den sie am gespanntesten erwartet. Sie wird an diesem Tage nicht viel tun können. Der traditionelle Schaufensterbummel beginnt. Wenn sie sehr klug war, hat sie den ersten Tag der neuen Saison mit in den Etat für die Saisonschlußverkaufswoche eingerechnet. Der Schaufensterbummel nämlich, der am ersten Tage der neuen Saison unternommen wird, mag es regnen, stürmen oder glühen vor Hitze, ergibt manche Überraschung. Da sind vor allen Dingen die „modischen Kleinigkeiten". Welche Frau käme ohne sie aus? Welche Frau möchte sie in unmoderner Ausführung tragen! Gerade diese Kleinigkeiten aber geben der neuen Saison den entscheidenden Anstrich. Da hat man Stoffe gekauft oder Kleider im Saisonschlußverkauf, weil sie billig erschienen und auch noch ganz herrlich modern, — wenn man dann aber die Schaufenster der neuen Saison betrachtet, merkt man, daß es ja unmöglich ist, diese Kleider zu tragen oder diese Stoffe, so wie sie da sind, zu verarbeiten. Wenn man jedoch näher hinsieht — das geschieht meistens erst, wenn man sich von seinem ersten Schrecken erholt hat — merkt man, daß das Unglück garnicht so groß ist. Kleider sind mit so wenig Mitteln modern zu machen, der neuen Saison anzupassen! Andere Knöpfe, ein anderer Gürtel, eine andere Kragengarnitur — und schon ist das Saisonschlußverkaufskleid zu einem modischen Juwel der neuen Saison geworden!

Das ist nämlich die Kunst: aus den Einkäufen des Saisonschlußverkaufes kleine modische Kunstwerke für die neue Saison zu machen. Die Kunst und die Kultur des Kaufens ist noch lange nicht allen Frauen zu eigen. Der Saisonschlußverkauf dieses Jahres aber stand wenigstens

schen unter diesem Zeichen: zu kaufen, was nützlich, praktisch und schön genug ist, um in der neuen Saison geeignete Verwendung zu finden.

Unter diesem Zeichen haben die Käuferinnen und die Verkäufer gute Geschäfte mit dem Saisonschluß gemacht.

Hinein in den zivilen Luftschutz.

In der Erkenntnis der großen Gefahr, die unserm Volk und Vaterland durch Angriffe aus der Luft droht, hat Luftfahrtminister Göring den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen. Durch Verträge einer vergangenen Zeit ist uns der aktive Luftschutz verboten. Militärischer Luftschutz kann das deutsche Volk vor Angriffen aus der Luft also nicht schützen. Das einzige Recht, das uns der Versailler Vertrag gelassen hat, ist das Recht der passiven Verteidigung, die mit allen Kräften ausgebaut werden muß.

Das Gebot der Stunde heißt:

Schütze dich selbst!

Du schützt damit deine Familie, dein Volk, dein Vaterland!

Wie SA. und SS. seit Jahren kämpfen, um Deutschland vor dem Untergang und Chaos zu bewahren, so muß jetzt durch einen machtvollen Aufbau des zivilen Luftschutzes mit dem gleichen Fanatismus alles getan werden, um Deutschland zu schützen.

Wiesbadener! Deine Heimat ist als Grenzland besonders bedroht!

Kein Haus mehr in Zukunft ohne Luftschutz!
Kein Mann und keine Frau mehr, die nicht mithelfen!
Keine Minute mehr, die ungenutzt bleibt!

Jeder Wiesbadener ein Kämpfer im Reichsluftschutzbund!

Anmeldungen zum Reichsluftschutzbund: im Luftschutzhaus, Luisenplatz 5, und auf den Polizeirevieren.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** (1913 gleich 100) stellt sich für den 8. August auf 100,1; sie ist gegenüber der Vorwoche (99,7) um 0,4 % gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8 (plus 0,5 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,4 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 115,3 (plus 0,1 %).

— **Einführung von Pfarrer Fernges in der Kreuzkirche.** Am Sonntagvormittag im Hauptgottesdienst fand in schlichter Weise die Einführung von Pfarrer Fernges in seine neue Gemeinde statt. Unter Orgelklängen zog Oberlandeskirchenrat Walther an der Spitze der Pfarrer und des Kirchenvorstandes in die Kirche ein und hielt selbst die Liturgie im Altardienst. Seiner Einführungsansprache legte er dann das Schriftwort: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht" zugrunde, und gab es als Richtwort und Ziel Pfarrer Fernges mit auf seinen Weg in die neue Gemeinde. Das evangelische Predigtamt umschließe heute eine besonders große Verantwortung. Wenn der Pfarrer seine Arbeit treulich leiste, tue Gott das Seine. Es folgte dann die feierliche Verpflichtung von Pfarrer Fernges durch Oberlandeskirchenrat Walther unter Assistenz der Pfarrer Dr. Michel und Weiß, die ihrerseits nach der feierlichen Handlung dem Amtsbruder durch Bibelsprüche Grußworte zusprachen. Seine eindrucksvolle Antrittspredigt hielt Pfarrer Fernges über Ev. Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Die Klarheit über die Linie seiner Wortverkündigung, die die Gemeinde erwarte, laute: Jesus Christus der Mittelpunkt und das letzte Ziel der Arbeit im Predigtamt. Er wolle den Weg zur heiligen Schrift jedem Gemeindemitglied leicht machen. Mit dem Vortrag von Bachs Präludium Es-Dur durch Organist Brendel schloß der Gottesdienst.

— **Neuer Pfarrer der Kreuzkirchengemeinde.** In die erste Pfarrstelle der Kreuzkirche wurde Pfarrer Hans Keller aus Kroppach berufen. Als Antrittstermin wurde der 1. September festgesetzt.

— **Die Handwerkerinnung der Gold- und Silberschmiede, Juweliere zu Wiesbaden** hielt am 10. d. M., vormittags 11 Uhr, im Gewerbehaus ihre 1. Versammlung ab. Kreishandwerksführer Stoll eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache über Zweck und Ziele der neuen Innung, und übergab darauf dem Obermeister Jul. Fuchs die Innungsführung. Anschließend überreichte der Kreishandwerksführer die Meisterbriefe den Kollegen C. Struck, Kaufmann, Sommer, Haacker und Neßler, die vor der Meisterprüfungskommission unter Vorsitz des Altmeisters Kühn die Prüfung abgelegt hatten. Geschäftsführer Seelig berichtete über das neue Verhältnis der Innung zur Kreishandwerkerschaft. Der Obermeister verpflichtete durch Handschlag die Kollegen C. Struck als Stellvertreter, E. Wulf, Kassierer, F. Neßler, Schriftführer, H. Ortlieb, Lehrlingswart. Haushaltsplan und übergabe der Geschäftsführung wurden einstimmig angenommen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß Obermeister Fuchs die Versammlung.

— **Die Deutsche Glaubensbewegung** (Freireligiöse Gemeinde) Wiesbaden veranstaltete am Sonntagvormittag im Ordenshaus „Plato" ihre Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg. Joh. S. Svendsens Trauergesang, dargeboten auf Harmonium und Cello von Kapellmeister Kucko und Fräulein Hertel leiteten ein. Im Vorspruch trug Prediger Schramm Worte von Ernst v. Wildenbruch vor, dann sang der Gemeindechor. Die feinsinnige Gedächtnisrede vom Prediger Schramm betonte neben der Würdigung des Lebenslaufs, von der religiösen Seite gesehen, Hindenburgs großes Vorbild als Deutscher und als Mensch. Ein treuer und gläubiger Christ, war er schlicht und einfach in seinem Glauben. Nie strebte er in seinem Leben nach Macht. Er nahm das Leben, wie es war. Er nahm den Ruf zum Dienst am Volk als Pflicht, wie sie ihm der soldatische Gehorsam aufgetragen hatte. So wurde er für Deutschland was er war, aus freiem Willen und zugleich Gehorsam, aus Gewissen und Pflicht. Anschließend an die Rede erhob sich die Gemeinde zum stillen Gedenken, während der Chor leise das Lied vom Kameraden sang. Es folgte dann auf Harmonium und Cello gespielt Beethovens Adagio Cantabile aus der „Sonate pathetique". Der Schlußspruch war wieder aus Wildenbruchs Dichtungen entnommen.

— **Verwaltungssonderzug nach Trier.** Etwa 500 Teilnehmer führte der Verwaltungssonderzug der Eisenbahndirektion Mainz am gestrigen Sonntag nach Trier. Es war ein besonderer Genuß, an diesem freundlichen Tage aus dem anders gearteten Rheinland in das Moselland zu fahren, den Windungen der Mosel zu folgen, die wie die sie begleitenden Rebberge sich nicht genug tun kann, möglichst viel von der Sonne zu trinken, das matte Stumpfgrün der Mosel mit dem Blau-grün der Rebengelände zu verfolgen, die Leichtigkeit und Freundlichkeit des Geländes zu genießen. Merkwürdige Namen ziehen vorüber mit similigem keltischem Klang: sie alle verbindet eines: die Mosel und der Wein, der an ihren Hängen wächst. Das Ziel war das Herz der Mosellandschaft, Trier, wohl die älteste Stadt Deutschlands, von der eine Inschrift am Roten Hause

Ganz Wiesbaden kommt zur Wahlkundgebung am Montag.

In wenigen Tagen wird das deutsche Volk seinen Willen bekunden, sein Vertrauen zum Führer und zur kundigen, kraftvollen Staatsleitung Adolf Hitlers durch Stimmabgabe beweisen.

Überall im Reich sammeln sich die Massen, lauschen an Lautsprechern begeisternden Reden bewährter Mitarbeiter des Führers. Zweifel oder Zögern, wo sie etwa noch bestanden, werden restlos hinweggefegt. —

Heute abend versammelt sich die gesamte Bevölkerung unserer Stadt auf dem Dern'schen Gelände zu einer gewaltigen Massenkundgebung: Durch ihre Anwesenheit wird sie zeigen, wie Wiesbaden denkt, wie wir alle unerschütterlich zum Führer stehen. Keiner, ob Mann oder Frau darf fehlen!

Zeigt Eure Verbundenheit mit dem Führer durch Euer Erscheinen!

bemerkt, daß sie 1300 Jahre vor Rom gegründet sei. Aber noch wichtiger als dies ist die andere Erkenntnis, daß dieses Trier immer Trägerin und Beschützerin deutscher Kultur an der Westgrenze des Reiches war und heute mehr denn je Bollwerk deutschen Geistes ist. Mehr als jede andere Stadt nördlich der Alpen enthält Trier Zeugen aus seiner glanzvollen römischen Kaiserzeit. Der in den letzten Jahren im Altbachtale erschlossene Tempelbezirk mit mehr als 50 Tempeln läßt noch ungeahnte Möglichkeiten wichtiger Erkenntnisse offen. Auf den Schultern dieser römischen Kunst erhob sich die christliche. Der Einbau der überwältigend schönen Basilika in das kurfürstliche Schloß, der Umbau der Porta nigra in zwei christliche Kirchen erweisen dies. Der Dom selbst ist in seinem Kerne römischer Bau. Der Fahrtteilnehmer konnte in den acht Stunden des Aufenthaltes und der vorbildlich durchgeführten Führung eine Ahnung bekommen, was sich hier auf dem riesigen Boden der alten römischen und dem kleineren Raume der mittelalterlichen Stadt an Denkwürdigem zusammendrängt. Die freien Stunden sahen denn auch viele der Besucher je nach Geschmack liebevoll in Einzelheiten verweilen. Freunde der Natur auf dem Kockelsberg mit seiner Aussicht auf die Mosel und ihre Berge, einige im Altbachtale, andere in der lichten Schönheit der duftigen Liebfrauenkirche oder in der ernsten Mathiaskirche vor den Gebeinen des einzigen nördlich der Alpen ruhenden Apostels. Da es gerade der 25. Sonderzug der Eisenbahndirektion Mainz nach Trier war, so verband die Stadt Trier damit eine Ehrung des Zugleiters Oberinspektor Beck und einen Presseempfang im Deutschen Weinmuseum. Denn auch der Wein war für die Teilnehmer ein Anziehungspunkt, und die Fröhlichkeit der Teilnehmer kam großenteils aus den Mosel-, Saar- und Ruwerweinen, die man in kleinen Schenken oder in historischen Gebäuden wie in der Ratsherrnschenke „Zur Steige im Roten Hause" genoß. 30 Millionen Liter Wein können die Keller Triers fassen! Ein Wein ohne Beischwer und Hinterhalt und Aufdringlichkeit. Er sprach aus allen Herzen und man schmeckt ihn jetzt noch nach froher Fahrt auf den Lippen.

— **Wegfall von Gebührenmarken.** Durch Erlaß des Landwirtschaftsministers fällt vom 1. Oktober d. J. ab die Verwendung von Gebührenmarken bei der Einziehung amtstierärztlicher Gebühren weg. Die Gebührenmarken verlieren mit Ablauf des 30. September 1934 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkt nicht mehr verwendet werden. Die Inhaber derartiger Gebührenmarken tun gut daran, soweit sie noch Gebührenmarken in ihrem Besitz haben, ab 1. Oktober 1934 bis spätestens zum 1. November d. J. an die zugelassenen Verkaufsstellen sich wegen Rückvergütung der entrichteten Beträge zu wenden, andernfalls die Gebührenmarkeninhaber bei Nichtbefolgung bzw. Nichteinlösung der unverbrauchten Marken den entstehenden Schaden selbst zu tragen haben. Das bisherige Verfahren bleibt bis zum 30. September d. J. bestehen.

— **Zuteilung von Devisen an Auslandsreisende.** Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, E. V., teilt mit: Aus dem Auslande wird Klage darüber geführt, daß die Reisenden nach Ländern, mit denen keine besonderen Reiseverkehrsabkommen bestehen, nicht abwarten, bis ihnen die gewünschte fremde Währung zugeteilt ist. Durch die unterschiedliche Zuteilung für Reiseverkehr nach den Nichtabkommensländern entstehen Verzögerungen in der Beschaffung der Devisen. Die Folge ist, daß die Reisenden im Auslande vergeblich auf die Nachsendung der beantragten Reiseschecks, Akkreditive usw. warten, ihre Hotelrechnungen nicht bezahlen usw. Es ist vorgekommen, daß Reisende sich an die deutschen diplomatischen Vertretungen wenden mußten, um überhaupt nach Deutschland zurückreisen zu können. Derartige Vorkommnisse sind unerwünscht. Die Kreditinstitute werden gebeten, die Kunden, welche Devisen zu Reisezwecken beantragen, darauf hinweisen, daß sie mit der Zuteilung der Devisen nicht sicher rechnen können, und daß sie sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen, wenn sie die Reise antreten, bevor die angeforderten Beträge endgültig zugeteilt worden sind.

— **Studentenschaft und Landdienst.** Mitteilungen der „Deutschen Studentenschaft" lassen erkennen, wie die junge akademische Generation ihre Ausbildung in größeren nationalen Zusammenhängen sieht. Zu dieser Ausbildung gehört jetzt der Bauern- und Siedlerdienst. In den eben begonnenen Semester-Ferien gehen Tausende von Studenten, Studentinnen und Fachschülern aus allen Teilen des Reiches nach dem deutschen Osten zum Landdienst. Für die Provinzen Pommern, Grenzmark und Schlesien wird dieser Dienst vom Ostamt der D. St. eingesetzt, für Ostpreußen besteht ein besonderes Grenzland-Amt. Ein solcher Dienst wird aber vom Arbeitsdienst der D. St. auch in anderen Reichsteilen durchgeführt. Die Form des Landdienstes ist entstanden auf der Grundlage der kämpferischen und sozialistischen Ausrichtung, von der aus sich die Studenten zu sozialistischer Hilfeleistung für die bäuerlichen Volksgenossen zusammenfinden. In diesen Lagern werden zuerst die Studenten drei bis vier Tage lang geschult, und dann zu sechs- bis achtwöchiger Arbeitstätigkeit gruppenweise im Lande eingesetzt. Dabei wird zugegeben, daß die große Aufgabe, die in der Verbundenheit mit Heimat, Landschaft und Volkstum liegt, in sechs Wochen nicht erschöpfend gelöst werden kann. Volkstumsarbeit ist aber letzten Endes nicht nur das Einstudieren von ein paar Volksliedern, Sprechchören und Laienspielen oder das Wiederaufleben-lassen alter Volkssitten und Trachten; Volkstumsarbeit ist alles das, was dazu beiträgt, das wachsende und werdende Kulturleben des deutschen 20. Jahrhunderts herbeizuführen. Und gerade auf diesem Gebiet kann der Student wertvolle Arbeit leisten, die nicht zuletzt eine Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Sinne ist.

— **Keine Einschränkung in der Registermarkverwendung durch ausländische Touristen.** In ausländischen Zeitungen ist mißverständlich mitgeteilt worden, daß die nach Deutschland kommenden Fremden keine Registermark mehr erhalten sollen. Diese Nachricht ist völlig unrichtig. An den Grundsätzen, wie sie im deutschen Kreditabkommen 1934 hinsichtlich der Verwendung von Registermark festgelegt worden sind, hat sich nichts geändert. Jeder ausländische Tourist, der in Deutschland reist, kann nach wie vor Registermark verwenden. Lediglich den in Deutschland dauernd lebenden Ausländern können Registermark künftig nicht mehr zugebilligt werden. Der Touristenverkehr kann auch weiterhin von der billigen Registermark Gebrauch machen.

— **Die Meldefrist der Betriebe des Landhandels.** Über den Umfang der Meldepflicht der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Reichsnährstand sind aus den Kreisen der Beteiligten eine Reihe von Zweifelsfragen an das Reichsernährungsministerium und den Reichsnährstand herangetragen worden. Das Reichsernährungsministerium und der Reichsnährstand geben hierzu bekannt, daß Anordnungen ergehen werden, daß die am 15. August 1934 ablaufende Frist zur Anmeldung in den Reichsnährstand bis zum 15. September 1934 verlängert werden wird. Fristverlängerung wird Gelegenheit geben, die noch bestehenden Zweifel klarzustellen.

— **„Keine Milch trinken nach Tomatengenuß."** Zu dieser kürzlich erschienenen Notiz teilt die Städtische Pressestelle mit: Der ärztliche Direktor der medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten, Dr. Gröonne, hat sich zu dieser Frage wie folgt geäußert: „Es ist nichts darüber bekannt, daß das Trinken von Milch nach Tomaten den Tod hervorrufen kann. In vorliegendem Fall müssen ursächlich doch noch andere Momente mitbegwaltet haben. Daß in Einzelfällen bei besonders empfindlichem Magen durch das Trinken kalter Milch direkt nach reichlichem Tomatengenuß eine Magen- oder Darmstörung ausgelöst werden kann, soll nicht abgelehnt werden, ebenso wie ja auch das Trinken von kaltem Wasser unmittelbar nach dem Essen von reichlich frischem Obst oder von Gurkensalat unerfreuliche Störungen auslösen kann".

— **Einen Schlaganfall** erlitt am Samstagabend in der Dotzheimer Straße eine 52 Jahre alte Frau. Das Sanitätsauto brachte die Bewußtlose ins Städtische Krankenhaus.

— **Geschäftsjubiläum.** Küferobermeister Jean Lehr begeht am 14. August d. J. sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft ist am gleichen Tage 80 Jahre in der Familie ununterbrochen geführt worden.

— **Hohes Alter.** Herr Joh. Reuter, Eckernförderstraße 5, ein Veteran der Arbeit, begeht heute in aller Frische seinen 84. Geburtstag. Er war über 50 Jahre Mitarbeiter im Betrieb des „Wiesbadener Tagblatts".

— **Der Reichsluftschutzbund Wiesbaden** teilt mit: Wegen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung werden sämtliche Abendkurse im Luftschutzhaus um 8 Tage verschoben. Wiederbeginn am 20. d. M., abends 8 Uhr.

— **Erwerb Stammkarten im Preußischen Staatstheater Wiesbaden.** Die neue Spielzeit beginnt im Großen Haus am Sonntag, 19. August d. J., und im Kleinen Haus am Samstag, 25. August d. J. Die Stamm-Vorstellungen beginnen in beiden Häusern am 1. September d. J. Neuanmeldungen auf Stammkarten, die noch zu allen Platzgattungen erhältlich sind, werden täglich — außer Sonntags — im Stammkartenbüro, Wilhelmstraße 3/5, in der Zeit von 9 bis 13, und 16 bis 19 Uhr entgegengenommen, Fernsprecher 25 931/32. Stammkartenbedingungen sind bei den Vorverkaufsstellen Schottenfels und Christmann, sowie bei den Pförtnern des Großen und Kleinen Hauses kostenlos erhältlich. Auf die weitere Senkung der Stammkartenpreise wird wiederholt aufmerksam gemacht.

— **Das Wiesbadener Adreßbuch 1934/35** ist neu erschienen. Der Inhalt weist große Veränderungen auf. Der beigefügte große Stadtplan enthält ebenfalls alle neuentstandenen Straßen und Gebäude. Das Adreßbuch wird auch fernerhin ein unentbehrlicher Ratgeber der Einwohnerschaft bleiben.

Mit der Reichsbahn an die Nordsee. Die Reichsbahndirektion Mainz wird vom 18. bis einschließlich 25. August 1934 eine Sonderfahrt von Darmstadt über Mainz — Wiesbaden — Köln — Essen — Osnabrück nach Bremen — Bremerhaven — Norderney — Helgoland und zurück über Hamburg veranstalten. Sie bietet willkommene Gelegenheit ein charaktervolles Stück deutschen Landes, die sturmspülte Küste der Nordsee kennen zu lernen. Am 18. August um 16,45 Uhr erfolgt die Ankunft in Bremen. Der 19. August ist für die Besichtigung von Bremen vorgesehen. Am 20. August erfolgt Weiterfahrt mit dem Sonderzug nach Bremerhaven zur Besichtigung des neuen Riesendampfers „Bremen". Am gleichen Tage wird die Weiterfahrt mit Sonderdampfer nach Norderney erfolgen. Die Übernachtungen in Bremen vom 19. auf 20. und vom 20. auf 21. August und die drei Übernachtungen in Norderney vom 21. August bis 23. August werden vom Norddeutschen Lloyd und der Badeverwaltung Norderney vorbereitet. Die Fahrt mit einem Sonderdampfer des Norddeutschen Lloyd von Norderney nach Helgoland wird am Donnerstag, 23. August, ausgeführt werden. Auf dem schön eingerichteten Turbinenschnelldampfer „Cobra" des Nordsee-Bäderdienstes wird am gleichen Tage die Fahrt nach Cuxhaven fortgesetzt. Für Hamburg, das am 23. August ab Cuxhaven mit Sonderzug erreicht wird, ist ein besonders ausführliches Programm vorgesehen. Der Samstag, der 25. August, ist für die Rückfahrt bestimmt, die so erfolgt, daß alle Teilnehmer zu guter Abendzeit wieder in der Heimat sind.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Gibber Kerbegesellschaft hielt ihre Monatsversammlung am Samstagabend im Vereinslokal „Rennenhof" ab. Der Vereinsführer, Pg. Hotter, gedachte zunächst des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, berichtete dann über die Aufnahme neuer Mitglieder und über die Hilfskasse als neueste Einrichtung der Kerbegesellschaft. Die Gibber planen einen Familienausflug, Ziel — Hessenland. Ein Sonderzug mit 600 Sitzplätzen wird bereitstehen. Der Vorsitzende schloß mit der Mahnung zu treuer Pflichterfüllung am 19. August.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Freitag fand unter Leitung von Herrn Metz vom Kulturbauamt eine Besichtigung entwässerungsbedürftiger Parzellen statt. Die Parzellen Klingenwiese, Wassergall und Gräselberg wurden als entwässerungsbedürftig festgestellt.

Wiesbaden-Dotzheim.

In der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft Dotzheim, unter Leitung des Ortsbauernführers Wintermeyer, wurde der Anbau von Flachs besprochen. Schon vor einiger Zeit war die Anmeldung noch vorhandener Geräte (Spinnräder usw.) zur Flachsbearbeitung angeordnet worden.

Wiesbaden-Frauenstein.

Um eine größere Rentabilität ihrer Betriebe zu erzielen, planen die Mitglieder des Gartenbauvereins die Anlage von Pfirsich-Kulturen. Aus diesem Grunde wurde in diesen Tagen eine Studienfahrt nach Weinheim a. d. Bergstraße zum Besuch der gräflich Berghausenschen Pfirsichanlagen unternommen. An praktischen Beispielen wurden die wichtigsten Fragen auf dem Gebiet des Pfirsichanbaus erläutert. Von den verschiedensten Unterlagen erwiesen sich Pfirsichwildlinge als die besten. Anschließend fand ein Besuch der Versteigerung in Weinheim statt, wo 3200 Zentner Obst angefahren waren, dann ging es weiter zum Limburger Hof bei Speyer, dem Versuchsgut der IG.-Farbenindustrie. Besonderes Interesse fand das prachtvolle Tropenhaus, sowie das Alpinum. Auch die Siloanlagen wurden eingehend besichtigt. Die Rückfahrt führte durch das Unwettergebiet von Nierstein, wo die Weiterfahrt infolge der überschwemmten Straßen eine gute Stunde unterbrochen werden mußte.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Sonntag eröffnete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. ihren Kampf in der kommenden Volksabstimmung. Einem vorausgegangenen Propagandamarsch durch die Ortsstraßen folgte eine Kundgebung im Saalbau Bären. Der große Bärensaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Redner war Pg. Dr. Dreyer, Wiesbaden, gewonnen worden, der in klaren Worten über Zweck und Sinn der Volksabstimmung sprach und reichen Beifall erntete. Umrahmt wurde die Veranstaltung von Vorträgen der NSBO.-Kapelle Bierstadt.

Die Bierstadter Siedlung an der Rauroder Straße feierte am Sonntag ihr Kerbefest. Von einer größeren Feier mit Festzug usw. hatte man in diesem Jahre abgesehen. Das Kerbefest ging in Form eines größeren Gartenfestes im Garten des Gasthauses „Vogelnest" vor sich und konnte sich eines guten Besuches erfreuen.

Bei Arbeiten auf einem Glasdache stürzte ein junger Mann so unglücklich in eine Glasscheibe, daß er sich schwere Schnittwunden am linken Bein zuzog.

Die erste Dreiminutensendung.

Gaupressechef Woweries im Reichssender Frankfurt über die Kundgebung zur Volksabstimmung.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Am Montagfrüh um 8 Uhr sprach Gaupressesamtsleiter Woweries, MdR., im Reichssender Frankfurt zur Volksabstimmung. Die nach dem Programm der Reichssendeleitung als erste Dreiminutensendung angesetzte Kurzrede behandelte das Thema: „Der Friedensführer". Woweries führte etwa folgendes aus:

„Wir haben den deutschen Feldherrn zu Grabe getragen. Die Anteilnahme der ganzen Welt wurde offenbar beim Hinscheiden des Heerführers, dessen ganze Größe unsere Zeit noch nicht ermessen kann. Wir können das nicht, weil wir seiner Größe noch allzu nahestehen, weil wir alle noch im Schatten seiner Größe leben. Erst spätere Geschlechter werden jenen Abstand haben, wie er nun einmal notwendig ist zur historischen Erfassung und zur Blickweite auf den Gipfel dieser geschichtlichen Größe. Eines aber läßt sich folgern, wenn wir daran denken, daß unser Volk gegen eine Welt von Feinden siegreich gekämpft hat, nämlich daß Deutschland stärker war, als die anderen zusammen und unsere Feldherrn größer als die aller anderen. Denn keiner hat die feldgraue Front besiegt. Da aber noch niemals so viele Menschen bluten und sterben mußten, noch nie so viele Völker gleichzeitig im Kriege standen, ist es der weitaus größte Krieg der Weltgeschichte. Somit ergibt sich die Folgerung, daß die größten Feldherrn des gewaltigsten Kriegs auch die größten Kriegsführer der Weltgeschichte sind. Diese Größe deutschen Heldentums ist im greisen Feldmarschall Symbol und Mythos geworden. So ragt die ehrwürdige Gestalt des größten aller Feldherrn aus den Tiefen unserer Zeit hinauf zu den Sternen der Ewigkeit. Wir aber stehen bewundernd zu den Füßen dieses ragenden Monuments. Wir fühlten die Auszeichnung des Schicksals und die edle Hochstimmung des Erlebens einer weltgeschichtlichen Persönlichkeit. Da aber greift das Schicksal heran, greift an die deutschen Herzen und sagt in diesen Tagen zu jedem deutschen Menschen:

Wähle den Friedensführer!

Wir können kaum ermessen, wieviel zu erleben uns vom Schicksal vergönnt ist. Denn dem größten Krieg der Geschichte folgte der größte Verrat und der jähste Sturz. Dann ging der größte Krieg mit allen Völkern gegen ein gefallenes Volk weiter. Und einer stand auf gegen alle — einer hob die reine Hand — und der eine brachte den Frieden ins Volk. Gegen den Willen aller unserer Feinde, gegen den Willen der Welt, der Weltfinanz, des Weltjudentums, der Weltsteinmauer, der Weltinternationale gelang es dem Mann, den Frieden ins Volk zu bringen. Weil ihm das gegen alle anderen gelang, weil er den heimlichen Weltkrieg bezwang, deswegen ist er der größte Friedensführer geworden. So steigert sich das Erlebnis unserer Zeit. Dem größten Krieg folgt der schwerstens errungene Frieden, dem größten Feldherrn folgt der größte irdische Friedensführer. Der deutsche Mensch erkennt die Größe seines Schicksals, denn er ist erwacht und kennt seine Zeit. Wo andere Völker schrien: Kreuzige, kreuzige, und wo sie nur im haßerfüllten Rein denken konnten, bis ihnen die Sonne unterging, da grüßt der Deutsche seinen Friedensführer in freudiger Bejahung.

Dazu ist ihm der 19. August gegeben und dafür dürfen wir der Sonne entgegengehen."

Reichsstatthalter Sprenger

spricht heute abend 8 Uhr im Rundfunk.

Heute abend wird um 20 Uhr, also einer allen Hörern besonders günstigen Empfangszeit, der Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger das Wort ergreifen. Die nächste Sendung des Gauleiters findet zur gleichen Stunde am Freitag statt.

Deutscher Pfarrertag

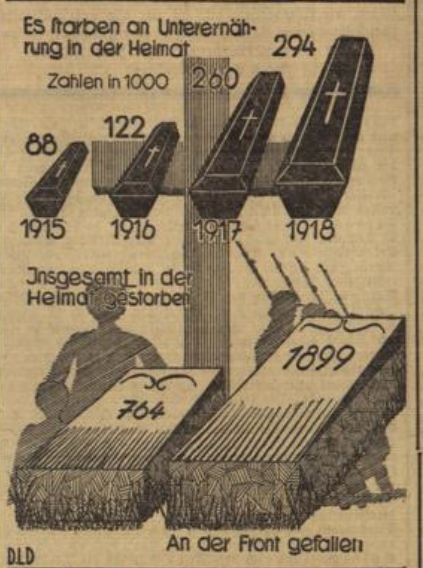
in Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.,** 12. Aug. Vom 3. bis 5. September wird in der Aula der Frankfurter Universität der diesjährige Deutsche Pfarrertag stattfinden. Neben dieser Tagung werden zugleich die Sitzungen der engeren und des weiteren Vorstandes des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine veranstaltet. Ferner sind die Tagungen der Vereinigungen der preußischen Pfarrervereine vorgesehen.

„Unser Brot aus eigener Scholle."

Ein Volk, das seine Lebensgrundlage nicht in seinem Grund und Boden findet und seine Ernährung aus ihm für alle Zeiten sicher stellt, wird seine politische Freiheit immer von der Willkür fremder Mächte bedroht sehen.

Diese Wahrheit hat das deutsche Volk am eigenen Leibe erfahren müssen. Im Taumel einer einseitigen Industrialisierung, die von dem Grundsatz ausging, durch einen Export um jeden Preis auf allen Weltmärkten mit den Erzeugnissen fremder Länder zu konkurrieren, gewöhnte sich das deutsche Volk mehr und mehr daran seine Lebensmittel dort zu kaufen, wo sie am billigsten waren. Das hatte für diese Art einseitiger Aberindustrialisierung



insofern größte Bedeutung, als bei niedrigen Lebensmittelpreisen der wesentlichste Teil der Produktionsunkosten — die Arbeitslöhne — auf einen Stand gehalten werden konnten, die den ausländischen Arbeitslöhnen entsprachen.

Da es der deutschen Landwirtschaft unmöglich war, bei den verhältnismäßig ungünstigen Produktionsbedingungen ihre Erzeugnisse zu demselben Preis an die Verbraucher abzugeben, zu welchem fremde Länder, in denen Neger und Kuli den Acker bebauen, ihre Produkte auf die Weltmärkte bringen, wurde der deutsche Bauer in seiner wirtschaftlichen Stellung mehr und mehr bedroht und ihm jede Existenzmöglichkeit genommen. Die Folge einer solchen Einstellung war aber nicht nur die Vernichtung des Bauernstandes, sondern bedeutete darüber hinaus, daß das deutsche Volk in dem selbstbewußten Glauben, das wohlhabenste und mächtigste Volk der Welt zu sein, tatsächlich in die Abhängigkeit fremder Mächte geriet. Diese Abhängigkeit kam ihm erst in dem Augenblick zum Bewußtsein, als es zu spät war.

Der Weltkrieg bewies dem deutschen Volke mit unerbittlicher Härte, welche schicksalsbestimmende Bedeutung die Abhängigkeit von fremden Lebensmitteleinfuhren für ein Volk hat.

Während vor dem Feinde 1 898 000 reichsdeutsche Soldaten ihr Leben für die Heimat opferten, starben in den Kriegsjahren infolge der englischen Blockade 764 000 Deutsche in der Heimat an Unterernährung. Diese ungeheure Einbuße deutscher Volkskraft wäre vermieden worden, ja der Ausgang der Weltkrieges wäre zweifellos ein anderer geworden, wenn nicht kapitalistische Raffsucht große Teile des deutschen Volkes mit Blindheit geschlagen hätte.

Umso ungeheuerlicher ist es, daß man ganz allgemein bald nach dem Kriege unter dem Einfluß liberalistischer Wirtschaftsapostel begann, die grausame Lehre des Weltkrieges zu vergessen und von neuem unter Hintansetzung der Interessen der Landwirtschaft, selbst unter den herrschenden ungünstigen Bedingungen von neuem eine einseitige Politik der Exportindustrialisierung zu treiben. Erst der Sieg des Nationalsozialismus konnte hier die Wahrheit wieder aufdecken und dem deutschen Volk den Blick für die staatspolitische Grunderkenntnis öffnen, daß

Nahrungsfreiheit die Vorbedingung politischer Freiheit

ist. Daher mußte die nationalsozialistische Losung heißen: „Unser Brot aus eigener Scholle".

Es fragt sich nun, wie weit die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gewährleistet ist. Unser zweites

Schaubild zeigt die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln. Aus ihm ist der wesentliche Fortschritt, der in den letzten Jahren gemacht worden ist, ersichtlich; es zeigt aber zugleich, daß noch beträchtliche Lücken durch Produktionsumstellung und Produktionssteigerung auszufüllen sind. Ein besonders wichtiges Beispiel nationalsozialistischer Agrarpolitik sind die Maßnahmen zur Verringerung der noch vorhandenen Fettlücke. Gewinnen wir doch vorläufig immer nur noch den kleineren Teil unsere Fette aus eigener Scholle.

Die zielbewußte Zähigkeit nationalsozialistischer Agrarpolitik hat aber gerade auf diesem Gebiete Mittel und Wege gefunden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung mehr und mehr zu schließen; sie ist damit auf dem besten Wege, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und damit seine Zukunft und seine politische Unabhängigkeit zu sichern.

Kein Recht ohne Macht,
Keine Macht ohne Einheit,
Dem Wahrer deutscher Einheit Dein Ja!

Die Obsternte.

△ **Vom Lande,** 12. Aug. Die warmen Tage haben das Reifen des Obstes sehr begünstigt. Birnen, Mirabellen, Reineclauden und Frühzwetschen liefern eine mittelmäßige Ernte. Der Wiesbadener Markt kann das anfallende Obst nicht restlos aufnehmen, so daß ein großer Teil an Ort und Stelle von Großhändlern aufgekauft wird. Die Preise des Obstes liegen allgemein rückgängig. Für Birnen, wie Klaps Lieblinge und Diels Butterbirnen wurden 6—9 Pf. gezahlt. Frühzwetschen bringen 4—6 Pf., dagegen werden die Reineclauden zu einem sehr niedrigen Preis, 4—5 Pf., gehandelt. Die Spätobsternte wird nach dem heutigen Behang der Bäume zu schließen, ebenfalls nur mittelmäßig werden. Wohl berechtigte die Blüte zu den schönsten Hoffnungen, doch wurde ein großer Teil derselben durch den Apfelblütenstecher vernichtet. Von den einzelnen Sorten dürfte mengenmäßig das Wirtschaftsobst überwiegen.

Standesamt soll Sippenamt werden.

Der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, Führer des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands.

= **Kassel,** 12. Aug. Die Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands wählte einstimmig den Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, zum Führer des Reichsbundes. Nach erfolgter Wahl führte Dr. Gercke vor den Gauverwaltern des Reichsbundes unter anderem aus: Der Reichsbund will die Standesbeamten auf eine größere Aufgabe vorbereiten. Es gilt, geeignete Kräfte heranzubilden, die persönlich und sachlich befähigt sind, später das Standesamt zum Sippenamt auszubauen. Das zum Sippenamt ausgebaute Standesamt soll die Blutszusammenhänge im Volk urkundlich festlegen und Register über die Familien und Sippen führen, die über den Personenstand hinaus auch die zur erbgesundheitlichen und sozialen Beurteilung notwendigen Daten umfassen. Organisch muß aus dem Standesamt das Sippenamt mit seinen größeren Aufgaben entwickelt werden. Der Standesbeamte soll über die zahlenmäßige und wertmäßige Entwicklung des deutschen Volkes wachen. Es gilt, dem Standesbeamten einen entsprechend würdigen Rahmen zu schaffen, in dem es ihm möglich ist, das Gesetz zur Erhaltung des Volkes feierlich und ernst zu vertreten, damit den Eheschließenden die für sie und das Volk lebenswichtige Stunde in ernster und feierlicher Erinnerung bleibt und sie zu verantwortungsvollem Handeln gegenüber dem Volk bestimmt.

= **Limburg a. d. Lahn,** 12. Aug. Domdekan und Generalvikar Göbel ist anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums zum päpstlichen Protonotar ernannt worden.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM.: 116 349 123 521.
3000 RM.: 24 597 173 980 271 636 284 707 376 014.
2000 RM.: 8327 84 038 191 893 196 956 217 420 227 813 306 489 334 764 377 703 383 525 399 638.
1000 RM.: 111 582 119 888 193 442 200 142 233 551 263 626 278 823 304 061 315 081 322 877.

Samstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 95 468.
5000 RM.: 208 194.
3000 RM.: 186 196 204 417 292 710 366 062.
2000 RM.: 73 181 123 888 178 902 209 960 226 457 273 882 357 827 362 165 378 119.
1000 RM.: 20 618 23 118 37 783 68 932 71 956 90 418 125 818 150 009 177 388 208 563 218 041 239 792 245 138 268 758 306 189 330 825 338 908.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2: 23 509 56 105 91 309 95 069 147 462 237 652 241 252 244 413 340 081 351 566.
(Ohne Gewähr.)

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichsstatthalter Sprenger bei der Mainzer SA.

Mainz, 12. Aug. Am Sonntagvormittag hielt Reichsstatthalter Sprenger anläßlich des großen Appells der Mainzer SA. eine längere Ansprache, in der er die Persönlichkeit des großen Heerführers und Reichspräsidenten v. Hindenburg sowie die Mission des Führers umriß und zu treuer Gefolgschaft am Tage der Volksbefragung aufforderte.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 12. Aug. Am 10. August wurde im Schwanheimer Wald von einem Spaziergänger eine unbekannte, stark in Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden. Eine in Frankfurt als vermißt gemeldete Person kommt offenbar nicht in Frage. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung des Falles betraut. — Ein Beerensucher aus Kelsterbach machte im Schwanheimer Wald, etwa 100 Meter von der nach Kelsterbach führenden Langschneise entfernt, einen grausigen Fund. Unter einem Baume lag die bereits stark verweste Leiche eines unbekannten Mannes. Es liegt Selbstmord vor. Neben dem Toten lag ein demoliertes Fahrrad.

Feuer vernichtet die Ernte.

= **Erdhausen** (Kr. Biedenkopf), 11. Aug. In der vergangenen Nacht entstand im Anwesen des Landwirtes Kunzheimer ein Brand, der seinen Entstehungsherd in der Scheune hatte. Trotz der Anstrengungen der beiden am Brandort erschienenen Wehren brannte das Gebäude samt den gelagerten Ernte- und Futtervorräte bis auf die Grundmauern nieder. Über die Entstehungsursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Deutscher Pioniertag in Heidelberg.

= **Heidelberg**, 12. Aug. Der Deutsche Pioniertag wird zugleich mit dem Badischen Pioniertag nunmehr bestimmt vom 1. bis 3. September in Heidelberg stattfinden. Für den 2. September ist eine Schloßbeleuchtung vorgesehen.

Bluttat in der Trunkenheit.

= **Aschaffenburg**, 11. Aug. Als der Johannes Stab von hier betrunken nach Hause kam, bekam er mit seiner Frau einen Streit. Sein Schwager wollte den Streit schlichten, was ihm auch gelang. Beim Weggehen äußerte er zu seiner Schwester: „Wenn dein Mann wieder Krach macht, rufe die Polizei." Diese Äußerung brachte Stab so in Wut, daß er ein Beil ergriff und sinnlos auf den Schwager einhieb. Stab ging darauf flüchtig und stellte sich später selbst der Polizei. Sein Schwager wurde ins Krankenhaus gebracht; er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

= **Rüdesheim**, 12. Aug. Der preußische Ministerpräsident hat mit Wirkung vom 1. August ab den kommissarischen Landrat des Rheingaukreises, Kremmer, mit der Wahrnehmung des Amtes des Landrates des Rheingaukreises endgültig ernannt.

Bekanntmachungen.

An die Arbeitgeber der SS.-Kameraden.

Der Führer hat die Schutzstaffel in Anerkennung ihrer gefestigten Haltung in den schicksalsschweren Stunden des 30. Juni zur selbständigen Organisation im Rahmen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erhoben.

Die SS. will dem Führer und Kanzler des deutschen Volkes für dieses Vertrauen durch einen gewaltigen Aufmarsch anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg ihren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck bringen.

An die Arbeitgeber der SS.-Kameraden ergeht hiermit die Bitte, allen in ihren Betrieben, bezw. Dienststellen beschäftigten SS.-Männern, welche zur Teilnahme am Parteitag befohlen sind, in der Zeit vom 25. August bis einschl. 11. September ohne Benachteiligung Urlaub zu gewähren.

Mit diesem Opfer können auch Sie der SS. danken, die in schwerer Stunde das deutsche Vaterland vor sinnlosem Blutvergießen bewahrte. Sie können beweisen, daß Sie den Sinn der Worte des Stellvertreters des Führers verstanden haben, der in seiner Königsberger Rede erklärte: „Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SS., die gemäß ihrem Wahlspruch: „Unsere Ehre heißt Treue" handelte in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht." Für jeden Deutschen ist also die Beurlaubung der Angehörigen der SS. in der angegebenen Zeit eine Ehrenpflicht.

Der Führer des SS.-Abschnittes XI.
gez. Bigler, SS.-Oberführer.

Dienst am Volk.

Hiermit ergeht an alle Volksgenossen, welche Besitzer von Personenwagen sind, der Aufruf, ihre Fahrzeuge zu der am Sonntag, 19. August stattfindenden Volksabstimmung, kostenlos zur Verfügung zu stellen, um die Kriegs- und Arbeitsopfer, sowie die wegunfertigen Volksgenossen in die Wahllokale zu bringen.

Wir bitten daher möglichst bald an den Wagenabschleppdienst (Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.), Rheinstraße 74, schriftlich oder telephonisch (Telephon 23 586) Meldung zu geben, zu welcher Zeit am 19. August der Wagen zur Verfügung gestellt werden kann.

Heil Hitler!

Der Kreispropagandaleiter: gez. Pfeil.

Aufruf!

Anläßlich der Volksabstimmung am 19. August 1934 weisen wir alle Kriegs- und Arbeitsopfer, sowie alle Volksgenossen soweit sie wegunfertig sind, darauf hin, ihre genaue Adresse mit Angabe ob Vorder- oder Hinterhaus sowie Stockwerk schriftlich oder telephonisch (Telephon 235 86) an den Wagenschleppdienst (Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.) Rheinstraße 74 aufzugeben.

Gleichzeitig bitten wir um Angabe der Zeit, wann der Wagen zur Abholung gewünscht wird.

Treue um Treue für unseren Führer Adolf Hitler.

Heil Hitler!

Der Kreispropagandaleiter:
gez. Pfeil.

An alle Vorsitzenden von Vereinen, Verbänden usw.

Am Dienstag, den 14. August um 20.30 Uhr findet im Saalbau, Dotzheimer Straße, eine Besprechung sämtlicher Vereinsführer und Vorsitzenden von Vereinen, Verbänden usw. zur Vorbereitung der Wahl statt. Sämtliche Vereinsführer, Vorsitzende von Vereinen, Verbänden usw. werden aufgefordert, sich zu dieser Besprechung im Saalbau einzufinden.

Der Kreisleiter; gez. Piekarski.
F. d. R.: gez. Pfeil, Kreispropagandaleiter.

Urlaubszug der NSG. „Kraft durch Freude".

Vom 18.—26. August fährt ein Urlaubszug der NSG. „Kraft durch Freude" in das Erzgebirge. Zielstation ist Neuhausen. Untergebracht werden die Urlauber in Neuhausen und Seiffen im Schwartenberggebiet, das unseren ersten Urlaubern aus dem Gau Hessen-Nassau immer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Neuhausen, ein Ort mit 3000 Einwohnern, ist am Fuße des Schwartenberg inmitten ausgedehnter Laub- und Nadelwälder gelegen, sodaß gute Erholungsmöglichkeiten gegeben sind. Seiffen mit 1500 Einwohnern ist der Mittelpunkt des Spielzeuglandes am Schwartenberg und liegt ebenfalls inmitten ausgedehnter Waldungen. Von hier aus finden Ausflüge auf den 789 Meter hohen Schwartenberg statt. Ein weiterer Unterbringungsort ist das 833 Meter hoch gelegene Heidelberg im Erzgebirge, unweit der tschechischen Grenze. Der Fahrpreis beträgt einschl. Unterkunft und Verpflegung 30.— RM. Anmeldungen werden noch von sämtlichen Dienststellen der NSBO. angenommen.

Neuer Kurverein.

Am Dienstag, den 14. August, findet um 20.30 Uhr im Paulinenschlößchen eine letzte Besprechung über die Herbstmodenschau statt. Die Inhaber, bezw. Leiter aller einschlägigen Geschäfte, insbesondere die Vertreter der Handwerkerinnungen der Damen- und Herrenschneider, die Modistinnen und das Kunstgewerbe haben daran teilzunehmen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Überwiegend bewölkt, vereinzelt Regenschauer, kühler, lebhafte westliche bis nordwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für kommunalpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Verkehr: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvai; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 17 331, Sonntags allein: 18 430
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabl.

ACHTUNG!

Ueble Gerüchtemacher sind gegen uns am Werke! Wir warnen dringend vor Verbreitung ihrer unwahren Gerüchte! Zum Schutze unserer Gefolgschaft müssen wir jeden Verleumder gerichtlich zur Rechenschaft ziehen.

5 Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Wir ruhen nicht – wir sind rühriger denn je – wir bauen weiter – fügen Stein auf Stein, und jeder Stein, hart und unvergänglich wie Granit, sei Gewähr für die Festigkeit unseres Werkes, trotzend allen Stürmen, die uns umbrausen.

Die neue Mischung der Trommler-Zigarette in der Aromaschutz-Packung wirbt für sich selbst.

Darum jetzt und immerdar:

Trommler 3 1/3

in der neuen Aromaschutz-Packung

STURM-ZIGARETTEN-FABRIK DRESDEN. AELTESTE NATIONAL-SOZIAL. FABRIK DEUTSCHLANDS

D. A.

Die für heute abend angesetzte Fachgruppen-Versammlung der **Berufsgemeinschaft der Werkmeister fällt aus.** Dafür Antreten bei der für die Wohnung zuständigen Ortsgruppe der DAF. zur Teilnahme an der Massenkundgebung auf dem Dern'schen Gelände.

Heil Hitler! F454

Deutsche Angestelltenschaft • Ortsgruppe Wiesbaden.

Kassen-Patienten

werden bei uns gut und sorgsam bedient. Das ist besonders wichtig bei **Leibbinden, Gummi-Strümpfen, Bruchbändern, Schuh-Einlagen** usw., die wir fachmännisch, billig u. schnell anfertigen

Werkstätte im Hause.

Stoss Nachf.

Wiesbaden Taunusstraße 2

Warum krank sein?

Gänzlich neue Wege auf dem Gebiete des Natur-Heilverfahrens. Ueberraschende Erfolge.

Warum Alterserscheinungen? — Arterienverkalkung? — Gesunder Schlaf — Stuhlverstopfung in Tagen beseitigt — Erfolgreiche Behandlung von Hexenschuß, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Asthma, Erkrankung der Luftwege — Nerven-, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden — Nieren- und Leberleiden, offene Beine — Krampfadern, Zuckerkrankheit - Beschwerden der Wechseljahre

Verlangen Sie schriftlich kostenlos Aufklärungsschrift A. über

„Lebensquell"

Anschrift: M. Wicky, Wiesbaden, Querstraße 2, I.

Das Volksgetränk 1. Ranges der alkoholfreie

Süße Apfelmost

täglich frisch von der Kelter Ltr. **25** ₰

Für Wirte Sonderpreise. 752

Obstweinkelterei u. Weinhandlung

Henrich Blücherstraße 24, Tel. 26914 **Biebrich,** Rathausstr. 65, Tel. 60504.

Die billige Gasrechnung!
Die Freude der Hausfrau!

durch einen modernen

Gasherd Junker & Ruh.

Alle technischen Neuerungen. Große Gasersparnis!

Erich Stephan

Kleine Burgstraße Ecke Häfnergasse

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen.** Er kräftigt wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea" Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

Wanzen!

Motten vernichtet sofort ohne jeglichen Sachschaden

Blausäure Zyklon

staatl. konzessioniert

A. Lehmann

Hellmundstraße 27 Tel. 22282

WALHALLA

Die neue Saison beginnt!

Heute die ersten Aufführungen der großen weltberühmten Operette

Franz Lehárs Paganini

Der neue Großtonfilm der N. D. L. S.

In den Hauptrollen:

Ivan Petrovich / Maria Beling
Theo Lingen / Adele Sandrock

Die bezaubernden Weltschlager von Franz Lehár. Der italienische Geigerkönig Paganini, eine der abenteuerlichsten Figuren der Weltgeschichte.

Ein herrlicher Film!

Der Auftakt der neuen Saison!

Bühnen-Gastspiel der

Milcar-Comp.

Der Akt mit 100% Lacherfolg!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Billige Rheinfahrten

mit den Salondampfern „Rheingold" u. „Rheinlust"

Dienstag, den 14. August 1934

7.30 ab **Schierstein**-Hafen 8 Uhr ab **Biebrich** (b. Waldmann) durch die interessant. Mainschleusen nach

Frankfurt

m. mehrstündig. Aufenthalt, 50% Ermäßig. b. Besuche des Zoo. **Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nur RM. 1.-**; ferner

Dienstag, 14. u. Mittwoch, 15. August

10.30 ab Biebrich (Waldmann) die bekannte Fahrt n. **Rüdesheim, Niederheimbach u. Bacharach** hin und zurück nur **1.-**. Kinder besond. Preise

NB: Die regelmäßige Fahrt am Donnerstag, 16. 8., fällt aus. Man löse sich Karten möglichst im Vorverkauf in **Wiesbaden** bei Buchverl. Raven, Marktstraße, gegenüb. Café Maldaner u. in **Biebrich** bei Fa. Aug. Waldmann, Rheinufer, Ruf 61027.

Wollen Sie gut und preiswert Ihr **Schlafzimmer und Küche** kaufen, dann **kaufen** Sie nur bei

Möbel-Fuhr

25 Helenenstr. 25

Darlehensscheine werden angenommen

Buchenbrennholz

laufend die Fuhre zu kaufen gesucht. Ang. unter E. 6149 an Annoncenexpr., Mainz.

Sparsamster — sensationellster

Film-Palast

Gerda Maurus
Jess. e Vlehrog — Ernst Dumcke — Paul Henckels
Theodor Los — Rolf v. Goth in
„Ein Mädchen mit Prokura"

So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8.30 Uhr — Wo 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

Die Gaufilm-Tonwoche bringt u. a. das Staatsbegräbnis des verstorb. Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.

Mittw. letzt. Tag

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰

Kriminal- Ton-Film

DAS GESICHT IHRER DRUCKSACHEN

Laßt Rückschlüsse auf Ihr Unternehmen zu, und laßt erkennen, wie Sie Ihr Unternehmen führen. Schöne und gute Drucksachen sind die erste Etappe zu einer Vertrauensbasis, die zum Geschäft führt. Wir geben Ihren Drucksachen durch zweckbetonte Gestaltung Erfolg sichernden Ausdruck.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

WIESBADENER TAGBLATT

Institut für Damenschneiderei.

Am 15. u. 16. Aug. beginnen **neue Kurse. Es kann jede Dame die elegantesten Kleider selbst anfertigen.** 6wöchentl. Kursus 15 Mk. Vollste Garantie. Geprüfte Meisterin u. Lehrerin **Fr. Köhler,** Mauritiusstr. 12, 1.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 14. August 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Durch Kampf zum Sieg. Marsch von v. Blon.
2. Ouvertüre zu „Rouslan und Ludmilla" v. Glinka.
3. Fantasie aus „Die Hugenotten" von Kempter.
4. Zweite italienische Suite von Becce.
5. Potpourri aus „Tribut von Zamora" v. Gounod.
6. Badenweiler Marsch von Fürst.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 14. August 1934.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach dem Weilburger Tal — Rheinblick.

Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

16 Uhr:

1. Heil Europa, Marsch von v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Zampa" von Herold.
3. Chopiniana, Suite von Glazounow.
   a) Polonäse, b) Nocturne, c) Mazurka, d) Tarantelle.
4. Spielmanns Abschied, Romanze von O. Höser. Trompeten-Solo: Kammermusiker Max Erk.
5. Golonay, Ouvertüre von Kéler Béla.
6. Fantasie aus der Oper „Martha" von Flotow-Hahmann.
7. Polonäse G-moll von Pachulski.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

1. Held Hindenburg, Marsch von Ehnig.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" v. Lortzing.
3. Balletmusik aus „Margarete" von Gounod.
4. Fantasie aus „Der Bajazzo" von Leoncavallo.
5. Ouvertüre „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart.
6. Polonäse in As-dur von Chopin.
7. Fantasie aus „Die Zauberflöte" von Mozart-Lüstner.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 14. August 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von Bad Schlangenbad: Frühkonzert. 8.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.

12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. Deutsche Opernmusik. 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Stuttgart: Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Anschließend Mittagskonzert III. Alfred Cortot spielt. 14.40 Stunde der Frau. 15.30 Wetter. 15.35 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit. Wirtschaftsmeldungen.

16.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Anschließend: Von Badenweiler: Nachmittagskonzert. 17.30 Männer und Mächte der deutschen Frühe. Ein Zwiegespräch über Job. Bühler: „Deutsche Geschichte." 17.45 Kleines Konzert. 18.00 Der Streit um den toten Hund! Eine juristische Plauderei. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunterricht. 18.40 Von Magdeburg: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. Entscheidung im 100-Meter-Freistilschwimmen für Damen.

19.00 Der Kanal. Ein Hörspiel. 20.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Anschließend: Zeit, Nachrichten.

20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Genius und Werk. Vom Wunder künstlerischen Schaffens. Eine Hörfolge. 21.15 Konzert. Aus Werken von Carl Maria v. Weber.

22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Von Leipzig (Dresden): Nachtmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Leipzig: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau.

10.00 Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Geschichte: Prinz Eugen, der edle Ritter. Hörspiel. 10.50 Kindergarten. 11.45 Die Wissenschaft meldet: Neueste Forschungen über innere Krankheiten beim Kinde.

12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.00 Wilhelm Furtwängler: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (Bach). 13.45 Nachrichten. 15.00 Börse. 15.15 Georg Kulenkampff spielt. 15.40 Erziehertagen.

16.00 Von Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30 Jugendpoststunde. 17.50 Sommer über Lappland. 18.10 Volkslieder und Duette. 18.40 Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. 100 Meter Freistil für Damen.

19.00 Politische Zeitungsschau. 19.20 Uebernahme. 19.55 Zeitfunk. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Genius und Werk. Vom Wunder künstlerischen Schaffens. Hörfolge. 21.15 Deutsch-italienisches Austauschkonzert.

22.00 Nachrichten, Sport. 22.20 Der Deutschlandsender erinnert . . . 22.30 Zum Olympia kommen. 23.00 Von Dresden: Nachtmusik.

Montag, 13. August 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 219.

Neues aus aller Welt.

3600 Zeppelinfahrten mitgemacht.

Einzigartiges Jubiläum eines Steuermanns. — Seit 35 Jahren im Dienst der Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 13. Aug. Während der letzten Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" wurde auf dem Rückflug über den Ozean ein seltenes, ja, ein einzigartiges Jubiläum gefeiert. Der allen Fahrgästen wohlbekannte Obersteuermann des „Graf Zeppelin", Ludwig Marx, ist seit 35 Jahren im Dienst der deutschen Luftschiffahrt und hat während dieser Zeit 3600 Fahrten als Steuermann eines Zeppelins mitgemacht.

Ludwig Marx ist, wie wenige noch lebende Deutsche, ein wirklicher Pionier des Luftschiffbaues und der Luftschiffahrt. 1899 ist er in den Dienst des Grafen Zeppelin getreten. Er hat das ganze schwere Ringen dieses großen Mannes miterlebt. Er war schon Steuermann auf dem ersten Zeppelin, dem „L. Z. 1", als dieser auf seinem Jungfernflug am 2. Juli 1900 seinen Bogen über dem Bodensee flog.

Auch die Ungunst der Zeiten hat Obersteuermann Marx an der Seite des Grafen Zeppelin miterlebt. Er wurde, genau wie die anderen Mitarbeiter des Grafen, von der Liquidation der ersten Zeppelingesellschaft, die wegen Mangels an Geld erfolgen mußte, betroffen, und er war dabei, als 1903 das zweite Luftschiff auf Kiel gelegt wurde und hat es gesteuert, als es im November 1904 seine erste Probefahrt unternahm. Daß diese Probefahrt mißglückt ist, wurde dem Steuermann als Schuld zugeschrieben: Das Schleppseil hatte sich in den Steuerorganen verfangen, und Marx hatte zu seinem Pech mit seinem Motorboot das Schiff aus der Halle geschleppt und das Schleppseil angeblich nicht richtig befestigt. Auf seiner zweiten Fahrt, im Januar 1906, wurde dann dieses Luftschiff vernichtet und Marx wollte sich angesichts der Verzweiflung des Grafen Zeppelin schon einen neuen Beruf suchen, als er die Aufforderung bekam, sich an der Baustelle des dritten Zeppelins einzufinden...

Immer war Steuermann Marx dabei, wenn es in den ersten Jahren des deutschen Luftschiffbaues bei den Flügen der Zeppeline auf Tod und Leben ging. Bei der Vernichtung des großen Luftschiffs „L. Z. 10", Schwaben, am 28. Juni 1912 in Düsseldorf, wurde Steuermann Marx bei der Rettung seiner Kameraden schwer verletzt. Er fuhr den ganzen Krieg durch, er steuerte nach der Revolution das Luftschiff „Bodensee" zwischen Friedrichshafen und Berlin auf mehr als hundert Fahrten, bis auf das Verbot der Feindmächte hin die Fliegerei eingestellt werden mußte. Obersteuermann Marx war dabei, als das Luftschiff Z. R. 3" an Amerika ausgeliefert wurde und den ersten Ozeanflug unternahm. Er hat alle bisherigen großen Reisen unter der Führung Dr. Eckeners mitgemacht. Als den größten Augenblick seines Lebens bezeichnet er den Augenblick, in dem ihm Graf Zeppelin auf die Schulter klopfte und sagte: „Marx, wir bauen ein drittes Luftschiff, und mit dem fahren wir nach Amerika."

Eiltriebwagenzug fährt auf Verwaltungssonderzug.

Halle, 12. Aug. Die Reichsbahndirektion Halle gibt bekannt:

Am 12. August um 7.35 Uhr stieß in Kilometer 87, der wegen Umbauarbeiten eingleisig zu befahrenden Bahnstrecke Halle—Leipzig innerhalb des Personenbahnhofes Halle der ausfahrende Triebwagenzug 1203 auf den auf gleichem Gleis einfahrenden Verwaltungssonderzug 4243 von Meißen nach Goslar. Der Führer des Verwaltungssonderzuges Holstein—Leipzig und eine Reisende wurden getötet, und etwa 160 Reisende wurden verletzt, davon 17 schwer. Die Schwerverletzten stammen alle aus Sachsen. Sie wurden sofort in die hallischen Krankenhäuser aufgenommen. Die Leichtverletzten sind mit Notverbänden teils zurück, teils weitergefahren. Nach den bisherigen Untersuchungen liegt ein Verschulden des Fahrtdienstleiters vor.

Der hallische Eiltriebwagenzug hatte den Bahnhof Halle mit etwa viertelstündiger Verspätung verlassen, wenig später erfolgte bereits der Zusammenstoß. Bei der ziemlich hohen Anfahrtsgeschwindigkeit der Eiltriebwagenzüge war der Anprall, obwohl erst 800 bis 1000 Meter zurückgelegt waren, und der Leipziger Zug sehr langsam fuhr, ungeheuer stark. Allerdings kam der Sonderzug, abgesehen von der elektrischen Zugmaschine, verhältnismäßig glimpflich davon. Nur der vierte Wagen des aus sieben Wagen bestehenden Zuges wurde stärker in Mitleidenschaft gezogen; er sprang aus den Gleisen, riß sich aus dem Zugverband und fuhr eine Strecke neben dem Gleis her. Der Bahnkörper ist in der Unfallstelle vollkommen zerstört; Schienen und Schwellen sind aus ihren Lagern und Verschraubungen gerissen. — Der Präsident der Reichsbahndirektion Matibel erschien bereits kurze Zeit nach der Alarmierung der hallischen und Leipziger Hilfszüge an der Unfallstelle.

Verheerendes Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorf.

49 Gehöfte niedergebrannt.

Friedland (Mecklenburg), 11. Aug. Das Bauerndorf Schwichtenberg wurde in der Nacht zum Samstag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Das Feuer breitete sich infolge der Trockenheit und des starken Windes mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude aus. Insgesamt wurden 15 Gehöfte mit 48 Gebäuden, davon elf Wohnhäuser, eingeäschert. Die Geschädigten stehen vor dem Nichts. Die aus der Umgegend erschienenen Feuerwehren konnten in der Frühe das Feuer eindämmen. Die unmittelbar an der Brandstätte stehende Dorfkirche blieb vor den Flammen bewahrt.

Dies ist die dritte Brandkatastrophe im Dorf innerhalb von fünf Jahren. Im Herbst 1929, brannten 18 Gehöfte und im Spätsommer 1930 insgesamt 12 Gehöfte nieder. Damals wurde Brandstiftung festgestellt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Auch diesmal soll wieder Brandstiftung die Ursache des Feuers sein.

Zu dem Großfeuer erfahren wir, daß der Schaden nach vorläufigen Schätzungen rund eine Million Reichsmark betragen dürfte. Neben unermeßlichen Werten an Gebäuden, landwirtschaftlichen Maschinen, Erntevorräten und dergl. sind ungefähr 25 Stück Rindvieh, etwa 80 Schweine und sehr viel Federvieh in den Flammen umgekommen.

Kraftwagenunglück bei Glogau.

Drei Tote, sechs Schwerverletzte.

Glogau, 11. Aug. Auf der Straße Berlin—Breslau zwischen Neustädt und Polkwitz an der Kreuzung mit der von Glogau nach Primkenau führenden Straße ereignete sich am Samstagnachmittag ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein von Berlin kommender Personenomnibus, der mit mehr als 30 Personen besetzt war, fuhr an der Kreuzung mit einem Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenprall geriet der mit hoher Geschwindigkeit fahrende Omnibus ins Rutschen und überschlug sich. In der Nähe weilende Leute und die Feuerwehren aus der Umgebung eilten sofort herbei und befreiten die Verunglückten. Drei von ihnen, der Besitzer des Wagens, Röder aus Schweidnitz, und zwei Frauen, waren bereits tot. Von den übrigen waren der Sohn des Besitzers und fünf Frauen schwerverletzt. Sie wurden ins Glogauer Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht für sie zunächst nicht. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Raubmord in Köln-Fühlingen. In Köln-Fühlingen wurde am Sonntag die 68jährige Witwe Harff von einem bisher unbekannten Täter in ihrer Wohnung erwürgt. Nach den Ermittlungen der Kölner Mordkommission, die bald nach dem Bekanntwerden des Mordes am Tatort erschien, liegt Raubmord vor.

Mutter und Kind vom Güterzug überfahren. Am 11. August gegen 18.45 Uhr wurden zwischen den Bahnhöfen Melum und Emsdetten auf der Bahnstrecke Münster—Rheine die Ehefrau Johanna Hummert und deren zweijährige Tochter Maria von einem Güterzug überfahren und getötet. Das Kind war kurz vor dem ankommenden Zuge durch die mit Gitterbehang versehene fernbediente Schranke getrochen und auf den Bahnkörper gelaufen. Die Mutter lief im letzten Augenblick hinzu, um das Kind zurückzureißen. Beide wurden jedoch von der Lokomotive des Zuges erfaßt und getötet.

Ein „langer Kerl" rückt ein.... Friedrich Wilhelm, der Soldatenkönig, hätte seine helle Freude gehabt, wenn er den jungen Grenadier zu seinen „langen Kerls" hätte kommandieren können, der jetzt in Jungbunzlau einrückte. Von den 500 Soldaten, die antraten, ragte er mit seiner stattlichen Länge von 220 Zentimetern beachtlich hervor. Es diente zur allgemeinen Heiterkeit, daß für einen so riesengroßen Soldaten überhaupt keine passende Uniform vorhanden war, so mußte der junge Rekrut einige Tage lang in Zivil gehen, bis die Militärverwaltung eine passende „Kluft" für ihn hatte bauen lassen.

Weitere Versteigerungen beim Fürsten Pleß. Am Samstag nahmen die Zwangsversteigerungen beim Fürsten Pleß ihren Fortgang. Unter der Aufsicht von Beamten der Pleßer Finanzbehörde wurde zunächst das Inventar des Jagdschlosses in Promnitz zur Versteigerung gebracht. Auch hier wurden die wertvollsten Stücke der Einrichtung vom Grafen Hochberg (München) erworben. Wie in Pleß, so waren auch in Promnitz die auswärtigen Händler in der Mehrzahl. An die Versteigerung in Promnitz schloß sich die der Holzvorräte der Pleßschen Sägewerke in Kobier an, die etwa eine Stunde in Anspruch nahm. Für den 16. August ist erneut die Versteigerung der Marstalls des Schlosses in Pleß angesetzt, nachdem sich am ersten Tage kein Käufer meldete.

Zwei deutsche Bergsteiger an der Jungfrau tödlich abgestürzt. Am Samstagvormittag stellten Bergführer vom Jungfraugipfel aus auf dem Jungfraufirn einen leblosen menschlichen Körper. Eine sofort alarmierte Bergungskolonne stellte fest, daß zwei deutsche Touristen, die führerlos eine Gipfelbesteigung hatten unternehmen wollen, abgestürzt waren. Die zweite Leiche lag etwa 30 Meter tief in einer Gletscherspalte. Die beiden Toten wurden geborgen und noch am Abend nach Lauterbrunnen gebracht. Bei dem einen fand man einen Paß, lautend auf Wilhelm Kraus, aus Nürnberg, von Beruf Dreher, geboren 1908, bei der zweiten Leiche wurden keine Papiere gefunden. Sie dürften vermutlich beim Absturz verlorengegangen sein. Doch fand man ein beschriebenes Stück Papier an der Absturzstelle, wonach es sich um einen gewissen Karl Mayer aus Friedrichshafen handeln dürfte.

Ein Deutscher im Amsterdamer Judenviertel überfallen. Auf dem im Judenviertel liegenden Nieuwmarkt in Amsterdam ereignete sich ein roher Überfall auf einen deutschen Staatsangehörigen, der dort mit einem Kraftwagen vorgefahren war, um in einer Buchhandlung geschäftliche Verhandlungen zu führen. Der Kraftwagen führte zwei kleine Hakenkreuzflaggen. Es sammelte sich eine aufgeregte Menschenmenge an, riß die Flaggen von dem Wagen ab und zertrümmerte die Fensterscheiben. Als der Wagenbesitzer zurückkehrte wurde er von der Menge überfallen und mißhandelt. Eine Polizeistreife befreite ihn.

Wieder eine Granate in der Pariser Untergrundbahn. Am Samstagnachmittag ist auf einer Pariser Untergrundbahnstation wiederum eine mit Zeitungspapier umwickelte Granate entdeckt worden. Sie war unter eine Bank 1. Klasse gelegt. Dank der Vorsicht des Zugpersonals hat diesmal ein Unglück vermieden werden können. Die Polizei steht den Terroraften, die seit Monaten die Bevölkerung beunruhigen machtlos gegenüber.

Ein Auto fährt in eine Gruppe von Rennfahrern. Kurz nach dem Start eines Straßenradrennens von Rouan nach St. Junien fuhr ein Auto in eine Gruppe von Rennfahrern hinein. 15 von ihnen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Drei mußten in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus überführt werden.

Kraftwagen vom Zuge zermalmt. Bei Bourges wurde der Kraftwagen eines Pariser Ingenieurs, in dem sich außer dem Besitzer, dessen Frau, und Schwiegereltern befanden, bei einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt und völlig zermalmt. Von den Insassen kamen drei ums Leben.

Die Zyrardow-Angelegenheit. Der französische Generaldirektor der Zyrardow-Werke bei Warschau Dr. Vermaerch ist aufgrund einer Verfügung des Staatsanwaltes für besondere Sachen unter Polizeiaufsicht gestellt worden. In der Wohnung des Generaldirektors wurde eine Haussuchung vorgenommen, deren Ergebnis geheimgehalten wird. Der bekannte Rechtsanwalt und Politiker Alexander Lednicki beging Selbstmord, indem er sich nachts aus dem Fenster seiner Wohnung auf den Hof stürzte, wo er Samstagfrüh tot aufgefunden wurde. Rechtsanwalt Lednicki stand mit der Zyrardow-Affäre in Zusammenhang, und zwar hat er mit zwei anderen polnischen Rechtsanwälten den Vergleich zwischen dem französischen Hauptaktionär der Zyrardow-Werke Boussad und der polnischen Aktienminderheit abgeschlossen.

Zusammenstoß zweier Autobusse. Auf einer Landstraße bei Romford in Essex stießen am Sonntag zwei vollbesetzte Autobusse zusammen. 13 Personen wurden schwer und 30 leicht verletzt.

„Trail of the Caribou" schwer beschädigt. Das vorige Woche in England eingetroffene Flugzeug „Trail of the Caribou" hatte am Sonntag einen Unfall. Kapitän Reid hatte mit einer Dame Bristol verlassen, um nach Manchester zu fliegen. Er mußte aber wegen schlechten Wetters in Hamble eine Zwischenlandung unternehmen. Dabei stieß das Flugzeug gegen die Kette, die den Flugplatz begrenzt. Beide Tragflächen brachen, der Propeller ging in Stücke und ein Teil des Untergestells wurde abgerissen. Die beiden Insassen erlitten nur leichte Verletzungen.

Blutiger Verlauf eines Stierkampfes. Ein Stierkampf, der auf dem Marktplatz eines Dorfes in der Provinz Granada abgehalten wurde, nahm einen aufsehenerregenden Verlauf. Als die zwei Berufsstierkämpfer durch einen riesigen, besonders bösartigen Stier verletzt und kampfunfähig gemacht worden waren, sprangen etwa 50 junge Burschen aus dem Publikum in die Arena, um dem gefährlichen Stier gegenüber ihrer Stierkämpferkünste zu zeigen. Der Stier blieb jedoch auch dieser Übermacht gegenüber Sieger und verwundete etwa 30 seiner Gegner durch Hörnerstöße mehr oder weniger schwer.

Postbeamtenstreik in Kuba. Durch einen Streik der Postbeamten, die ihre rückständigen Gehälter fordern, wurde der gesamte Post- und Telegraphendienst in Kuba lahmgelegt.

Die neuen Postomnibusse mit dem Hoheitszeichen
sind jetzt in den Verkehr gestellt. Schon von weitem fallen sie durch ihren leuchtend roten Anstrich auf.

Das Programm der 81. Tagung des Völkerbundsrates.

Saarfrage und Klage des Fürsten Pleß auf der Tagesordnung.

Genf, 11. Aug. Das Programm für die 81. Tagung des Völkerbundsrates, die am 7. September beginnen soll, wurde am Freitag vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht.

Unter den 19 Punkten, die zur Verhandlung stehen, begegnen nur wenige einem allgemeinen Interesse. Im ganzen ist das Programm noch nichtssagend, doch weiß man aus Erfahrung, daß es oft in letzter Minute noch vervollständigt werden kann.

Für Deutschland hat Punkt 15 ein gewisses Interesse, da der Rat sich hier mit einigen Minderheitsbeschwerden beschäftigen soll. Darunter fallen die Frage der Erlaubnis zum Alkoholausschank in Polen und die Beschwerde des Fürsten Pleß wegen der willkürlichen Maßnahmen polnischer Behörden in seinen Betrieben. Hierzu werden Gegenbemerkungen der polnischen Regierung angekündigt.

Punkt 16 ist neuartig. Er betrifft die Klagen von Schweizer Bürgern wegen Kriegschäden während des Weltkrieges. Die Schweizer Regierung hat sich, wie seinerzeit gemeldet, selbst dieser Sache angenommen und sie dem Völkerbund unterbreitet.

Punkt 17 sieht neue Verhandlungen über den ewigen Streit zwischen Bolivien und Paraguay vor.

Als letzter Punkt 19 steht auf der Tagesordnung die bei weitem wichtigste Frage: die Saarfrage, von der es kurz heißt: „Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung. Arbeit des Dreierkomitees und der Abstimmungskommission." Auch hier sind Bedeutung und Ausdehnung der neuen Saaraussprache noch nicht zu ermessen.

Danzig, Polen und der Ostpakt.

„Iswestija" bezeichnet die Wirtschaftsverständigung als unerwünscht.

Moskau, 12. Aug. Die Samstagausgabe der „Iswestija" beschäftigt sich eingehend mit der Wirtschaftsverständigung zwischen Danzig und Polen. In der Besprechung wird jedoch die endlich erreichte Vereinigung der wirtschaftlichen Streitfragen zwischen Danzig und Polen keineswegs beifällig aufgenommen. Das Blatt scheint vielmehr vom Sowjetstandpunkt aus unerwünschte Rückwirkungen auf die Ostpolitik zu befürchten. Der Vertrag Danzigs mit Polen, schreibt die „Iswestija", sei im Grunde genommen eine Art wirtschaftlicher Anschluß Danzigs an Polen. Politisch bedeutet dies, daß Deutschland die deutsch-polnische Annäherung wirtschaftlich zu festigen suche. Das sei aber, so betont das Blatt, kein entsprechender Gegenwert für einen Verzicht Polens darauf, an der „Festigung der Sicherheit in Osteuropa" teilzunehmen.

Ein Donaumont-Stürmer gestorben.

Polizeioberst Haupt,
der als Hauptmann im Infanterie-Regiment 99 einer der Erstürmer des Verdun-Forts Douaumont war und hierfür den Orden Pour le mérite erhielt, ist jetzt in Berlin plötzlich gestorben.

Der Kampf gegen die deutsche Kultur.

Kein Deutschunterricht mehr in den lettländischen Grundschulen.

Riga, 12. Aug. Der lettländische Kultusminister Professor Adamowitsch erklärte am Freitag in einer Rede, die lettländische Regierung habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zukünftig in den Grundschulen nur eine Fremdsprache zu lehren, und zwar nicht mehr wie bisher Deutsch, sondern nur noch die englische Sprache.

Diesen Beschluß begründete der Kultusminister damit, daß man sich von dem einseitigen Einfluß der deutschen Kultur befreien wolle. Das lettische Blatt „Pedeja Brīdi" kommentiert diese Nachricht mit den Worten, daß man den „Teufel mit Beelzebub" verjagen wolle. Da die Beschaffung von englischen Lehrern auf dem flachen Lande auf Schwierigkeiten stößt, werden, wie die Blätter melden, eine Reihe von Grundschulen bis auf weiteres ohne fremdsprachigen Unterricht bleiben.

Schnellzug Genf—Avignon entgleist.

Acht Tote und fünfundfünfzig Verletzte.

Paris, 12. Aug. Der zwischen Genf und Ventimiglia (Riviera) verkehrende Schnellzug ist am Sonntagfrüh kurz nach 4 Uhr, 200 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof von Avignon, entgleist. Sämtliche Wagen sprangen aus den Schienen. Der Gepäckwagen wurde völlig zertrümmert, der Postwagen legte sich um und fiel auf einen nebenan haltenden Güterzug, von dem zwei Wagen umschlugen und ihrerseits Wagen eines Nebenzuges mitrissen. Auf diese Weise sind die vier Hauptlinien des Bahnhofes Avignon unbefahrbar geworden. Die Bahnhofseinfahrt gleicht einem Trümmerfeld. Die Zahl der Todesopfer beträgt acht. Die Zahl der Verletzten wird mit 55 angegeben. Hiervon sollen 30 schwerverletzt in die Krankenhäuser von Avignon eingeliefert worden sein.

Die Ursache des Unglücks scheint nunmehr festzustehen. Der Zug, der vorschriftsmäßig mit nur 20 Kilometern Stundengeschwindigkeit in den Bahnhof einfahren durfte hatte eine Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern. Der Zugführer und der Heizer behaupten, daß die Bremsvorrichtungen versagt hätten und sie deshalb die Geschwindigkeit nicht auf die vorgeschriebene Grenze hätten verringern können.

Neuer Tiefenrekord.

765 Meter unter dem Meeresspiegel.

Hamilton (Bermudainseln), 12. Aug. Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphäre", acht Seemeilen östlich von St. Georg, einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kinoaufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfern. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 Meter dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise. Die „Bathysphäre" hat zwei Meter Durchmesser, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

53 Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle.

New York, 11. Aug. Eine Zusammenstellung der bisher vorliegenden Meldungen ergibt, daß die Hitzewelle, die in dieser Woche den mittleren Westen heimsuchte, 53 Todesopfer gefordert hat.

Admiral Byrd von der Hilfsexpedition erreicht.

Washington, 13. Aug. Der amerikanische Polarforscher Admiral Byrd, der den Winter in einer Observationshütte in völliger Einsamkeit, 200 Kilometer von seinem Hauptstützpunkt entfernt, verbracht hatte, ist jetzt von der Hilfsexpedition, die ihn abholen sollte, erreicht worden. Der Admiral ist abgemagert und erschöpft, aber guter Laune. Die Expedition die von Dr. Thomas Poulter geleitet war, hatte am 8. August „Little America" verlassen. Zwei frühere Rettungsversuche waren mißglückt, da die Expedition beide Male durch Sturm und Unfälle zur Umkehr gezwungen wurde.

Neues aus aller Welt.

Weiterflug Elli Beinhorns durch Propellerschaden unterbrochen. Der Weiterflug der deutschen Fliegerin Elli Beinhorn ist durch einen Propellerschaden unterbrochen worden. Der Propeller vibriert derartig, daß bereits auf der ersten Flugetappe die größten Schwierigkeiten beim Wolkenflug über den hohen Bergketten Mittelamerikas entstanden waren, da der Kompaß durch die Erschütterungen nicht ordnungsgemäß arbeitete. Es bleibt der deutschen Fliegerin nichts anderes übrig, als das Eintreffen eines Ersatzpropellers abzuwarten.

Güterzugunglück bei Leipzig. Ein Güterzugunglück, bei dem vier Eisenbahnbeamte leicht verletzt und etwa zehn Wagen zertrümmert wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Borsdorf bei Wurzen. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof fuhr der Durchgangsgüterzug 7065, der sich auf der Fahrt von Leipzig-Engelsdorf nach Döbern befand, aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf einen Prellbock, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa zehn Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert; einige Wagen gerieten in Brand und wurden vernichtet.

Absturz eines Sportflugzeuges. Montagvormittag gegen 9 Uhr stürzte das Sportflugzeug „D. 2390" über Friedrichshagen bei Berlin aus bisher noch nicht geklärter Ursache ab. Der Führer des Flugzeuges, Regierungsoberinspektor Kempe vom Reichsluftfahrtministerium, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Maschinengewehre als Kinder-„Spielzeuge". Eine Moskauer Waffenfabrik hat ein Modell eines Maschinengewehres vom System Djagterew als Kinderspielzeug herausgebracht. Das Modell ist dem richtigen Maschinengewehr genau nachgebildet und soll als Übungswaffe für die sowjetrussische Jugend dienen, die bekanntlich eine sehr weitgehende militärische Ausbildung erhält. Die Moskauer Kinderklubs werden im Laufe des Monats September 100 solcher Kinder-„Spielzeuge" erhalten.

Ungetreue sowjetrussische Telegraphenbeamte verurteilt. Das Gericht in Chabrowsk hat einen Prozeß gegen den Leiter der Abfertigungsstelle des Telegraphenamtes beendet. Hier wurde seit langem festgestellt, daß wichtige Telegramme, selbst solche an Behörden und an das Militärkommando verschwanden. Es wurde weiter festgestellt, daß der Leiter der Abfertigungsstelle des Telegraphenamtes und sein Gehilfe regelmäßig Telegramme vernichteten. Allein in der ersten Hälfte des Juli sind 890 wichtige Telegramme vernichtet worden. Das Gericht verurteilte den Leiter zu sieben Jahren Konzentrationslager, seinen Gehilfen zu drei Jahren Konzentrationslager.

Mißglückter Gefangenenausbruch aus einem amerikanischen Zuchthaus. Wie aus Baton Rouge (Louisiana) gemeldet wird, brachen am Samstag 13 Sträflinge aus dem Staatszuchthaus in Angola aus. Zwei wurden von den verfolgenden Gefängniswärtern erschossen, sechs durch Schüsse verwundet und eingefangen, die übrigen ergaben sich später, nachdem sie die zwecklosigkeit einer weiteren Flucht eingesehen hatten.

Selbstmörderin springt in die Niagara-Fälle. Die Fahrgäste der Seilschwebebahn, die vom amerikanischen zum kanadischen Ufer mitten über die Niagarafälle führt, waren am Sonntag Zeugen eines aufregenden Vorfalls. Als die Kabine der Schwebebahn sich mitten über dem Wasserfall befand, überstieg eine Frau in selbstmörderischer Absicht das Geländer der Plattform und stürzte sich in die tosenden Fluten, wo sie den Tod fand.

12 000 amerikanische Aluminium-Arbeiter streiken. Der am Freitag beschlossene Streik der Arbeiter in den sieben Fabriken der „Aluminium Company of America" ist, wie aus Washington gemeldet wird, in der Nacht zum Samstag um Mitternacht zum Ausbruch gekommen. Von 15 000 Arbeitern sind 12 000 in den Ausstand getreten. Bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern besteht Neigung zur Verhandlung.

Erdbeben in Mexiko. Weite Gebiete des mexikanischen Staates Guanajuato wurden am Sonntag von der Bevölkerung geräumt, da dort seit 72 Stunden unausgesetzt mehr oder weniger schwere Erdstöße verspürt wurden. Der Sachschaden ist bereits sehr erheblich, ob auch Menschenleben zu beklagen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Verkehrsstreik in Havanna. Der erste Jahrestag der Revolution, durch die Präsident Machado vertrieben wurde, begann am Sonntag in Havanna mit einem allgemeinen Verkehrsstreik und zahlreichen Bombenanschlägen. Eine Bombe explodierte in den Räumen des nationalistischen Politischen Klubs. Zwei Frauen wurden schwer verletzt. Die Arbeiterschaft veranstaltete als Sympathiekundgebung mit den streikenden Verkehrsangestellten einen großen Aufmarsch.

Anschlag auf den Personenzug Mukden—Kirin. Auf den Personenzug Mukden—Kirin ist ein Anschlag ausgeführt worden, der zur Entgleisung des Zuges führte. Die Polizei meldet, daß 16 Personen getötet und 20 verletzt worden sind.

In fünf Zeilen.

Sowjet-Staatsanwalt hat zu tun.

Der Sowjet-Generalstaatsanwalt hat eine Spezialkommission eingesetzt, die die tausend Prozesse im voraus prüfen soll, die wegen Verstoßes gegen die Nahrungsmittelgesetze geführt werden müssen.

Ein Mammut entdeckt.

In einem ehemaligen Seebecken in den Alban-Hügeln bei Grottaferrata sind die Überreste eines Mammuts entdeckt worden.

Mit dem Fahrrad von Ägypten nach London.

In England ist ein gewisser F. G. Wright eingetroffen, der auf seinem Fahrrad 148 000 Meilen zurücklegte und 11 Länder durchquerte. Er kam jetzt aus Ägypten in Plymouth an.

Aus den Gerichtssälen.

14facher Lebensretter

und 20facher Einbrecher.

Köln, 11. Aug. Über einen nicht alltäglichen Fall hatte hier die Große Strafkammer zu entscheiden. Ein Angeklagter im Alter von 42 Jahren war als rückfälliger Dieb und Betrüger schon zwanzigmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Als der Mann wieder einmal vor Gericht stand, hielten ihn die Schöffen anhand seiner Vorstrafenliste für einen unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher und sprachen mit dem Strafurteil die Sicherheitsverwahrung aus. Der Angeklagte legte Berufung ein und begründete seinen Einspruch auf eine Weise, die die Richter in arge Verlegenheit brachte. Der Mann, der den Schöffen für die Sicherungsverwahrung reif erschien, erbrachte den Nachweis, daß er ein überaus wertvolles Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist: Aus den Akten, aus offiziellen Belobigungen und Dankschreiben ging hervor, daß der rückfällige Dieb und Betrüger bisher vierzehn Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat ...

In der Berufungsverhandlung wurde der ganze Fall des zwanzigmal rückfälligen Verbrechers und gleichzeitig vierzehnfachen Lebensretters noch einmal gründlich geprüft. Es ergab sich, daß die Vorstrafen alle wegen verhältnismäßig geringfügigen Delikten, die Ähnlichkeiten mit Mundraub hatten, ausgesprochen waren. Der so oft Verurteilte hatte sich fast immer nur an Lebensmitteln, hauptsächlich an Fischwaren, vergriffen. Mit Geld oder anderen Wertsachen hatte er nie etwas zu tun gehabt, und ein Einbruch auf seiner Vorstrafenliste stellte sich dar als die unbefugte Öffnung einer Kiste mit Aalen. Nach den Buchstaben des Gesetzes ist das ein Einbruch, und auch die gesetzlichen Voraussetzungen für Sicherungsverwahrung waren bei dem ewig Rückfälligen gegeben. Die Gegenrechnung der 14 Lebensrettungen wog jedoch so schwer, daß das Gericht ein Einsehen hatte und das Urteil, soweit es auf Sicherungsverwahrung lautete, aufhob.

Doppelmörder Mosch zum Tode verurteilt.

Halberstadt, 11. Aug. Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Donnerstag nach viertägiger Verhandlung den 36jährigen Josef Mosch aus Thale am Harz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mosch hatte im Mai und Juni 1934 in den Wäldern des Harzes die Lernschwester Ingeborg Rackwitz und die Hausangestellte Marie Dickareck, denen er sich als Fremdenführer genähert hatte, ermordet.

In der Urteilsbegründung wurde betont, das Gericht habe keinen Zweifel daran gehabt, daß die Morde vorsätzlich und mit Überlegung ausgeführt worden seien. Die Angaben des Angeklagten, die beiden Mädchen seien ihm zu Willen gewesen, seien unwahrscheinlich. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

* **Schwere Strafen in einem italienischen Spionageprozeß.** In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1934 fanden vor dem Sondergericht für die Verteidigung des Staates 18 Prozesse wegen Verrates militärischer Geheimnisse statt, die jetzt durch die Verurteilung von 29 Personen ihren Abschluß fanden. Gegen die Angeklagten, unter denen sich zwei Frauen und vier Ausländer befinden, wurden sehr schwere Strafen verhängt; einer der Angeklagten wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Drei Angeklagte erhielten 25 Jahre Zwangsarbeit, einer 24 Jahre, drei 20 Jahre, einer 17 Jahre, einer 16 Jahre und fünf 15 Jahre.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Lehrmädchen f. Kond. — Café, aus nur guter Familie gesucht. Ang. mit Bild u. H. 885 T.-Bl.

Hauspersonal

Ehrliches und fleißiges Alleinmädchen nicht unter 18 J., zum 1. 9. gesucht Mauritiusplatz 2 Laden.

Tücht. zuverläss. Mädchen mit guten Zeugnissen z. 28. Aug., spätest. 1. Sept., gesucht. Meld. 6-8 Uhr abends. Schaefer, Rüdesheimer Straße 13, 2.

Fleiß. braves Mädchen gesucht Augustastraße 1, Part.

Solid. Haus- u. Küchenmädchen zum 15. Aug. ges. Marktstr. 15.

Saub. jüngeres Hausmädchen für den ganzen Tag ges. Hindenburgallee 5a.

Ordentl. Mädchen das zu Hause schlafen kann, für ganzen Tag ges. Lehrstraße 11.

Tagesmädchen gesucht Ringkirche 1, 1.

Stundenfrau gesucht Albrechtstraße 17 Part. links.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Junger Verkäufer f. Zigarrengesch. sofort gesucht. Vorstellen Webergasse 23.

Gewerbliches Personal

Suche ält. Mann der in Villenhaushalt Haus- u. Gartenarbeit übernimmt. Angebote u. M. 885 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Unabhängige gebildete junge Frau sucht frauenlosen Haush. zu führ., auch Pflege kann geleistet werden. Auswärts muß vorh. sein. Ang. u. D. 885 T.-Bl.

Suche sof. Stelle als **Alleinmädchen** Kann kochen und verstehe alle Hausarbeiten. Ang. G. 885 T.-B.

Jung. Verkäufer und 1 Lehrling

Söhne achtbarer Eltern, sofort od. später in ein Lebensmittelgeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter T. 877 an den Tagbl.-Verlag.

Kohlensäure-Vertreter gesucht.

Mineralwasserfabrikanten u. Bierverleger bevorzugt.

Vulkan-Kohlensäure-Werke

Pützborn/Daun G.m.b.H.

Hönningen am Rhein. F175

Vermietungen

2 Zimmer

2-Zim.-Wohn. m. Zubehör zum 1. 9. 34 zu verm. Westendstraße 32 Hth. 1. St. Näh. Hth. Part. r.

3 Zimmer

Luxemburgstr. 6 schöne 3-Zim.-Wohn., Wdb., m. Bad u. Zubehör. z. 1. Okt. zu vm. zu erfr. i. Laden.

Gr. sonn. 3-Z.-W. Wdb., zu v. Eltviller Str. 14, Erfr. Part. r.

5 Zimmer

Luxemburgstr. 3, 1. Stock, schöne 5-Zim.-Wohn. preisw. zu vermiet. Näh. bei Fuchs, Tel. 23222.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckr. 31, 2 wöchtl. 4.50 z. v.

Dörr, mbl. Zim., **Helenenstr. 2, 1 r.,** möbl. Zim. frei.

Karlstr. 31, 2 l. möbl. Zim. zu v.

Gr. möbl. Mans. mit Kochofen, Licht, für 1 bis 2 Personen sof. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Sch. mbl. Einz.- od. Doppelzim., 5 u. 6 Mk. wöch., auch vorübergehend, zu verm. Heuß, Bismarckring 4, Hochpart.

Mbl. Mans. 3.50 Schachtstr. 12, 1.

Gut m. Z. frei Schierst. Str. 4, 1 l.

Möbl. M. Walramstraße 5, 3 r.

Gut möbl. Zim. zu verm. Wellstraße 22, 1 lks.

Sonniges möbl. Part.-Zimmer im Zentr. preiswert zu v. Näh. i. Tagbl.-Bl. Ak

Leere Zimmer und Mansarden

Separates groß. leeres Zimmer an eins. Pers. sofort zu vermiet., monatl. 20 Mk., Bismarckring 11, 1. Stock links.

Separ. leeres Zimmer, Parterre, billig zu verm. Dotzheimer Str. 82, im Laden.

Sonn. Zim. u. P. (evtl. m. Küch.-Ben. u. Badegel.), leer oder möbl., sof. zu v. Näh. Dotzheimer Str. 101, Laden

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche v. solid. j. Ehepaar sofort oder 1. Sept. gesucht. Ang. u. M. 884 an Tagbl.-Verl.

Anständ. allst. Fräulein sucht **1 Zimmer** u. Küche in gut. Hause Ang. u. D. 877 T.-Verl.

Suche sof. sonn. 1 Zim. u. Küche im Abschluß, bis 20 Mark, Nähe Moritzstr., B.-Z. Ang. u. U. 885 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. möglichst Nordviertel, von jg. Ehep. m. 2 brav. K. gesucht. Ang. mit Preis unter T. 884 T.-Verl.

3- bis 5-Zim.-Wohnung m. Zubehör, ev. 1-Familienhaus, Nähe Michelsberg, Emser Str., zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. E. 885 an T.-B.

2—3 elegant möbl. Zim. für Büro- und Wohnzwecke. Zentrum, Telef., fließ. Wasser, gesucht. Preisang. u. Z. 885 T.-B.

Einfache 3- bis 5-Zim.-Wohn. z. 1. 10. gesucht. Angeb. m. Preis eiligst u. O. 885 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer wird gesucht, Nähe Kurhaus. Ang. u. U. 884 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfam.-Villa mit 7 gr. Zim. u. 7 Mansarden, in der Blumenstraße, f. 28 000 Mk. zu verkauf. Ang. u. W. 885 an Tagbl.-Verl.

Wer beteiligt sich tätig mit 4000 Mk. an lohnendem Versandgeschäft? Angebote unter W. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Jg. ges. reinrass. **Rauhhaarteckel** zu vk. Augustastraße 1, Part.

Piano gut erh., zu verk. Busch, Adelheidstr. 63.

Sehr wertvolles Blüthner-Piano m. eing. Phonola, dad. f. Hand- u. Kunstspiel, u. allem Zubehör, Telefunk.-Radio, 6 Röhren, Netzgerät, dynam. Lautspr., Platt.-Uebertrag.-App., (alles wie neu), fortzugsh. u. v. m. billig zu verk. Roonstr. 8, 2 lks.

2 sch. weiße **Kinderbettchen** mit Roßhaarmatr., fl. Näh.-Kommode, Lautsprecher i. Auftr. zu verk. Grabenstraße 9, Laden. 5. Zimmermann

Gutes Deckbett und einige Kissen billig abzugeben Dreiweidenstr. 6 Part. rechts.

2 mod. Erker Breite 2,30, Tiefe 1,45, Höhe 2,80, mit Parkettfußböden und vollständ. eleganter Glasausstattg., zu verk., ferner **Ladenregale und 50 2-Meter guterhalt. gebraucht. Linoleum** Herrngartenstraße 11.

Torpedo Reiseschr.-Masch. (neuwertig), billig zu verk. Wilhelmstr. 20, 2. Stock.

Ueberzählige Nähmaschine (Singer), in tadellos. Zust., billig zu verk. Korsetthaus Neumann, Langgasse 27.

Kleiner Opel-Lieferwag., 4/16, preiswert zu vk. Molkerei H. Bruns.

Lieferwagen, 3rädr., Goliath, fahrbereit, 346 ccm, 7,5 PS, 10 Ztr. Tragkr., gut erh., bill. zu verk. Anzus. bei A. Müller, Weilstraße 22, Kolonialwarengeschäft.

Hundezwinger hygienisch zerlegbar, Maschendraht, 2×3 m, **Hundehütte,** modern, hygien., zu vk. Nerobergstraße 3, Hochp.

Händler-Verkäufe

Sehr gute **GEIGE** vorzügliches **BECHSTEIN-PIANO** günst. abzugeb. **Schütten** Taunusstraße 5 (am Kochbrunnen).

Schönes mod. Schlafzimmer gute Arbeit, wie neu, nußb.-pol., 3tür. Schrank, 1,80 m br., innen 2 große Facettespiegel, Weißzeugeinr., Waschkommode m. hoh. Marm. u. Spieg., 2 Nachttische, 2 Betten mit Patentrahmen, Schoner, m. o. o. Kapokmatr. bill. **Helenenstr. 31 Ecke Wellritzstr.**

Schlafzimmer weiß, m. 1 Bett, 3türig. Spiegelschrank, Waschkom. m. Spiegelaufs. sofort billig zu vk. Hellmundstr. 17, Obstgesch.

2 Metallbetten, pol. Bett, Roßhaar bill. zu vk. Holland, Sedanstraße 5.

Kleine fk. komp. Küche 1t Spiegelschr., fl. Dam.-Schreibtisch, Nußb., 1 u. 3türige Kleiderschränke sehr bill. **Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.**

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt" beleben das Geschäft!

Steinway-Flügel 1,80 lang, in bestem Zust., billig abzug. Interessenten bitte Adr. u. K. 884 T.-Vl.

Schlafzim. u. Küchen

Einzelne Möbel aller Art in großer Auswahl gut und billig auf Ehestandsdarl. u. Zahlungserleichter

Möbellager **Jos. Koller** Hellmundstr. 45, I, Ecke Wellritzstr.

Kaufgesuche

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Damen- u. Herr.-Kleider Wäsche, Deckbett usw. kauft zu höchsten Preisen. Barzahlung. **Ankaufstelle** Kl. Schwalbacher Straße 2, 1, an d. Kirchg.-Postl. gen.

Gebr. Leica mit Zubehör gegen Kasse zu kaufen ges. Ang. u. M. 884 T.-B.

Piano ges. Preis-Angeb. u. A. 751 Tagbl.-Vl.

2 altertüml. **Sessel** dazu pass. **runder Tisch** und schöne **Vitrine** billigst zu kf. ges. Ang. F. 885 T.-B.

Gebrauchter Kohlenbadeofen und Wanne gesucht. Ang. u. B. 885 an T.-B.

Suche einige gebrauchte Möbel von Privat zu kaufen. Ang. u. M. 869 an T.-B.

Mod. Eichen-Büfett 160—180 cm, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. erwünscht u. S. 885 T.-Bl.

Eiserner Ofenschirm zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 884 an Tagbl.-Verl.

GEMÄLDE

NUR BESTER QUALITÄT besonders Düsseldorfer und Münchener Maler kauft stets

SCHÜTTEN

Taunusstraße 5, Telephon 25883

Verloren Gefunden

Verloren am 9. August **Goldenes Armband** Belohnung 20 Mark. Abzugeben bei Weiß, Wilhelmstr. 44.

Schweinsled. Handschuh Samstag abend (4. 8.) verloren auf d. Weg von Ufa bis Rüdesheimer Straße. Abz. Fundbüro. 10 % Belohn.

Deutsch. Schäferhund dunkelgrau auf den Namen „Blitz" hörend, entlauf. G. Belohn. abzugeben Restaurant „Am Stollen"

Jg. Kater schw. m., entlauf. Abzug. Luisenstr. 28 (Schule)

Kanarienvogel entflogen. Gegen Belohn. abzugeb. Nerotal 10, 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Fast unsichtbare Schuhoberleder-Reparaturen durch **Walter Reinbold** Niederwaldstr. 3, Lad. Vorschuhen nach meinem Syst. Paar ca. 2.50

Ida Böge, D.-Schneiderin, Ellenbogeng. 6, Sth. B. Schnell, bill. Altes neu.

Ihre Kleider modernisiert wendet, repariert Maßschneiderei **Schwanz** Frankenstr. 13 Telephon 23486.

Reineclauden 10-12 Pf., Fallapfel 3 Pf. d. Pfd., gepfl. Kaiser-Alex.-Aepfel 10 Pfd. 1.20 Mk. Hindenburgallee 42, 1.

Verschiedenes

Wer fährt? Lastauto oder Möbelwagen Richt. Koblenz leer zurück nach Wiesb. Ang. u. T. 885 T.-Verl.

Stadt-Umzüge Ferntransporte Möbellagerung prompt u. zuverlässig durch: **Spedition A. W. Wagner** Dotzheimer Str. 53 ● Tel. 22787.

Bekanntmachung

Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrscheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne usw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen und Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinigkeit. Abgesehen von der Verunzierung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne, Apfelsinen- u. Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Arbeit gibt Brot!

Vorzüge von „Hartwachs Arco" gegenüber gewöhnlichem Bohnerwachs!

- Es ist eine garantiert reine Terpentinware.
- Es kann bereits 10 Minuten nach dem Auftragen poliert werden.
- Es gibt einen glasharten lackartigen Hochglanz.
- Es erzeugt infolge seiner besonderen Zusammensetzung feine Glätte.
- Es ist ungemein sparsam, 1 kg genügt für 40 □ m.
- Es verhindert das Eindringen von Fußspuren, Staub und Schmutz.
- Es ist doppelt so ausgiebig wie jedes andere Wachs.
- Es ist in weiß, gelb, rotbraun und grün zu haben.

1/1-kg-Dose 2.00 Mk. ½-kg-Dose 1.20 Mk.

Hersteller: **Farben-Rörig,** Marktstr. 6.

Ferner erhältlich: Drogerie Machenheimer, Drogerie Siebert.

2084

Zurück. Dr. Einstoss

11—1, 3½—5½. Wilhelmstraße 60.

Du mußt wissen daß i. **A. Brosinsky's Bahnh.-Drog.** alle Zutat. z. **Einmachen u. Hausweinbereitung** (Opekta, Weinhefe u. a. m.) in best. Qual. u. billigst. Preisen zu haben sind. Bahnhofstr. 10, F. 24944

Eine dringende Notwendigkeit ist es,

daß Sie Ihren Bedarfs- und Werbedrucksachen das richtige Aussehen geben. Sie finden bei uns gute und schöne Schriften, die Ihren Drucksachen suggestive Werbekraft verleihen. Unsere Fachleute beraten Sie gerne und bieten Ihnen mancherlei Anregung.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Wanzen, Motten

bekämpft mit

Blausäure Zyklon

K. LEWALD

Wiesbaden, Walkmühlstraße 21 - Telephon 23760

Zu dick!

ist ungesund, macht häßlich. Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie sofort mit der fettzehrenden „Reinin"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten beginnen. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin"

Schlaf in Frieden guter Vater.

Heute entschlief nach langem schwerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Heinrich Bach

im Alter von 83 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesb.-Sonnenberg, Schlagstraße 12.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr von der Sonnenberger Leichenhalle aus statt.

Am Samstag wurde uns nach fünfwöchentlicher Krankheit an den Folgen eines Unfalles unser lieber Sohn und Bruder

Hans Christ

Büroangestellter

im Alter von 19½ Jahren durch den Tod entrissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Theo Christ.

Wiesbaden, den 13. August 1934. Bismarckring 36.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 15. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Sei getreu bis in den Tod,
So will ich Dir die Krone des Lebens geben.

Aus einem Leben voller Liebe und Arbeit wurde heute nachmittag 3 Uhr meine innigstgeliebte unvergeßliche Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Zöll

geb. Wacker

im Alter von 60 Jahren nach langem schweren, mit seltener Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen.

In tiefer Trauer:

Ludwig Zöll, Lokomotivführer i. R.

nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, den 12. August 1934. Riehlstraße 18.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. August, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Nach überaus schwerer Erkrankung entschlief heute mein lieber Mann, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kilian

Reichsbahnoberrat d. Reichsbahndirektion Mainz.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Ria Kilian, geb. Hofmann und Kinder.

Wiesbaden, 12. August 1934. Wartestraße 4.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, 15. August, vormittags 11 Uhr, in Darmstadt, Alter Friedhof.

Der Sport des Sonntags.

Neun von zwölf Weltmeisterschaften für unsere Frauen in London

im Kampf gegen 18 Nationen aus aller Welt.

Überwältigender deutscher Leichtathletiksieg.

Eindrucksvoller und überwältigender hätte die Vormachtstellung der deutschen Frauen-Athletik in der Welt nicht zum Ausdruck kommen können, als es in diesen Tagen in London im White-City-Stadion bei den 4. Frauen-Weltspielen geschehen ist. Zwölf Wettbewerbe standen auf dem Programm der Weltspiele und neun wurden von den deutschen Vertreterinnen gewonnen — drei wurden der Konkurrenz überlassen, die sich in Gestalt der Vertreterinnen von 18 weiteren Nationen der Erde präsentierte. Und in allen Wettbewerben, die von den deutschen Frauen gewonnen wurden, waren die Siege überzeugend, ja verschiedentlich fielen auch die zweiten Plätze an die deutschen Vertreterinnen. Weltmeisterehren erkämpften sich Käthe Krauß (Dresden) im 100- und 200-Meter-Lauf, Gisela Mauermeyer (München) im Kugelstoßen und im Fünfkampf, Selma Grieme (Bremen) im Hochsprung, die Danzigerin Göppner im Weitsprung, die Münchnerin Gelius im Speerwerfen, die Berlinerin Ruth Engelhardt im 80-Meter-Hürdenlauf und der neunte Sieg war der in der 4×100-Meter-Staffel.

Neue Weltrekorde.

Aber nicht genug mit den Siegen: Auch zwei neue Weltrekorde wurden von deutschen Frauen aufgestellt: Frau Engelhardt gewann die 80-Meter-Hürden in 11,6 Sekunden (bisher Babe Didrickson-USA. 11,7 Sek.) und Frl. Mauermeyer verbesserte im Fünfkampf ihren eigenen Weltrekord von 358 auf 377 Punkten.

Ein dritter Weltrekord war der Tschechin Koubkova im 800-Meter-Lauf mit der phantastischen Zeit von 2:12 Minuten vorbehalten. Unsere Olympiasiegerin von 1928, Frau Lina Radke (Breslau), kam nicht über den 4. Platz hinaus. — Zu Siegerehren kamen dann noch die beiden Polinnen Stella Walasiewicz und Hedwig Weiß im 60-Meter-Lauf bezw. Diskuswerfen. Alle anderen Nationen konnten sich nicht in die Siegerliste einzeichnen, nicht einmal England, das in Prag in Eileen Hiscock z. B. eine Doppelsiegerin stellte und diesmal auf heimischem Boden mit undankbaren Plätzen zufrieden sein mußte. Ganz zum Schluß schien allerdings ein britischer Sieg im Bereich der Möglichkeit zu liegen, nämlich in der Staffel, aber die in Führung liegende Eileen Hiscock hatte das Pech, zu stürzen und so war der Weg für Deutschland zum Siege frei.

Deutschlands Frauen voran.

In der Gesamtwertung ist Deutschlands Sieg noch eindrucksvoller als 1930 in Prag, wie nachstehendes Klassement anzeigt:

1. Deutschland	96 Punkte.
2. Polen	33 Punkte.
3. England	31 Punkte.
4. Canada	22 Punkte.
5. Tschechei	18 Punkte.

Die beste Athletin der Welt.

Natürlich die deutsche Weltrekordlerin Gisela Mauermeyer (München), die den Fünfkampf mit 377 Punkten gewann und damit ihren ihren eigenen Weltrekord (bisher 358 Punkten) ganz beträchtlich überbot. Nach den drei ersten Wettbewerben hatte das kleine Fräulein Busch (Wuppertal) noch eine knappe Führung vor der Münchnerin, aber deren Endsieg konnte nicht zweifelhaft sein, denn ihre „Stärke" kam ja erst: Kugelstoßen und Hochsprung! Im Kugelstoßen wartete die Münchnerin mit „nur" 13,445 Meter auf, aber schon da stand ein neuer Weltrekord in sicherer Aussicht. Mit einem samosen Hochsprung von 1,52 Meter wurde er tatsächlich geschafft und zur allgemeinen Freude belegte Fräulein Busch noch den zweiten Platz vor der Tschechin Pekarova.

Die Siegerliste.

60-Meter-Lauf: Walasiewicz (Polen) 7,6 Sek., 100-Meter-Lauf: Krauß (Deutschland) 11,9 Sek., 200-Meter-Lauf: Krauß (Deutschland) 24,9 Sek., 800-Meter-Lauf: Koubkova (Tschechei) 2:12,0 Min. (WR.), 80-Meter-Hürden: Engelhardt (Deutschland) 11,6 Sek. (WR.), 4×100-Meter-Staffel: Deutschland 48,6 Min., Weitsprung: Göppner (Deutschland) 5,81 m, Hochsprung: Grieme (Deutschland) 1,54 m, Kugelstoßen: Mauermeyer (Deutschland) 13,67 m, Diskuswerfen: Weiß (Polen) 43,79 m, Speerwerfen: Gelius (Deutschland 42,23 m, Fünfkampf: Mauermeyer (Deutschland), 377,00 P. (WR.) (WR. = Weltrekord.)

Südwest schlägt Württemberg 79,5:75,5 Pkt.

Deutscher Rekord im Hammerwerfen.

Beim Leichtathletik-Gaukampf zwischen Südwest und Württemberg in Saarbrücken, den Südwest mit 79½ zu 75½ Punkten gewann, gab es einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen. Der deutsche Meister Becker (Saarbrücken) warf 48,57 Meter und verbesserte damit den bisherigen Rekord von Seegers (Ostweil) um 52 Zentimeter. Über die 110-Meter-Hürden belegte Schwethelm-Wiesbaden hinter Welscher-Frankfurt a. M. (15 Sek.), wie so oft, den 2. Platz (15,6 Sek.).

✣

Deutscher Gehermeister über 20 Kilometer wurde der Charlottenburger Schnitt, der damit seinen Titel in Frankfurt a M. erfolgreich verteidigte. In 1:41:43 Stunden siegte er vor Bauer (Stuttgart), Altmeister Hähnel (Erfurt) und den Brüdern Wied (Frankfurt a. M.).

Frl. Gisela Mauermeyer,
die im Fünfkampf einen neuen Weltrekord erzielte und somit als beste Leichtathletin bezeichnet werden kann.

Verheißungsvoller Beginn der Schwimmer und Wasserballer

bei den 4. Europameisterschaften in Magdeburg.

Die Schwimmer-Elite am Start.

Die 4. Europameisterschaften der Schwimmer, die der Magdeburger Schwimmklub von 1896 im Auftrag der Europäischen Schwimmliga ausrichtete, wurden am Sonntagnachmittag in feierlicher Weise eröffnet. Reichssportführer v. Tschammer-Osten hatte schon am Vorabend bei einem Begrüßungsabend in der Festhalle die ausländischen Schwimmer begrüßt und sie im neuen Deutschland willkommen geheißen. Zur offiziellen Eröffnung im neuen Magdeburger Schwimmstadion hatten sich bei gutem Wetter schon fast 10 000 Zuschauer eingefunden. Die Schwimmbahn bot mit den Flaggen der 17 teilnehmenden Nationen ein farbenprächtiges Bild. Auf der Tribüne saß man viele prominente Persönlichkeiten des sportlichen und öffentlichen Lebens. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches erfolgte

der Einmarsch

aller Teilnehmer, wobei Deutschland als veranstaltende Nation den imponierenden Zug beschloß. In ihren braunen Trainingsanzügen mit dem Hoheitsabzeichen auf der Brust hinterließen die deutschen Vertreter einen nachhaltigen Eindruck. Küppers und Sietas trugen die Fahnen voran. Der Präsident der Europäischen Schwimm-Liga, Fern (England), begrüßte die Vertreter der 17 Nationen, dankte dem Deutschen Schwimmverband für die Ausrichtung der Veranstaltung und bat zum Schluß den Reichssportführer, die 4. Europameisterschaften zu eröffnen. Von Tschammer-Osten gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Länder in so großer Zahl in Magdeburg eingefunden haben und erklärte darauf die Meisterschaften für eröffnet.

Die ersten Kämpfe.

Anschließend begannen sofort die Wettkämpfe mit den Vorläufen über 100-Meter-Freistil der Herren. „Ete" Rademacher, unser Altmeister, fungierte als Starter. Vorweg sei gesagt, daß die Bahn allen Anforderungen gerecht wurde. Das Wasser war mit etwa 20 Grad recht angenehm und so waren alle Vorbedingungen für gute Zeiten gegeben.

Fischer und Wille im Endlauf.

In den drei Vorläufen über 100-Meter-Freistil setzten sich durchweg die Favoriten durch. Den ersten Lauf gewann der Ungar Csik in der famosen Zeit von 59,2 Sekunden (50 Meter in 27,2) vor dem Holländer Mooi und im zweiten Lauf war der Deutsche Fischer in der neuen deutschen Freiwasser-Bestzeit von 59,6 Sekunden erfolgreich. Den dritten Lauf endlich gewann der zweite deutsche Vertreter, Wille (Gleiwitz), in 1:01,6 Minuten zusammen mit dem Schweden Pettersson. Beide Deutschen sind also in der Entscheidung.

Genenger und Hölzner behaupten sich.

Zum ersten Vorlauf des Damen-Brustschwimmens über 200 Meter blieben die deutschen Vertreterinnen in beiden Läufen siegreich. Fräulein Genenger (Krefeld) gewann den ersten Lauf in 3:12,4 Minuten vor der Dänin Jacobsen und der Engländerin Hinton und im zweiten Lauf war Fräulein Hölzner (Plauen) in 3:09,6 Minuten vor der Dänin Inger Kragh und der Holländerin Kalteja erfolgreich. Diese sechs Damen qualifizierten sich für die Entscheidung.

Gisela Arendt rekordelt.

Glänzende Zeiten wurden im Damen-Freistilschwimmen über 100 Meter erzielt. Die schnellste Schwimmerin in den Vorläufen war aber nicht die Holländerin den Ouden, sondern deren Landsmännin Mastenbroek, die von der deutschen Meisterin Gisela Arendt zu einer Zeit von 1:07,9 Minuten getrieben wurde. Die Charlottenburgerin schwamm als Zweite 1:09,4 Minuten, also neuen deutschen Rekord. Der alte Rekord der „Nixe" stand auf 1:09,9 Minuten. Im ersten Vorlauf brauchte Willie den Ouden nur 1:08,9 Minuten zu schwimmen, um vor der Französin Blondeau und der Tschechin Schramek zu siegen. Deutschlands zweite Vertreterin, Hilde Salbert (Charlottenburg), wurde hier nur Vierte und schied aus.

Deutschland — Italien 5:0.

Auftakt zum Europa-Wasserballturnier.

Das Europa-Wasserballturnier in Magdeburg begann schon vor der offiziellen Eröffnung mit dem Treffen zwischen Holland und Jugoslawien, das die Holländer verdient mit 3:1 (1:0) gewannen. — Am Nachmittag gab es dann im Anschluß an die ersten Schwimmkämpfe die restlichen drei Spiele des ersten Tages. Deutschland konnte sein erstes Treffen gegen Italien zu einem schönen 5:0-(3:0)-Sieg gestalten, während Ungarn in einem durch schwache Schiedsrichterleistungen beeinflußten Treffen mit 5:1 (1:0) gegen Belgien gewann. Spanien schließlich gewann etwas überraschend mit 1:0 (0:0) gegen die Tschechoslowakei. Schweden und Frankreich waren spielfrei. — Nach dem ersten Tag des Turniers ergibt sich in den beiden Gruppen folgender Stand:

Hellas Magdeburg Sieger im Schwimmverbandskampf.

Der große Verbands-Schwimmwettkampf hat fast überall eine Verbesserung der Leistungen bei dieser großen Mannschaftsprüfung gebracht. Die Magdeburger Vereine stehen wieder bei den Herren, die Charlottenburger Nixen bei den Damen an der Spitze. Die jetzt aus dem ganzen Reich bekannt gewordenen Leistungen ergeben folgendes Gesamtbild:

Herren: 1. Hellas Magdeburg 1261,6 P.; 2. Magdeburger SK. 96 1245,2 P.; 3. Erster Frankfurter SC. 1182,7 P.; 4. SSC. 89 Berlin 1179 P.; 5. Stern Leipzig 1147,8 P.; 6. Poseidon Berlin 1120,4 P.; 7. Poseidon Leipzig 1086,5 P.

Damen: 1. Nixe Charlottenburg 1652 P.; 2. DSC. Germania Weißensee 1240,2 P.; 3. SC. Düsseldorf 98 1337,5 P.; 4. SC. Neptun Leipzig 1165,5 P.; 5. Magdeburger Damen SC. 1000,2 P.

Ausländische Spitzenkönner bei den Europa-Schwimm-Meisterschaften,
die jetzt in Magdeburg begonnen haben: (von links) die Schwedin Ingeborg Sjölvist stellt sich hier mit einer eigenartigen Badehaube vor; sie gehört zu den besten Turmspringerinnen der Welt und galt bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles als die schönste Frau — die spanischen Schwestern Carmen und Enriqueta Soriano sind die Vertreterinnen des südeuropäischen Frauentyps — als aussichtsreichster Teilnehmer im 100-Meter-Kraulen gilt der Ungar Csik; vor wenigen Tagen erst schwamm er die Strecke in 59 Sekunden.

Deutschland beste Ruder-Nation.

Siege im Einer und im Vierer „ohne" bei der 35. Europameisterschaft.

Glandaz-Pokal bleibt trotzdem bei Ungarn.

Die 35. Europameisterschaften im Rudern haben dem erstmalig wieder teilnehmenden Deutschen Ruder-Verband zwei schöne Erfolge eingebracht. Mit zwei Siegen und zweiten Plätzen schnitt Deutschland in der Länderwertung am besten ab und gewann aber nicht den für den Mannschaftspreis ausgesetzten Glandaz-Pokal, da die Wertung nicht nur nach der Anzahl der Siege, sondern auch nach der Bootsgattung erfolgt. Daher erhielt wieder Ungarn den Pokal. Die neuen deutschen Europameister sind Gustav Schäfer (Dresden) im Einer und die prächtige Mannschaft des Würzburger Ruder-Vereins im Vierer mit Steuermann. Unsere Henleysieger Braun-Möller wurden im Zweier „ohne" von den vortrefflichen Österreichern knapp geschlagen.

Schäfer bester Skuller.

Sehr angenehm enttäuschte und überraschte Gustav Schäfer in der Entscheidung des Einers. Zwar war gerade dieses Rennen nicht frei von Zwischenfällen, aber der Dresdener gewann so überzeugend, daß er wirklich als der beste europäische Vertreter seiner Klasse bezeichnet werden muß. Schon nach dem ersten Viertel kenterte der favorisierte Schweizer Meister Ernst Rufli und wenig später schlug das Boot des Jugoslawen Zvonko um. Schäfer lag hier bereits an der Spitze und wies alle Angriffe des Italieners Amante und des Franzosen Saurin sicher ab. Wohl kam zum Schluß der Pole Berey nach vorn, aber diesmal mußte sich der Titelverteidiger einem Besseren beugen. Schäfer gewann in 7:38,2 leicht mit 1½ Längen.

Der zweite deutsche Sieg

konnte im Vierer ohne Steuermann gefeiert werden. Die tapfere Mannschaft des Würzburger RV. 1875 löste die Schweizer schon nach 500 Meter in der Führung ab. Dann machten die Süddeutschen ihr Rennen allein und alle Anstrengungen des FK. Zürich, den Zwischenraum von mehr als zwei Längen bis zum Ziel zu überbrücken, blieben vergebens. Würzburg siegte in 6:40,4 äußerst klar.

Ergebnisse:

Einer: 1. Gustav Schäfer (Dresdener RV.) 7:38,2. 2. W. Berey (Krakau) 7:41,6.

Zweier o. St.: 1. Gebr. Kopocky (RK. Normannen-Wien) 7:42,6. 2. Braun-Möller (Wiking Berlin) 7:48,6.

Zweier m. St.: 1. Gyoery-Mamusich, St.: Molnar (Hungaria Budapest) 7:48,2.

Doppelzweier: 1. V. Bidder-Hottinger (Basler RK.) 7:06. 2. Hanjotte-Fritsch (S. R. Marne) 7:07,3.

Vierer m. St.: 1. Pullino Capoo d'Istria (Italien) 6:54,6. 2. C. A. Nantes (Frankreich) 6:58,4.

Vierer o. St.: 1. Würzburger RV. 1875 6:40,4. 2. FK. Zürich 6:46,8.

Achter: 1. Hungaria Budapest 6:17,4. 2. Kopenhagen Roklub 6:20. 6. Berliner RK. Hellas 6:28,2.

Scherens-Belgien, der Weltmeister der Berufsflieger, war auch gestern wieder nicht zu schlagen.

Nur die deutschen Amateur- und Berufsflieger hatten Pech.

Die Radweltmeisterschaften 1934 in Leipzig.

Scherens-Belgien und Pola-Italien.

Merkens Vierter, Richter Zweiter.

Regenschwere Wolken hatten am Sonntagnachmittag den Himmel bezogen, als bei den Rad-Weltmeisterschaften 1934 in Leipzig-Lindenau vor 10 000 Zuschauern der Einmarsch der Fahnen aller teilnehmenden Nationen und eine längere Ansprache des Führers der deutschen Radfahrer, Ohrtmann, die sportlichen Wettkämpfe auf der Bahn eröffnete.

Im Anschluß daran traten dann die Amateur- und Berufs-Flieger an. In den Vorentscheidungen gab es die ersten Überraschungen. Der deutsche Doppel-Meister und heiße Favorit Toni Merkens schied aus. Der Holländer van Vliet brachte den Kölner in der Zielkurve durch einen kleinen Schwenker völlig aus dem Konzept und trat dann an, um sicher mit einer Länge zu gewinnen. Merkens legte Protest ein, der jedoch abgewiesen wurde. Der Holländer gelangte durch drei nicht ganz einwandfreie Läufe bis ins Finale, nachdem er vorher schon die Früchte der Disqualifikation von Mozzo und Lorenz genossen hatte. Im Kampf um den dritten Platz unterlag Merkens dann auch noch gegen den Franzosen Lenté, den er in der letzten Runde einen Moment passierte. Als Lenté erneut vorbeispurtete, richtete sich Merkens lustlos auf und fuhr 10 Längen hinter seinem Gegner durch das Ziel. In den beiden Endläufen um den ersten Platz zeigte sich der Italiener Pola von der besten Seite. Beide Läufe gewann er gegen den Holländer van Vliet sicher, um somit Weltmeister der Amateure zu werden. Die Flieger-Weltmeisterschaft der Amateure hat somit folgendes Aussehen:

1. Pola (Italien.)
2. van Vliet (Holland.)
3. Lenté (Frankreich.)
4. Merkens (Deutschland.)

Wie erwartet, gelangten bei den Berufsfliegern die alten Rivalen, der deutsche Meister Albert Richter und der Titelverteidiger Jef Scherens, ins Finale. Richter fertigte vorher Michard eindrucksvoll mit einer Länge ab und Scherens triumphierte über Gerardin überlegen von der Spitze. Im Endlauf um den ersten Platz mußte sich Richter wie schon so oft auch dieses Mal schlagen lassen. Im ersten Lauf gewann Scherens nach hartem Kampf überlegen und im zweiten Lauf machte der Deutsche verzweifelt Anstrengungen kurz vor dem Ziel den Belgier zu passieren, die jedoch mißlangen. Zu einer Wiederholung der französischen Meisterschaft kam es dann im Kampf um den dritten Platz. Wie schon in Paris hielt Michard seinen Landsmann Gerardin sicher nieder. Hier hat die Klassifizierung folgendes Aussehen:

1. Scherens (Belgien).
2. Richter (Deutschland).
3. Michard (Frankreich).
4. Gerardin (Frankreich).

Eindrucksvolle Siegerehrung.

Gleich im Anschluß wurde die Siegerehrung vorgenommen, an den Siegesmasten stiegen die italienischen und belgischen Landesfarben hoch, Radsportführer Ohrtmann überreichte Pola unter den Klängen der Giovinezza den prächtigen Ehrenpreis des Führers Adolf Hitler und Scherens empfing aus den Händen von Oberführer Fichte den Ehrenpreis der Stadt Leipzig. Im Weltmeisterschaftstrikot mit dem regenbogenfarbenen Brustring legten die neuen Titelträger — Scherens unter Begleitung Richters — unter dem Jubel der Massen die Ehrenrunde zurück.

Der große Festkorso.

Zu einer großartigen und kaum zu überbietenden Werbung für den Gedanken des Radfahrens und den deutschen Sport überhaupt gestaltete sich am Sonntag in Leipzig der große Festkorso im Rahmen der Rad-Weltmeisterschaften 1934. Voran die Fahnen der an den Weltmeisterschaften beteiligten Nationen, das Verbandsbanner des DRV., gefolgt vom Festwagen der Stadt Leipzig und einem Wagen mit den drei früheren deutschen Weltmeistern Arend, Engelmann und Rütt. Das Fahrrad selbst wurde in seiner ganzen Entwicklung vom primitiven Laufrad bis zur schnittigen Touren- und Rennmaschine gezeigt, aber auch die anderen Sports, Leichtathletik, Turnen, Hockey, Schwimmen, Tennis u. a. waren vertreten. Weiter bemerkte man zahlreiche Trachten und historische Gruppen, besonders herzlich begrüßt die Saarländer, die Handwerker-Innung, Gruppen des Gewerbes und der Industrie, der Reichsbahn und der Post, und auch die SA. und SS. war vertreten.

Die neuen deutschen Saalsport-Meister.

Im Rahmen der in Leipzig zum Austrag kommenden Rad-Weltmeisterschaften 1934 wurden am Samstag Deutschlands neue Saalsport-Meister ermittelt. Das Publikum nahm an den Entscheidungen lebhaft Anteil. Die Albert-Halle war dicht besetzt.

Im Zweier-Radball verteidigten die Frankfurter Schreiber/Biersch (Wanderlust) ihren Titel in der Endrunde erfolgreich, nachdem sie vorher durch die Erfurter Gebrüder Stolze eine überraschende Niederlage hatten hinnehmen müssen. Ehlert/Müller (Haube Hannover) kamen durch einen Sieg über das Erfurter Paar auf den zweiten Platz. Im Einer-Kunstfahren kam Heydenreich (Breslau) vor Seifert (Görlitz) zur Meisterschaft, während sich im Zweier-Kunstfahren die Gebrüder Strömer (Oderbruch) mit 262 P. vor 2. Ulbig/Hilbig (Blitz Görlitz) 251,2 P.; 3. Gebr. Rollo (Preußen Halle) 215 P. einsetzten.

Dörr/Merten W.-Erbenheim belegten unter 14 Bewerbern den 5. Platz, ein in Anbetracht der schweren Konkurrenz und gesteigerten Anforderungen höchst ehrenvolles Ergebnis.

Im Kunstreigen kamen die Bonner Radtouristen zu Meisterschaften, da die „Sechs" von Blitz Neukölln nicht angetreten waren.

✣

Krewer vor Meyer und Lacquehay lautete das Ergebnis eines 100-Kilometer-Steherrennens auf der Pariser Buffalobahn. Hoffentlich ist die Reihenfolge am nächsten Sonntag bei der Weltmeisterschaft in Leipzig nicht anders.

G. von Cramm Doppelmeister.

Abschluß der deutschen Tennismeisterschaften.

Die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland wurden am Sonntag programmgemäß in Hamburg zu Ende geführt. Bei schönem, sonnigen Wetter umsäumten noch einmal rund 2500 Zuschauer den Meisterschaftsplatz, darunter viele prominente Persönlichkeiten. Die vier Endspiele des Nachmittags waren sämtlich überraschend schnell entschieden, da es im Einzel weder v. Cramm noch im Doppel Quist/Meier auf „Marathonkämpfe" ankommen ließen. Deutschlands Spitzenspieler, Gottfried v. Cramm, gewann die Meisterschaft erneut, wie man es ja nicht anders erwartet hatte. Der amerikanische Student Burwell spielte im Schlußkampf nur eine untergeordnete Rolle und schon nach 45 Minuten hatte v. Cramm einen glatten Dreisatzsieg in der Tasche. — Im Damen-Einzel fiel die Entscheidung bereits am Samstag. Die Kölnerin Fräulein Cilly Außem hatte nicht eine Gewinnchance gegen die ehemalige Exmeisterin Frau Sperling und unterlag in 2 glatten Sätzen. Im Damendoppel hatte man der französisch-holländischen Kombination Adamoff/Couquerque die besseren Aussichten gegeben, aber die Engländerinnen Dearman/Lyle wahrten die englische Tradition und siegten viel sicherer, als erwartet. Kurz und schmerzlos war auch der Endkampf im Herrendoppel, wo Quist/Maier den Tschechen Vodicka/Caska nicht die Spur einer Chance ließen. Und zum guten Schluß gab es noch einen deutschen Erfolg: Frau Sperling/v. Cramm gewannen, wie schon im Vorjahr, das gemischte Doppel. Die Engländer Peggy Scriven/Tuckey wurden ohne nennenswerten Kampf in zwei Sätzen geschlagen. Anschließend fand auf dem Platz sofort die Preisverteilung statt, wobei sich die neuen deutschen Meister wie folgt präsentierten:

Herreneinzel:
Gottfried v. Cramm (Deutschland).
Dameneinzel:
Hilde Sperling (Dänemark).
Herrendoppel:
Quist/Maier (Australien/Spanien).
Damendoppel:
Dearman/Lyle (England).
Gemischtes Doppel:
Hilde Sperling/G. v. Cramm (Dänemark/Deutschland).

Die Ergebnisse:

Herreneinzel: G. v. Cramm (Deutschland) — Burwell (USA.) 6:2, 6:1, 6:4;

Dameneinzel: Hilde Sperling — Cilly Außem 6:2, 6:3;

Herrendoppel: Quist/Maier (Australien/Spanien) — Vodicka/Caska (Tschechoslowakei) 6:2, 6:4, 6:3;

Damendoppel: Dearman/Lyle (England) — Adamoff/Couquerque (Frankreich/Holland) 6:4, 6:2;

Gemischtes Doppel: Sperling/v. Cramm (Dänemark/Deutschland) — Scriven/Tuckey (England) 8:2, 6:4.

Noch ein deutscher Sieg.

Deutschlands Damen siegen 7:2 im Golf-Länderkampf gegen Holland.

Auf den Plätzen des Frankfurter Golfklubs fand am Sonntag zwischen den deutschen und holländischen Golfspielerinnen ein Länderkampf statt, der für die deutschen Golfdamen der erste offizielle Länderkampf überhaupt war. Die deutschen Spielerinnen hielten sich über Erwarten gut und gewannen das Länderspiel mit dem überlegenen Gesamtresultat von 7:2 Punkten. Das Länderspiel wurde in drei Vierteljpartien und sechs Einzelspielen unter Leitung des deutschen Golfführers Henckel ausgetragen. Die stärkste Spielerin im Felde war die Hamburgerin Frau Sellschopp.

Deutsche Kanu-Meisterschaften auf der Alster.

Favoritensiege — und Niederlagen.

Bei warmem, aber windigem Wetter, das auch durch kurze Regenschauer unterbrochen wurde, führte der Gau Nordmark im Deutschen Kanuverband am Sonntag auf der Alster die Deutschen Kanu- und Kampfspielmeisterschaften durch. Am Sonntagvormittag wurde in Verbindung mit einem feierlichen Aufmarsch aller Beteiligten am Ehrenmal der Gefallenen ein Kranz niedergelegt, wobei der Verbandsführer Dr. Eckert eine Ansprache an die zu Wasser und zu Lande aufmarschierten Sportkameraden hielt. Das eigentliche Meisterschaftsprogramm begann sodann am Nachmittag mit der Entscheidung der Meisterschaft im Einer-Kanadier. Dieses Rennen ist, wie das im Zweier-Kanadier seit Jahren eine Domäne der Hamburger Paddler, die auch diesmal wieder beide Sieger stellten. Im Einer enttäuschte der Favorit, Koschik (Pol. Hamburg) seine Anhänger nicht und gewann nach Kampf gegen Schwur (Hanseat Hamburg) in 5:55,9 Min. Die Rennstrecke betrug in allen Meisterschaften 1000 Meter. Im Zweier gab es zwischen den beteiligten Hamburger und auswärtigen Mannschaften einen erbitterten Kampf. Zunächst führten Osenbrüd/Richter (KC. Hamburg), Hermanns/Holzenberg (Hanseat Hamburg) und Mittelstedt/Lewandowski (Berlin). Wedemann/Sack (KC. Alster-Hbg.) schoben sich in die Führergruppe ein und gerieten in einen scharfen Bord-an-Bord-Kampf mit den erbittert kämpfenden Osenbrück/Richter. Erst im Ziel wurde der Kampf für den jungen Kanu-Klub Alsterfreunde Hamburg (Wedemann/Sack) entschieden. Die Zeit des Siegers betrug 5:36,7 Min.

Die Sensation des Tages war die Niederlage der als völlig überlegen angesehenen Fahrer Cämmerer (Hamburg) und Hradetzky (Rosenheim) im Einer-Kajak. Der Hamburger enttäuschte restlos und kam nie über einen der letzten Plätze hinaus, während im Kampf um die Führung zuletzt sich ein junger Fahrer, Tilker (Herford), vor Hradetzky an die Spitze setzte und in 5:04,1 Min. gewann. Ebenso war der Ausgang des Zweier-Kajaks völlig überraschend. Hier gewannen die Herforder Tilker/Bondreit in 4:36,8 Min. gegen Stange/Cämmerer (Viktoria Hamburg) und Wesers/Mädder (Vfk. Köln).

In Kürze.

Das 10. Lückendorf-Bergrennen wurde am Sonntag vor rund 20 000 Zuschauern durchgeführt. Bester Wagenfahrer war der Münchener Steinweg auf Bugatti mit einem Stundenmittel von 109,49 Kilometer, während bei den Motorradfahrern der Weigelsdorfer Schindelauf A JS. mit 107,4 Stdkfm. der Schnellste war.

✣

Das „Braune Band von Deutschland", die wertvollste Prüfung (20 000 RM.) der internationalen Rennwoche in München-Riem, wurde am Sonntag gelaufen. Der Sieg fiel an die italienische Stute Tofanella, die verhältnismäßig leicht vor Agalire, Ebro und Liedervater gewann.

Aus den Vereinen.

Gründungsversammlung eines neuen Wiesbadener Fußballvereins.

Nachdem vom Deutschen Fußball-Bund die Genehmigung zur Gründung eines Vereins im Stadtteil Waldstraße erteilt wurde, findet am Dienstag, 14. August 1934, abends 20.30 Uhr, im kleinen Saale des Restaurants Schmitzer, Waldstraße 111, eine Gründungsversammlung statt.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der Stand der Textilerzeugung.

Die Arbeitsstreckung durch die Faserstoffverordnung.

Die deutsche Textilindustrie stand schon seit längerer Zeit im Zeichen einer Hochkonjunktur, deren Ausmaß man am besten erkennt, wenn man zum Vergleich das Jahr 1928 heranzieht, das ebenfalls ein Jahr ausgesprochener textiler Hochkonjunktur war. Einen solchen Vergleich ermöglicht die Indexziffer der Textilproduktion, wie sie vom Institut für Konjunkturforschung für wichtige Teilgebiete der Textilwirtschaft errechnet wird, wobei der Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 mit 100 angenommen wird. Der Produktionsindex der gesamten Baumwollindustrie hatte, wie das Schaubild erkennen läßt, schon um die Mitte des Jahres 1933 den Stand von 100, also vom Jahre 1928 erreicht und überschritten. Wenn dieser Index auch nur bis zum April d. J. vorliegt, so dürfte in der Folgezeit eher noch eine weitere Steigerung eingetreten sein. Eine ähnlich starke Erhöhung zeigt der Produktionsindex von Leinengarn, der den Stand von 100 bezw. vom Jahre 1928 Anfang des laufenden Jahres überschritten hat und sich in der letzten Zeit um über 20 % über dieser Höhe bewegte. Lediglich der Produktionsindex von Hanfgarn konnte auch im laufenden Jahr die Hundertgrenze noch nicht erreichen.

Die Faserstoffverordnung vom 19. Juli bezweckt nun, die Einfuhr von Textilrohstoffen angesichts der Devisenlage zu regeln und die im Inland vorhandenen Vorräte zu strecken. Die Verordnung bringt zu diesem Zweck eine Arbeitsstreckung für große Teile der Textilwirtschaft zur Einführung. Die regelmäßige Arbeitszeit ist darnach auf eine Stundenzahl herabzusetzen, die um 30% geringer ist als der Durchschnitt der im ersten Halbjahr 1934 regelmäßig erreichten Stundenzahlen. Für die Baumwollspinnerei ist die Arbeitsstreckung auf einem anderen Wege, nämlich durch Beschränkung der zu verarbeitenden Rohstoffmenge durch eine Anordnung der Überwachungsstelle für Baumwolle herbeigeführt worden. Der Zweck der Faserstoffverordnung ist jedenfalls der Abbau einer Hoch- und Überkonjunktur, die sich zum Schaden der Rohstoffvorräte ausgewirkt hatte, und wie gesagt, zum Teil sogar den Stand von 1928 beträchtlich überschritten hatte. Absatzschwierigkeiten in der Textilwirtschaft dürfte es in Zukunft kaum mehr geben, da die verkürzte Produktion wegen der hierdurch entstehenden Warenverknappung ziemlich leicht abzusetzen sein wird.

Der deutsche Geldmarkt.

Ruhige Lage.

Der Ausweis der Reichsbank für die erste Augustwoche zeigte nach der verhältnismäßig geringen Belastung zum Juli-Ultimo auf den Inlandskonten eine normale Rückbildung. Die Ultimospitze war am 7. August bereits um mehr als 35% wieder abgedeckt. Bei den Deckungsbeständen ist ein Abgang wiederum nicht zu verzeichnen; die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen hatten sich allerdings nur um 0,1 Mill. RM. erhöht. Der günstigen Entlastung der Reichsbank entspricht die Entwicklung am Geldmarkt in der abgelaufenen Berichtswoche, die sich in ruhigen Bahnen vollzog. Zunächst trat eine weitere Erleichterung ein, und der Satz für Blanko-Tagesgeld konnte sich auf das normale Niveau von 4 bis 4¼% ermäßigen. Wenn auch vorübergehend am Privatdiskontmarkt vermehrtes Angebot zu beobachten war, so trug das Geschäft doch einen sehr ruhigen Charakter; der Privatdiskontsatz notierte unverändert 3¾% in der Mitte. Starke Nachfrage bestand nach den unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 16. Dezember 1935, dies führte dazu, daß die Bestände ausverkauft wurden und infolgedessen eine neue Tranche mit Fälligkeit per 15. Januar 1936 zu einem Satz von 4⅛% dem Markt zur Verfügung gestellt werden konnte. Auch für die neue Tranche hielt das Interesse an. In den übrigen Arten von Reichsschatzanweisungen hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen.

An den Devisenmärkten, die im übrigen keine wesentliche Veränderungen aufweisen, ist der starke Rückgang des Dollars bemerkenswert. Der Grund für seine rückgängige Bewegung liegt in der Silber-Bill, vor allem aber in Befürchtungen, daß durch die Silber-Bill sich die inflationistischen Tendenzen verstärken könnten. Diese Befürchtungen werden besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika selbst ausgesprochen, während die internationalen Finanzkreise die Verstaatlichung des Silbers in den Vereinigten Staaten mehr als eine handelspolitische Maßnahme betrachten. Sollten die Abgaben in Dollar infolge der Inflationsbefürchtungen anhalten, so ist mit weiteren starken Schwankungen des Dollarkurses zu rechnen. Die Reichsmark wurde aus dem Auslande mit sehr festen Kursen gemeldet, was man u. a. auf die Berufung Dr. Schachts zum Reichswirtschaftsminister zurückführt.

Stand der Ernte zu Anfang August.

Julivorschätzung für Getreide übertroffen.

Die zweite, zu Anfang August d. J. durchgeführte Erntevorschätzung für Getreide, die in diesem Jahre vielfach bereits auf Druschproben beruhte, hatte im gesamten Reichsdurchschnitt für alle Getreidearten etwas höhere Mengenerträge erbracht, als nach der ersten Vorschätzung zu Anfang angenommen wurde. An der Besserung sind namentlich West- und Süddeutschland beteiligt. Bei Weizen und Gerste haben sich die Schätzungen vielfach auch in Norddeutschland erhöht. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts ergeben sich auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichterstatter zu Anfang August 1934 im Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Roggen 16,3 dz (gegen 16,2 dz bei der Julischätzung), Weizen 18,6 (18,0), Spelz 12,9 (12,1), Wintergerste 21,6 (21,1), Sommergerste 17,9 (17,1), Hafer 16,1 (15,7).

Unter Zugrundelegung der zu Ende Mai festgestellten Anbauflächen errechnen sich nach der neuen Ernteschätzung zu Anfang August (gegenüber der Julivorschätzung) folgende Gesamterntemengen: Roggen 7,31 Mill. Tonnen gegen 7,27 Mill. To. bei der Julischätzung), Weizen und Spelz 4,23 Mill. To. (4,10), Brotgetreide zus. 11,54 Mill. To. (11,38), Wintergerste 660 000 To. (641 000), Sommergerste 2,38 Mill. To. (2,27), Hafer 5,06 Mill. To. (4,95). Getreide insgesamt 19,64 Mill. To. (gegen 19,24 Mill. To. bei der Juli-Schätzung). Trotz der höheren Schätzungsergebnisse bleibt die diesjährige Getreideernte auch nach den Augustmeldungen nicht unerheblich hinter der ungewöhnlichen Rekordernte des Vorjahres zurück; sie ist aber an Brotgetreide (Roggen, Weizen und Spelz zusammen) mit 11,54 Mill. To. immerhin etwas höher, als die Mittelernte im zehnjährigen Durchschnitt 1924/33 war, die sich auf 11,40 Mill. To. stellte. Auch bei Gerste übertreffen die neuen Schätzungen mit nunmehr 3,04 Mill. To. die Durchschnittsergebnisse der letzten 10 Vorjahre (2,93 Mill. To.). Einzig bei Hafer bleibt die neue Getreideernte gegenüber dem langjährigen Mittel (6,38 Mill. To.) zurück und zwar um 20,6%.

Die Ernte an Frühkartoffeln ist infolge der langen Trockenheit gering ausgefallen. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich ein Hektarertrag von 78,8 dz gegen 120,3 dz im Mittel der letzten 10 Vorjahre. Der gesamte Ertrag an Frühkartoffeln beziffert sich auf 1,87 Mill. To. gegen 2,91 Mill. To. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Auch der erste Heuschnitt hat nach den Schätzungen zu Anfang August mengenmäßig geringere Erträge (im Reichsdurchschnitt 21,3 dz je Hektar gegen 42,6 dz im Mittel der letzten 10 Jahre) erbracht. Insgesamt wird der Ertrag der ersten Wiesenheuernte auf 11,69 Mill. To. (gegen 23,37 Mill. To. im langjährigen Mittel) geschätzt. Für Spätkartoffeln, die den Hauptbestandteil der Kartoffeln ausmachen, sowie für die spätere Futtermittelernte haben sich die Ernteaussichten nach dem Eintritt ausgiebiger Niederschläge überall erheblich gebessert.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (Eigene Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend fester. Die Börse setzte in der neuen Woche wieder ruhig ein. Immerhin bestand auf Grund einer ruhigen Beurteilung wieder etwas Anlagebedürfnis seitens der Bankenkundschaft. Das deutsch-russische Wirtschaftsprotokoll und das deutsch-englische Zusatzabkommen wirken sich aus. In den Vordergrund traten wieder mehr die Aktien, die vereinzelt beachtliche Kurssteigerungen hatten, während Renten ruhiger aber immerhin gut behauptet und überwiegend noch leichter befestigt waren. Die Kursentwicklung war an den Aktienmärkten insgesamt auf die Zufälligkeiten des Ordereinganges abgestimmt. Am Elektromarkt waren die Kurse durchweg höher. Chemische Werte waren durchweg etwas befestigt. Ziemlich freundlich war der Montanmarkt. Schiffahrtswerte waren leicht gedrückt. Kunstseidenaktien zogen leicht an. Renten waren ruhig. Im Verlaufe befestigten sich einige Spezialwerte weiter. Am Rentenmarkt blieb es jedoch ziemlich still. Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe waren eine Kleinigkeit gebessert. Goldpfandbriefe unverändert. Für Stadtanleihen ergaben sich geringe Käufe. Tagesgeld notierte unverändert 3%.

Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend freundlicher. Nachdem in der Vorwoche die Aktienmärkte zu Gunsten der festverzinslichen Werte etwas ins Hintertreffen geraten waren, waren heute verschiedentlich Rückkäufe zu beachten, die sowohl vonseiten des Publikums als auch der Kulisse ausgingen. Der Geschäftsumfang war zunächst noch klein. Verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft wirkten sich noch nicht aus. Beachtung fanden Verlautbarungen aus dem Reichsernährungsministerium, nach denen die Winterversorgung Deutschlands sichergestellt ist. Mit Befriedigung wurde auch der Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsprotokolls und die Unterzeichnung des deutsch-englischen Zahlungsabkommens aufgenommen. Bevorzugt waren heute Elektropapiere, insbesondere Versorgungswerte. Stärkeres Interesse machte sich auch für Braunkohlenwerte bemerkbar. Montanwerte waren gut gehalten. Von chemischen Werten sind lediglich Farben mit einer Erholung um ½ % nennenswert. Von den sonstigen Märkten fielen neben den weiter festen Papier- und Zellstoffaktien noch Bauwerte auf. Nach den ersten Kursen sah man an einzelnen Aktienmärkten leichte Abschwächung, die im wesentlichen aber auf Geschäftsstille zurückzuführen sind. Am Rentenmarkt ist zwar weiter Anlagebedürfnis vorhanden, indessen scheint auch hier eine kleine Atempause eingetreten zu sein. Umschuldungsanleihe bröckelte etwas ab. Dagegen waren späte Reichsschuldbuchforderungen erneut um etwa ¼ % gefestigt. Blankotagesgeld wurde mit unverändert 4 % genannt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 13. August. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		10. August 1934 Geld	10. August 1934 Brief	13. August 1934 Geld	13. August 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.02	13.05	13.005	13.035
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.683	0.687	0.683	0.687
Belgien	100 Belga	58.99	59.11	58.95	59.07
Brasilien	1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.547	2.553	2.544	2.550
Dänemark	100 Kronen	56.43	56.55	56.37	56.49
Danzig	100 Gulden	81.84	81.90	81.74	81.90
England	1 £ Sterling	12.64	12.67	12.625	12.655
Estland	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland	100 finn. M.	5.574	5.586	5.569	5.581
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	57.19	57.31	57.14	57.26
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.58	21.62
Japan	1 Yen	0.749	0.751	0.747	0.749
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	63.52	63.64	63.46	63.58
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.40	47.50	47.40	47.50
Portugal	100 Escudo	11.47	11.49	11.46	11.48
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.17	65.31	65.11	65.25
Schweiz	100 Fr.	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.478	2.482

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	47.75	47.50
Bankf. Brauindust.	—.—	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	56.75	56.50
Dedi-Bank	63.50	63.50
D. Eff.- u. W.-Bank	74.—	74.—
Dresdner Bank	66.—	65.50
Frankfurter Bank	80.—	80.—
" Hyp.-Bank	75.50	76.—
Pfälz. Hyp.-Bank	72.—	72.—
Reichsbank	—.—	152.88
Rhein. Hyp.-Bank	103.—	103.75
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	30.—	25.75
Nordlloyd	—.—	29.63
Industrie		
Akkumulatoren	172.—	175.50
Adt, Gebr.	42.—	42.—
Aku	64.—	63.75
AEG. Stammaktien	23.63	24.13
Aschaffenb. A.-Br.	90.—	90.—
" Buntpapier	41.—	40.50
" Zellstoff	62.—	62.50
Bad. Masch. Durl.	123.—	123.50
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	47.50	47.50
Beck & Henkel	13.50	13.50
Bemberg	65.50	65.25
Bergmann-Elektr.	17.—	16.50
Bremen-Besigheim	71.—	71.—
Brown, Boveri & Co.	11.13	11.—
Buderus	78.25	79.—
Cement Heidelberg	105.25	104.50
" Karlstadt	—.—	128.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	194.—	194.—
130001 ab	—.—	154.—
Chem. Albert	79.—	81.50
Chade	—.75	226.50
Daimler-Benz	46.—	45.13
Deutsch. Erdöl	114.—	115.—
Dtsch. Gold u. Silber	205.50	207.—
Deutsch. Linoleum	58.75	60.—
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	99.—	99.50
Eichbaum-Werger	80.—	80.—
Elekt. Licht u. Kraft	111.25	111.37

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Elektr. Liefer. Ges.	99.63	99.75
Enzinger Union	94.50	94.75
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	41.25	41.50
Faber & Schleicher	52.50	52.50
I. G. Farbenindust.	147.25	147.88
do. Bonds	121.63	122.50
Feinmechan. Jetter	40.50	40.50
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	70.—	69.13
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	9.75
Gelsenkirchen	61.75	61.63
Gesfürel	108.25	109.25
Goldschmidt, Th.	81.—	—.—
Gritzner Maschinen	—.—	24.75
Grün & Bilfinger	208.—	208.—
Hanfwerke Füssen	41.13	40.50
Harpener	104.—	104.—
Henn. Kempf. Stern	—.—	—.—
Hess. Hercules	75.—	75.—
Hindr. Auffermann	81.—	82.—
Hochtief	101.50	102.50
Holzmann, Phil.	65.50	69.50
Ilse Bergbau	167.50	167.50
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	41.—	41.50
Kali Aschersleben	118.25	119.—
Kalichemie	119.50	—.—
Klein, Schanzl. & B.	51.—	51.50
Klöcknerwerke	77.50	77.50
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	—.—	—.—
Krauß & Co., Lok.	70.—	70.—
Lahmeyer & Co.	—.—	116.88
Laurahütte	19.75	19.75
Lechwerke	88.50	—.—
Mainkraftwerke	75.25	75.25
Mainzer Aktien-Br.	71.—	71.—
Mannesmann	69.—	69.88
Mansfelder Bergbau	73.37	74.88
Metallgesellschaft	83.—	82.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	67.—	67.37
Montecatini	61.50	61.25
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	97.—	97.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	115.—	114.—
Phönix-Bergbau	48.75	48.50

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	244.—	246.50
Rh. elekt. Mannheim	98.75	99.75
Rhein. Metallwaren	144.—	144.—
Rhein. Stahlwerke	90.50	90.37
Riebeck Montan	93.50	93.50
Röder, Gebr.	79.25	79.25
Rückforth	83.—	82.—
Rütgerswerke	40.25	39.—
Salzdetfurth	—.—	156.—
Schnellpress. Frank.	7.50	7.25
Schöfferhof-Bindg.	183.—	183.—
Schramm Lack	28.—	—.—
Schriftgieß. Stempel	68.—	68.—
Schuckert & Co.	89.88	89.50
Seil-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	75.—	—.—
Siemens & Halske	141.—	142.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	100.—
Unterfranken	100.25	100.25
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	42.63	42.25
Ver. Ultramarin	130.—	130.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	118.—	118.—
Zellstoff Memel	—.—	49.75
" Waldhof	50.—	50.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	204.—	204.—
" " Ver.	215.—	212.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	92.50	92.50
6% Reichsanl. v. 29	—.—	—.—
5½% Younganleihe	92.25	92.—
Reichs-Ausl.-Sch.	95.20	95.—
do. Ablös.-Schuld	—.—	—.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.13	9.20
4% Oesterr. Goldr.	29.50	29.50
4% Oesterr. Staatsr.	0.35	0.35
7% Rum. von 29	—.—	—.—
5% Rum. von 03	4.60	4.50
4½% Rum. von 13	7.—	7.10
4% "	—.—	—.—
4% Bagdad I	7.90	7.90
4% Bagdad II	8.—	8.—

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
4% Zolltürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.—	7.37
4% Ung. Goldrente	7.13	7.63
4% Ung. St. v. 10	7.50	7.15
6% N. Ldsb. G. Pf. 1	90.50	90.50
6% " " 2	—.—	—.—
6% " " 3	89.50	89.50
6% " " 8-10	89.50	89.50
6% " " 11	89.50	89.50
6% " " 6-7	89.50	89.50
6% " " 12	89.50	89.50
6% " " 4-5	89.50	89.50
5½% " " Li.	90.75	90.25
6% " Kom. 1	83.75	83.75
6% " " 5	83.75	83.75
6% " " 6-8	83.75	83.75
6% " " 2	83.75	83.75
6% " " 9	83.75	82.75
6% " " 3	83.75	83.75
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6% " " 10	93.—	93.—
6% " " 21	93.—	93.—
6% " Kom. 20	89.—	89.—
6% " " 6	89.—	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	95.25	95.63
do. Abl.-Schuld	18.25	18.25

Berliner Börse

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	75.75	75.25
Bank f. Brauindust.	105.25	106.—
Berliner Hdls.-Ges.	90.75	90.75
Com.- u. Priv.-Bank	56.75	56.25
Dedi-Bank	63.75	63.13
Dresdner Bank	66.—	65.50
Reichsbank	151.75	152.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	65.75	65.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	117.50	118.50
D. Reichsbahn Vz.	112.25	112.13
Hapag	26.50	25.63
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	25.—
Nordlloyd	29.25	29.37
Industrie		
Akkumulatoren	172.—	170.25
Aku	64.25	64.37
AEG. Stammaktien	23.75	23.75

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Aschaffenbg. Zellst.	62.50	62.50
Augsburg-Nbg.-M.	64.—	64.—
Bayer. Motoren-W.	130.50	140.—
Bemberg	65.50	64.13
J. Berger, Tiefbau	112.—	115.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	130.—	130.—
Bekula	145.—	146.88
Berliner Maschinen	101.—	101.—
Braunk. u. Briketts	190.50	190.—
Bremer Wollkäm.	142.88	145.—
Buderus	78.75	78.88
Charl. Wasserw.	96.25	97.—
Chem. Heyden	93.63	91.50
Chade	226.75	226.50
Cont.-Gummi	131.75	129.—
" Linol. Zürich	68.—	69.—
Daimler-Benz	46.13	45.25
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	113.—
Dt. Cont. Gas	124.88	125.—
Deutsche Erdöl	113.75	114.—
Deutsche Kabel	75.75	77.—
Dt. Linoleum	59.—	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	84.75	85.50
Dt. Eisenhandel	65.25	64.25
Dortm. Union.-Br.	203.—	202.25
Dynamit Nobel	76.—	76.50
Eintracht Braun.	193.75	194.—
Elsenb. Verk. M.	94.50	95.75
Elektr. Lief.-Ges.	99.75	99.88
El. Werke Schlesien	100.50	101.37
Elekt. Licht u. Kraft	111.25	111.25
Engelhardt, Br.	85.50	85.25
I. G. Farbenindustr.	147.63	147.88
Feldmühle	103.88	104.—
Felten & Guilleaume	68.37	69.63
Gelsenkirchen	61.88	61.75
Gesfürel	107.75	109.—
Goldschmidt, Th.	81.13	81.—
Hamburg. Elektr.	129.50	130.—
Harburg. Gummi	29.75	—.—
Harpener	103.25	103.25
Hoesch	75.50	75.25
Holzmann, Phil.	76.50	70.—
Hotelbetr.-Ges.	—.—	—.—
Ilse-Bergbau	167.—	170.50
Ilse Genussch.	129.—	130.—
Junghans, Gebr.	42.—	42.—
Kalichemie	119.50	119.25
Kali Aschersleben	118.—	117.—
Klöcknerwerke	76.25	77.75
Lahmeyer & Co.	—.—	116.13

	Samstag 11. 8. 34	Montag 13. 8. 34
Laurahütte	19.50	19.—
Leopoldgrube	33.50	34.25
Lindes Eismaschinen	96.63	—.—
Mannesmann	68.75	69.13
Mansfeld. Bergbau	74.50	74.50
Masch.-Bau-Unt.	45.50	45.13
Maximilianshütte	153.75	154.—
Metallgesellschaft	82.—	83.—
Montecatini	61.75	—.—
Niederlaus. Kohle	193.—	194.—
Oberschles. Koks	91.37	91.75
Orenstein & Koppel	75.—	74.88
Phönix-Bergbau	48.—	48.50
Polyphon	—.—	15.37
Rh. Braunk. u. Brik.	244.50	245.—
" Elektr. Mannh.	150.—	99.50
" Stahlwerke	90.75	90.—
" -Westf. Elektr.	102.75	102.75
Rütgerswerke	39.—	39.50
Sachsenwerk	74.50	74.50
Salzdetfurth	158.—	155.—
Schles. Zink	34.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	133.—	133.25
Schubert & Salzer	161.—	162.—
Schuckert & Co.	88.75	88.75
Schultheis Patzenh.	115.—	116.—
Siemens & Halske	141.—	142.50
Stöhr, Kammgarn	93.50	93.50
Stollberger Zink	—.—	52.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	42.—	41.63
Vogel Tel.-Draht	85.—	88.50
Wasser Gelsenkirch.	122.—	123.50
Westdtsch. Kaufhof	22.—	22.50
Westeregeln Alk.	117.50	119.—
Zellstoff Waldhof	49.13	50.50
Kolonial		
Otavi Minen	14.75	14.63
Renten		
6% Krupp-Obligat.	93.25	92.88
7% Ver. Stahlw.-O.	79.75	79.37
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	104.—	104.—
1936	102.13	102.13
1937	99.50	99.50
1938	97.80	97.80
Verrechnungs-Kurs	101.40	101.40

Glück und Ende eines Laubfroschhauses.

Von **Geno Ohlischlaeger.**

Da hat man nun als Großstädter sein „Stück Natur", den Balkon. Genügt es, wenn man Blumen und Pflanzen darauf zieht? Mir jedenfalls genügte es nicht. Vor einiger Zeit sagte ich mir, daß man auch einen Laubfrosch darauf halten könne; oder besser zwei, damit der eine sich nicht einsam fühlt. Also wurde ein altes Fischbassin als Laubfroschhaus eingerichtet. Mit einer Leiter, auf die der Frosch klettert, wenn es schönes Wetter ist? Keineswegs. Erstens haben Frösche in der Natur auch keine Leitern zur Verfügung; weiß der Himmel, wer die Idee aufgebracht hat, Laubfrösche seien Feuerwehrleute oder Fensterputzer, die sich am wohlsten auf Leitern fühlen! Zweitens ist das mit dem Wetterprophezeien ausgemachter Unsinn, was man schon daraus ersehen kann, daß z. B. bei schönem Wetter der eine Frosch oben und ein anderer unten sitzt; das ist eben Sache ihrer Laune, aber nicht des Wetters. Mein Laubfroschglas wird natürlich eingerichtet: unten ein kleines Gewässer, teils steiniges Ufer, teils Grasrand; ein alter Baumstamm kommt hinein, Moos, ein Bäumchen. Das Heim ist fertig. Die lustigen Gesellen können einziehen.

Der Gang zum „Kleinen Zoo" ist aufregend wie einst in der Jugendzeit. 25 Pfennig kostet heute ein Laubfrosch. Da sind ja auch Kaulquappen. Nehmen wir für zehn Pfennige Kaulquappen mit. Sie sind grade erbsengroß; da wird man ihre ulkige Entwicklung zum Fröschchen noch lange beobachten können. Auch ein Schock Wasserflöhe soll den Miniaturteich beleben. Für fünf Pfennig kann man mehr als genug erstehen.

Nun gehts nach Hause, und wie alles in Ordnung ist, kommt man sich wirklich wie ein Junge vor. — — —

*

Der Spott läßt natürlich nicht auf sich warten. „Ein erwachsener Mensch mit Laubfröschen". Das ist der stets wiederkehrende Ausruf der Bekannten, die die „Zucht" sehen. Eines Morgens kommt eine rätselhafte Karte:

„P. P. Offeriere 2 Zentner Fliegen etwas abgenutzt mit 3 und 5 Beinen, aber gesundem Körper. Preis nach Vereinbarung. Lieferbar ab Fliegenheim.

Haben auch einige Dutzend Brummer am Lager, die für Stubenfarm dressiert sind. Sollten Sie Interesse für Angebot haben, so erwarte Ihren Anruf.

Fliegenfarm — Dr. Scherz."

Ein Kollege wird sich den „Scherz" gemacht haben, oder sollte es die hübsche Nachbarin von gegenüber sein, die mich neulich beim Fliegenfangen beobachtet hat?

Apropos Fliegenfangen: das ist die Hauptsorge, die man sich aufgeladen hat! In einer hygienischen Wohnung gibts selbstverständlich kaum Fliegen, und da man für seine Geschöpfe sorgen muß, bleibt nichts anderes übrig (nachdem sich die angebliche Vorliebe der Frösche für Mehlwürmer als Legende erwiesen hat), als draußen auf den Fliegenfang zu gehen; aber was man so von den dort parkenden Taxischoffören anhören und an Blicken von den Spaziergängern einstecken muß, das kann nur durch wahre Liebe zur „Natur im Heim" wettgemacht werden! Ein erwachsener Mensch, der Fliegen fängt ...!

*

Dabei sind die Frösche durchaus kein albernes Kinderspielzeug. Durch Aristophanes sind sie bekanntlich literaturfähig geworden. Im Weltkrieg haben sie sogar einmal eine sehr wichtige militärische Rolle gespielt: als wir die Offensive am „Chemin des Dames" vorbereiteten und alles darauf ankam, daß man „drüben" nichts von dem gewaltigen Aufmarsch, dem Anhäufen von Geschützen und Munition merkte, quakten in der entscheidenden Nacht die Frösche in den Aisne-Sümpfen so laut, daß die Überraschung gelang und die Offensive gewonnen wurde!

Und ob nicht der Dichter, der das schöne Märchen vom Froschkönig ersann, selbst Frösche hatte?

*

Frage an die Natur: wo bleiben die Fliegen, wenn die Sonne nicht scheint? Sie können doch nicht spurlos verschwunden sein; aber sie sitzen auf keinem Blatt und keinem Stein, wenn Schatten darauf liegt. So vergeht ein Sonnabend und ein Sonntag: nirgends eine Fliege zu erwischen! Aber als wir vom Abendessen in einem Lokal zurückkommen, kann ich meiner Frau triumphierend sagen: „Und die Frösche bekommen heute doch etwas!" Als sie mich zweifelnd ansieht, hole ich eine Streichholzschachtel hervor und sage stolz: „Inhalt vier Fliegen!"

„Vier Fliegen, woher?"

„In der Telefonzelle gefangen!"

„Deshalb hast du so lange gebraucht zum Telefonieren!" Als das kühle Wetter anhält, wird es kritisch; die Frösche scheinen schon abzumagern. Da kommt mir eine rettende Idee: in unserer Nähe liegt die Kaiserforschungsanstalt der landwirtschaftlichen Hochschule; da wird Vieh gehalten, und da müssen Fliegen sein. Ich machte mich auf dorthin, und man gestattet mir, im Kuhstall Fliegen zu fangen. „Wir sind froh, wenn wir sie los sind!" sagt der freundliche Herr. Hier ist natürlich ein Fliegen-Jagdparadies. In einer halben Stunde habe ich so viel Beute gemacht, daß es für einige Zeit reichen wird und meine Laubfrösche in Ruhe besseres Wetter abwarten können.

Meine Frau allerdings meinte, so etwas brächte auch nur ich fertig, und sie hätte es für unmöglich gehalten, wenn ich ihr nicht die Flasche mit dem Fliegengewimmel zum Beweis gezeigt hätte.

Damit fing es an, und seitdem beginnt meine Frau sich langsam auf die Seite derer zu schlagen, die ironisch fragen, wie ein erwachsener Mensch ... Sie behauptet, wenn ich nach Hause käme, sei mein erster Gang auf den Balkon zu den Fröschen, statt wie früher zu ihr in die Küche. Sie erklärt, nicht einen Mann, sondern einen Sohn vor sich zu sehen, wenn sie mich beobachtet, wie ich auf dem Balkon, von Zeit zu Zeit auf dem Boden liegend, mit den Fröschen spiele und sie springen lasse, damit sie sich Bewegung machen. Und seit es bei dieser Gelegenheit neulich meiner Aufmerksamkeit entgangen ist, daß ein Frosch in die Wohnung hüpfte, wo er in der Küche unsere Katze, die Frösche nicht mag, so erschreckte, daß sie beim Aufwaschen einen Suppenteller fallen ließ, — seitdem will auch sie nichts mehr von den Fröschen wissen.

Heute habe ich mich entschlossen, sie im Dahlemer „Tol" auszusetzen. Unter uns: nicht wegen der Fliegen und nicht wegen des häuslichen Friedens, sondern aus einem anderen Grund: wenn man sie so abends wach werden und durch ihr kleines Haus stürmen und sich gegen das Drahtgaze-Dach stemmen sieht, dann erkennt man, daß es auch für einen Frosch, obwohl er gut gepflegt wird und gefahrloser lebt als in der Natur, nichts Kostbareres gibt als — die Freiheit.

Wußten Sie das schon?

Die Vereinigten Staaten, Holland und Dänemark sind diejenigen Länder, die den größten Seifenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung haben, und zwar werden in Amerika 23 Pfund Seife pro Kopf jährlich verbraucht. Daß die Amerikaner aber mit der Seife verschwenderisch umgehen, wird durch die Tatsache bewiesen, daß die Versicherungsgesellschaften eine sehr große Zahl von Unglücksfällen in der Badewanne nachweisen können, die dadurch verursacht wurden, daß die Betreffenden auf der in der Wanne liegenden Seife ausgeglitten sind.

✣

In England werden etwa 1 Million Pfund für allerlei Amulette und für die verschiedenen Formen des Wahrsagens ausgegeben.

✣

Wenn ein geübter Chemiker eine Tasse so säubern will, daß sie vom wissenschaftlichen Standpunkt gesehen „rein" ist, braucht er dazu 1 Stunde.

✣

Die Stunde der Woche, in der die meisten Verkehrsunfälle vorkommen, ist die Zeit von 5—6 Uhr nachmittags am Samstag.

✣

Naturvölker pflegen ihre Lasten mit Vorliebe auf dem Kopf zu tragen, und nicht, wie wir es tun, in den Händen. Die Eingeborenen von Holländisch-Guyana tragen sogar ihre Briefe auf dem Kopf, weil sie nichts in der Hand halten mögen. Sie legen auf den Brief einen Stein, damit er nicht weggeweht wird.

✣

Die kleinsten Bienen der Welt gibt es auf den Ostindischen Inseln. Ihre Körbe sind nicht größer als eine Hand, und die einzelnen Zellen sind wie Stecknadelköpfe.

✣

Mehr als die Hälfte alles Goldes, das in der Welt gewonnen wird, kommt aus Südafrika.

✣

In Japan gehört jede Familie, Generation für Generation, zu einem bestimmten Tempel, in dem kleine Erinnerungstafeln aus Holz für die Verstorbenen der Familie aufbewahrt werden. Auf der Tafel sind die buddhistischen Taufnamen jedes einzelnen eingeschnitzt, die erst nach dem Tode erworben werden. Am Todestage des Betreffenden wird die Tafel im Tempel selbst aufgestellt und bleibt hier den ganzen Tag, während die Priester die Messe für alle lesen, deren Erinnerungstafeln an diesem Tage hervorgeholt wurden. Es sind natürlich viele tausend solcher Tafeln an einem Tage zu gedenken.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 219. Montag, 13. August 1934.

Und wenn die Welt zusammenbricht ...

Historischer Roman von Else Sparwasser.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Licht!" stammelte Ulrich verständnislos: „Licht und Glanz im Rittersaal, Licht in allen Kemenaten und in der Burgkapelle! Welches Fest wird hier gefeiert?"

In diesem Augenblick flogen jenseits des Burghofes die Türen der Kapelle auf. Fanfarenklänge schmetterten erneut in die Stille. Sechs Bläser schritten feierlich aus der Kapelle und den hellerleuchteten Laubengang hinauf, der zum Rittersaal führte. Auf ihren gelbseidenen Röcken prangten die Wappen Badens und Brandenburgs.

Zwölf junge Pagen folgten, gekleidet in eng anliegende, weiße Atlasgewänder. Daran schloß sich die Schar der adligen Ritterschaft in köstlichen Festkleidern. Acht Fackelträger drängten ihnen nach aus dem engen Tor der Kapelle, den Mantel mit Gold und Seide durchwirkt, die reichgepufften Ärmel geziert mit bunten Schlitzen.

Hinter den Jungfrauen, die aus silbernen Körben Blumen streuten, schritt neben einem Brautführer im roten Atlasgewand der Markgraf Ernst von Baden im langen, hermelinverbrämten Purpurmantel, die weiße Straußenfeder an dem roten Barett.

Dem zweiten Brautführer folgte die junge Braut im langschleppenden Atlasgewand, das bleiche, stille Gesicht gesenkt unter dem seidenen Schleier, der von der spitzen Haube auf die Schleppe niederwallte.

„Elisabeth!"

Der Schrei kam vom Fenster des Torwarts und verhallte ungehört im Schmettern der Fanfaren, im Rasseln der Pauken.

Nur die stille Braut zuckte zusammen und verhielt den Schritt um einen Augenblick.

Das war das letzte, was Herzog Ulrich sah. Dann lag er ohnmächtig zu Füßen des greisen Torwarts.

✣

Seitdem war Jahr um Jahr viel Wasser den Neckar hinabgeflossen.

Da kam an einem Herbsttag der glänzende Jagdzug des Herzogs aus den Gründen von Schönbuch nach Stuttgart geritten. Im Westen stand groß und rund die blutrote Sonnenscheibe. Unter den Pferdehufen raschelte das bunte Laub, und über dem Wiesenland brauten die Nebel.

Herzog Ulrich saß breit und stattlich auf prächtig aufgezäumtem Gaul und schaute hochmütig über Menschen und Dinge hinweg. Hans von Hutten spähte verstohlen in das verschlossene Gesicht seines Herrn und sagte leise:

„Gewiß ... der Segen des Himmels und des Kaisers Gnade begleiten Euch auf allen Wegen, seitdem Maximilian die Regierung des Landes Euch allein anvertraute. Aber dennoch ... Herr Herzog ... dennoch ..."

Er zauderte. Denn der Herzog verharrte in zornigem Schweigen. Da fügte er in tastender Vorsicht hinzu: „Ihr habt glückliche Hände bei allem, was Ihr tut! Ihr habt mit erstaunlicher Kraft der Pfalz den Frieden aufgezwungen ... habt Euch unerschrocken das Erbe aus der Burgundischen Herrschaft ertrotzt und versteht es, den regierenden Fürsten Achtung abzuzwingen. Nie hat ein Herr von Württemberg zuvor soviel Glanz und Pracht entfaltet, und die festlichen Aufzüge, mit denen Ihr zum Hofe des Kaisers reitet, stehen einzig da an Glanz und Pracht im Reiche Deutscher Nation ..."

Der Herzog ließ seine Reitgerte durch die Luft pfeifen und fragte trocken: „Was wollt Ihr verbergen hinter so viel tönenden Worten?"

„Nicht verbergen, Herr Herzog, vor Augen führen will ich Euch, was Ihr für Fehler begangen habt!"

Die feurigen Augen des Herzogs blitzten: „Ihr seid kühn, Herr Stallmeister!"

Doch Hans von Hutten legte die Hand auf den Arm seines Herrn: „Vergönnt mir, Euch zu warnen! Ihr habt Euch unter den Räten neue Feinde erworben ..."

„Die Herren," fiel ihm Ulrich ins Wort, „möchten allein regieren, wie in meinen Kindheitstagen. So kann ich sie nur mit eiserner Faust niederzwingen!"

„Das ist's nicht allein! Ihr habt die Wahl des Abtes von Maulbronn nicht bestätigt. Ihr liegt im Streit mit dem Bischof von Konstanz und habt dem Papst zu trotzen gewagt, als er geistliche Ämter in Württemberg mit seinen Günstlingen besetzen wollte. So schafft Ihr Euch Feindschaft, Herr Herzog, Feindschaft auf Schritt und Tritt!"

„Ich werde sie alle besiegen, Hans von Hutten, sorgt Euch nicht weiter!"

„Ihr pocht auf die Gnade des Kaisers!" rief der Stallmeister erregt. „Wenn diese Gnade aber eines Tages zu Ende ist?"

Herzog Ulrich lachte. Die starken, weißen Zähne blitzten. „Sie wird nie zu Ende gehen! Denn ich stand nicht umsonst an des Kaisers Seite in den Niederlanden, als es galt, Arnheim zu belagern. Ich führte ihm auch meine Reiter und Landsknechte über die Alpen zu und bin ihm all die Jahre tausendfach gefällig gewesen. Wem sollte es da gelingen, mir die Gunst Maximilians zu rauben?"

„Dem Schwäbischen Bund!" sagte der Stallmeister düster. „Schon erheben sich dort Stimmen wider Euch, weil Ihr Euch nur mit tiefer Abneigung der Ordnung des Bundes fügt. Und ich beschwöre Euch, fordert nicht in Eurer jungen Kraft die ganze Welt heraus, auf daß sie nicht eines Tages über Euch zusammenstürzt!"

„Mein Freund," wich der Herzog aus, „habt Ihr nun endlich mit Ursula gesprochen?"

Der blonde Riese schnappte nach Luft: „Nein! Mir bangt vor der Antwort!"

Der Herzog blinzelte spöttisch in die Abendsonne. „Ihr habt den Bären erlegt, den keiner sonst bezwingen konnte, und fürchtet Euch nun vor einem Weib!"

Hans von Hutten wandte sich im Sattel, als fürchte er fremde Lauscher. Denn hinter ihm ritt die Schar

der adeligen Jäger, und zwischen Truchseß und Kämmerer erzählte der Erbschenk von Nippenburg seine saftigen Zoten.

Herzog Ulrich fragte in lächelndem Spott: „So liebt Ihr diese Jungfrau sehr, mein Freund?"

„Mehr als mein Leben!" fuhr Hans von Hutten empor. Doch der Herzog dämpfte sofort mit lässiger Gebärde und fragte leichthin:

„Und was wird Ursula zu dieser Liebe sagen?"

Der Stallmeister atmete tief und gepreßt: „Ich werbe seit Jahren um sie in scheuer Demut, doch bleibt mir ihre Seele so unergründet und geheimnistief wie in der Stunde, in der ich sie zum erstenmal gesehen."

Kopfschüttelnd sah Ulrich in die Ferne: „So kann das doch nicht ewig bleiben! Es muß etwas geschehen!"

Doch der Stallmeister entgegnete leise und hoffnungslos: „Mir sagt ein Ahnen, daß soviel fürstliche Schönheit einen schwervergoldeten Rahmen braucht!"

Da beugte sich der Herzog zu ihm hinüber und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Ihr seid mir von Anbeginn immer ein treuer Kamerad gewesen. Soll ich Euch diese Treue nun vergelten? Soll ich bei Ursula Euer Brautwerber sein?"

In den Schläfen des Stallmeisters klopfte das Blut. Er zog die Hand des Herzogs von seiner Schulter und drückte die Lippen darauf: „Bis in meine Todesstunde würde ich Euch diesen Dienst nicht vergessen!"

Nun ritten sie schweigend in ihre Gedanken versunken. Hinter violetten Wolkenbergen stand die Abendsonne. Ihre Purpurpracht überfloß die Stadtmauern Stuttgarts. Zwischen Wiesen und Äckern stand einsam die Sankt-Leonhards-Kapelle. In ihrem spitzen Dach bimmelte hell und durchdringend die Betglocke. Vom Hospital der Bürger, vom Turm der Kapelle zum Heiligen Geist antwortete die Abendglocke feierlich und bedächtig und vereinte sich mit dem Klingen des Meßglöckleins, das Peter Bomstark der Stiftskirche geschenkt hatte vor vielen Jahren.

Die Pferdehufe der Jagdgesellschaft donnerten durch die Eßlinger Vorstadt und vorbei an der Siechenkapelle. Die enge Gaisgasse dröhnte von fröhlichem Lärm. In allen Fenstern lagen die Bürger und schauten mit einem Gemisch von Stolz, Beklommenheit und leiser Sorge auf den vorüberziehenden fürstlichen Pomp, auf die feurigen Marbacher Hengste der Herren vom Adel, auf die Knappen und Treiber und die Hundemeute edelster Rassen aus Spanien, Frankreich und England, die alle das Wappen des Herzogs schmückte. Auf festlich mit Herbstlaub bekränzten Wagen rollte die Jagdbeute vorüber: an die drei Dutzend Hirsche und nicht weniger Wildkälber, drei Rehe und zwei Wildscheine. Hoch zu Roß folgten dreißig Sänger, alle in kuttenartigem Hofgewand, über dem linken Ärmel die seidene Binde mit des Herzogs Wahlspruch. Daran schlossen sich Pfeifer und Trommler, Fanfaren und Zinkenbläser.

Als der erste Hufschlag in die Burggasse dröhnte, stieß der Torwart ins Horn. Am Mast auf dem Turmdach flog die Fahne des Herzogs empor. Burghof und Marstall füllten Lärmen und Lachen. Mit hochroten Köpfen schossen die Mägde durch das Getümmel.

Der Herzog sprang bestaubt und erhitzt aus dem Sattel, da sagte der Kanzler ehrfurchtsvoll: „Im Rittersaal wartet seit Stunden der Abt von Bebenhausen, Herr Herzog, und mit ihm warten Hans Gaisberger, der Vogt, und Ritter Georg von Ehingen!"

Der Herzog stutzte. In den Augen des Kanzlers leuchtete ein stummes Flehen, und auch in dem blonden Gesicht des Stallmeisters stand eine unbequeme bange Frage.

Da wandte sich Ulrich und stampfte mit harten Schritten zum Palas.

Im Rittersaal sprach der greise Abt: „Es nützt kein Sträuben mehr, Herr Herzog, wollt Ihr den Frieden des Landes nicht gefährden!"

Herzog Ulrich lehnte im Stuhl und starrte hochmütig zur braungetäfelten Decke empor.

„Herr Herzog!" begann Hans Gaisberger, Vogt zu Stuttgart: „Seit wir am Hofe zu München den Heiratsvertrag geschlossen, ist lange Zeit vergangen, und Jahr um Jahr habt Ihr gezögert, den Vertrag zu erfüllen. Was soll geschehen, wenn Bayern beleidigt Klage führt am Hofe zu Wien?"

Keine Antwort. Hans Gaisberger sah ratlos von einem zum andern.

„Wir wissen es alle", sagte der Ritter von Ehingen: „Mit welchem Ernst der Kaiser Erfüllung dieses Vertrages fordert. Erinnert Ihr Euch, Herr Herzog, daß vor Jahren einmal das Gerücht umging, es sei etwas zwischen Euch und Elisabeth von Brandenburg? Der Kaiser schickte damals eiligst die Gesolgschaft nach Stuttgart, um die Wahrheit zu erkunden, und schwere Arbeit tat der Landtag, bis Maximilian uns wieder Glauben schenkte."

Der junge Herzog sprang auf und schritt unruhig im Saal auf und nieder. Doch Georg von Ehingen gab nicht nach: „Ihr wißt es, Herzog, daß Maximilian ein Schreiben sandte an Landhofmeister und Räte. Er brachte uns sehr scharf seine Wohltaten ins Gedächtnis und ermahnte mit großem Ernst, ihm und seiner bayerischen Sippe keinerlei Spott und Irrung anzutun vor aller Welt und das Verlöbnis, einmal zugesagt, nun auch zu halten!"

Da blieb der Herzog stehen und wandte ihm das finstere Gesicht entgegen: „Was kümmert mich das Verlöbnis, das Ihr neunmalklugen Räte beschlossen habt, ohne mich zu fragen? Wie wollt Ihr mich zwingen, das Wort einzulösen, das Ihr voreilig gegeben?"

„Herr Herzog!" stammelte der Ritter: „Es geht um die Wohlfahrt des Landes . . . es geht um Württemberg!"

Herzog Ulrich ließ sich seufzend in seinen Stuhl zurückfallen: „Das hab ich nun oft genug vernommen! So mag der Landtag die Zeit meines Beilagers bestimmen mit Sabina von Bayern!"

Der Abt von Bebenhausen stand auf und sah aus wie auf den Mund geschlagen. Seine beiden Begleiter standen stumm und starr . . . schier überwältigt von ihrem raschen Sieg. Der junge Herzog aber sprach über ihre Köpfe hinweg ins Leere: „So erfülle ich denn den Vertrag, den Ihr ausgetüftelt habt, auf daß Ihr endlich in Frieden schlafen könnt, Ihr Herren vom Rate!"

Um seinen Mund fror ein rätselhaftes Lächeln fest, und der Abt versuchte zu sprechen: „Gottes Segen wird . . ."

Doch Herzog Ulrich wehrte ihm mit schroffer Gebärde: „Spart Eure Worte, Ihr Herren, gehabt Euch wohl!"

Sie neigten sich tief und verließen ernst und würdig den Saal. Und kein Mensch ersah aus ihren feierlichen Mienen, welcher Stein ihnen insgeheim vom Herzen gefallen war.

Herzog Ulrich riß ein Fenster im Erker auf und atmete tief. Der Burghof lag leer und still. Es rieselte ein kühler Regen. Er tropfte von den Dachtraufen und kräuselte unaufhörlich den Wasserspiegel im Brunnenbecken. Von den Wirtschaftsräumen kam der schwermütige Singsang der Mägde:

„. . . er nahm sie sonder Trauern
In seine Arme blank.
Der Wächter auf der Mauern
hub an sein Lied und sang . . ."

Es war ein Lied von Liebe und Sterben. Unendliche Trauer überfiel die Seele des lauschenden Herzogs. Es fröstelte ihn. Bis ins Herz, bis ins innerste Mark floß ihm dieses Frösteln und dieser Lebensekel, der ihn nicht los ließ Tag und Nacht und ihn abseits drängte von den Freuden der Welt. Von der Tiefe herauf drang das traurige Lied so tränenschwer, so erfüllt von Entsagung und Herzeleid:

„Ach Wärter auf der Mauern,
Wie quälst du mich so hart!
Ich lieg in schweren Trauern . . ."

Herzog Ulrich warf klirrend das Fenster zu und trat vom Erker zurück. Er stutzte. Denn in der dämmernden Tiefe des Saales stand schmal und regelos eine blonde Frau und sagte matt und leise: „Verzeiht mir, Ulrich, daß ich Euch störe!" (Fortsetzung folgt.)

Ihr Tage, reich an Kämpfen und Ertragen!

Von Ludwig Ries.

Wie seid ihr „Alletage" bald vergessen,
ihr Zeiten ohne Tief und ohne Höhen!
Es ist, als hätte euch die Seele nie gesehen
und hätte ohne Sein im Nichts gesessen.

Ihr Tage, reich an Kämpfen und Ertragen,
die in die Herzen ihr Geschehen schreiben.
Es sind die treuesten, die die Wunden schlagen,
von denen uns die stolzen Narben bleiben. —

Heimkehr.

Von M. Tomas.

Mit weitausholenden, schweren Schritten marschierte Jörg Sanders die Landstraße entlang, mitten durch die feierliche Sonntagmorgenstille, die über den Fluren lag. Grell stach sein schäbiges Aussehen von der festtäglichen, friedvollen Natur ab.

Die Schuhe zerrissen und mit Kordel geschnürt, die Hose zu lang und zu weit, der speckig glänzende Rock zerlumpt, ohne Kragen und mit einem richtigen Landstreichergesicht unter dem verbeulten, verwitterten Filz. Ein bärtiges, finsteres Gesicht, von Wind und Wetter gebräunt, mit wilden, unsteten Augen und mit einem Blick, wie ihn ein gehetztes Tier hat, das keinen Ausweg mehr weiß.

So rastlos wie der Blick, so rastlos sind auch die Gedanken hinter der Stirn mit den tiefen Falten über der Nasenwurzel. Ein unglückes Lachen, das mehr einem verzweifelten Aufschluchzen gleicht, ringt sich über seine rissigen, trockenen Lippen.

Die würden schöne Augen machen, wenn er so unerwartet heimkam! Heimkam, so wie die Mutter es prophezeit hatte — als Lump! — — —

Und wer war schuld? — — Er vielleicht?! — —

War es seine Schuld, daß es keinen Platz mehr für ihn gab in der Heimat, nachdem der Bruder den Hof übernommen und noch dazu das Weib gefreit, für das er den letzten Blutstropfen gegeben hätte? — — —

War es seine Schuld, daß die weite, reiche Welt auch nichts anderes für ihn bereit hatte als Enttäuschungen, Arbeitslosigkeit, Hunger und Not?! — — —

Drei harte Jahre, angefüllt mit Elend und Verzweiflung, die hatten ihn so weit gebracht, daß er nun seine Schritte heimwärts lenkte.

Nun würde er von denen, die daheim in ruhiger Selbstsicherheit saßen, seinen Anteil fordern und dann noch einmal hinausziehen in die Welt — sein Glück zu suchen! — —

Die ersten Häuser des heimatlichen Dorfes tauchten vor ihm auf. Da verließ er die Landstraße, bog in einen Wiesenpfad ein, der hinter Wohnhäusern, Scheuern und Ställen entlang führte und an der kleinen Gartenpforte des Rosenhofes mündete.

Geräuschlos trat er ein, blieb mit verhaltenem Atem stehen und starrte auf sein von blühenden Kletterrosen umranktes Vaterhaus.

Alles war wie früher! — Da der alte Kirschbaum, dort der Brunnen und am Hauseingang die Kübel mit den Oleandern und Feigenbäumen!

Und das alles, Haus und Hof und alles was ihm lieb und teuer war — das gehörte dem anderen! Sogar das Weib, auf das er vor Gott und der Welt ein Anrecht gehabt hätte und das dem andern nur, gezwungen durch elterliche Gewalt, gefolgt war!

Und er — er stand als Bettler vor der Tür seines Vaterhauses! — —

Der harte Zug in seinem Gesicht vertiefte sich. Entschlossen ging er auf das Haus zu.

Da öffnet sich die Tür, ein kleiner, weißer Spitz fährt ihm kläffend zwischen die Beine, springt in der nächsten Minute mit tollem Freudengeheul an ihm hoch und läuft winselnd der Frauengestalt entgegen, die geblendet vom Sonnenlicht auf der Schwelle steht.

„Mutter!" Jörg würgt es über die Lippen. Und noch einmal: „Mutter!"

Ein krampfhaftes Schütteln läuft über den hageren Frauenkörper. Im nächsten Augenblick jedoch hat sich die Rosenhofbäuerin wieder in der Gewalt und gleichmütig, als wäre er nur Stunden fortgewesen, klingts ihm entgegen: „Grüß Gott, Jörg! Bist wieder da? — Komm herein!" —

Stumm folgt Jörg der Mutter ins Haus. Drinnen in der verräucherten Stube zieht die Frau den Sohn ans Fenster neben dem Herrgottswinkel, so daß ihm das ganze, blendende Morgenlicht ins Antlitz fällt, und sieht ihm forschend in die Augen. Dann legt sie ihm beide Hände auf die Schultern und läßt müde den Kopf sinken.

„Lang warst du fort, und ich dachte nimmer, daß du noch einmal den Weg heimfinden würdest!"

In trübe Gedanken verloren nickt sie vor sich hin, aber kein Wort über sein schäbiges Äußeres, keine Frage kommt über ihre Lippen.

„So, und nun setz dich! — Du wirst hungrig und durstig sein!"

Geschwind tischt sie auf, was ein Bauernhaus zu bieten hat: kerniges Rauchfleisch, schwarzes Brot und roten Most!

Bevor jedoch Jörg anfing zu essen, fragte er — und sein Blick ging unruhig umher —: „Wo sind die andern?"

„Die sind in der Kirche und kommen vor einer Stunde nicht zurück!"

Da seufzte er erleichtert auf und ließ sich die langentbehrte Kost der Heimat schmecken. — — —

Auf einmal aber entfallen Messer und Gabel klirrend seinen Händen, mit jähem Ruck fährt er hoch und starrt auf das kleine Mädel, das da in der halboffenen Tür steht.

Ihr und seines Bruders Kind! — — —

Begütigend legt sich die Hand der Mutter auf seinen Arm, drückt ihn auf seinen Platz zurück.

„Bleib nur sitzen! Und du, Annemie, komm her und sag Guten Tag. Das ist der Onkel, von dem dir die Mutter so viel erzählt hat."

Zutraulich kommt das kleine Persönchen näher und schmiegt sich an ihn, während er in tiefster Erregung die Zähne aufeinander beißt.

„Gelt, Onkel Jörg, du bleibst jetzt bei uns! Dann braucht Mutter — — —"

„Schweig still, Plappermäulchen! Geh lieber in den Garten und hol einen Strauß Blumen für den Onkel!"

Finster sieht Jörg dem Kinde nach, und drückendes Schweigen lastet in der Stube.

Die alte Frau seufzt tief auf. „Ja, ja, so lang warst du fort und hast nie nach uns gefragt!"

„Ich hab euch gewiß nicht gefehlt!" trotzt er auf.

„Bist du dessen so sicher? Meinst du nicht, daß es für einen Hof besser ist, wenn ein junger Bauer angibt, als eine alte, müde Frau?"

„Was — was soll das heißen, Mutter? Der Karl ist doch . . ."

„Den Karl haben sie auf den Friedhof getragen, da war das Kind kaum ein paar Monate alt!" —

Jörgs Kopf sinkt tief auf die Brust. Er wagt es nicht, die Mutter anzusehen und hört in stummer Qual ihre Erzählung an:

„Es war am Abend eines glühendheißen Augusttages. Am Himmel zog ein schweres Wetter herauf, und es wurde fast dunkel. Wir hatten den ganzen Tag Korn eingefahren. Die letzte Fuhre stand hochgeladen auf dem Felde, und der Bauer spannte gerade die unruhigen Pferde ein, da fährt ein greller Blitz vom Himmel, ein gräßlicher Donner folgt, die Pferde schlagen nach allen Seiten aus und wollen auf und davon. Nur mit Mühe konnten die beiden Knechte, die hinzugesprungen waren, die Tiere bändigen und halten. Der Bauer aber lag mit zerschmetterter Stirn auf dem abgeernteten Feld." — — —

„Mutter", stöhnte Jörg, von Entsetzen und Reue geschüttelt, „und ich ließ euch so lange allein! Ach, Mutter! Mutter!"

Mit zitternden Händen fuhr sich die Frau über die Augen. „Daß gut sein, Jörg! — Die Hauptsache ist, daß du noch den Weg heimgefunden hast! — — Und nun mach, daß du in deine Kammer kommst und dich umziehst, ehe die Bäuerin und das Gesinde heimkommen. Deine Sachen sind in Ordnung. Ich dachte immer: Heute oder morgen kann er vor der Tür stehen, dann soll er gleich merken, daß er daheim ist!" — — —

Als Jörg wenig später in die Stube zurückkam, hatte er mit den Kleidern der Landstraße auch allen finsteren Unmut eines heimatlosen Gesellen in der Kammer zurückgelassen, und mit blanken, hellen Augen trat er vor die alte Frau.

„So, Mutter, nun will ich alle meine Kräfte daransetzen, wenigstens einen Teil von dem wieder gutzumachen, was ich versäumt habe!"

Im gleichen Augenblick öffnet sich die Tür hinter ihm, und auf der Schwelle steht ein junges Weib mit ungläubig blickenden Augen in freudig erregtem Gesicht.

An der Hand hält sie ein kleines, mit Blumen beladenes Mädel, das zieht sie ins Zimmer hinein und jubelt: „Glaubst du es nun, Mutter, daß der Onkel Jörg da ist??" — —

Sie reichte ihm beide Hände, und das Aufleuchten ihrer strahlenden Augen ist ihm der schönste, verheißungsvollste Willkommgruß der Heimat! — — —